

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Treustraße 35–43, 1203 Wien

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Stubenring 1, 1010 Wien

9., aktualisierte Auflage, August 2014

Text und Redaktion »Studieninformation«

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Christine Kampl

Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«

Redaktion

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text

Andrea Poschalko, Claudia Liebeswar

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-610-X



Inhalt

Einleitung	7
Teil A – Kompaktinfos für den schnellen Überblick	9
1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	11
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa	13
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen	14
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)	16
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	17
Teil B – Studieninformation	19
Allgemeine Vorbemerkung	21
Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen	27
Teil C – Beruf und Beschäftigung	71
1 Neue Anforderungen und Veränderungen in der Arbeitswelt	73
1.1 Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Kunstsektor	73
1.2 Einkommenssituation im Kunstsektor	76

1.3	Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Bereichen der Kunst und Kultur	77
1.3.1	Musik und Darstellende Kunst	77
1.3.2	Bildende Kunst und Angewandte Kunst	79
2	Verschiedene Tätigkeitsbereiche in den darstellenden, musischen, bildenden und angewandten Künsten	82
2.1	Darstellende Kunst: Schauspiel, Regie, Dramaturgie	82
2.1.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	82
2.1.2	Beschäftigungssituation	84
2.1.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	87
2.1.4	Berufsverbände und -organisationen	91
2.2	Film, Fernsehen und Tontechnik	92
2.2.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	92
2.2.2	Beschäftigungssituation	95
2.2.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	97
2.2.4	Berufsverbände und -organisationen	100
2.3	Gesang und musikdramatische Darstellung	101
2.3.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	101
2.3.2	Beschäftigungssituation	102
2.3.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	104
2.3.4	Berufsverbände und -organisationen	106
2.4	Instrumentalmusik und Jazz	107
2.4.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	107
2.4.2	Beschäftigungssituation	108
2.4.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	109
2.4.4	Berufsverbände und -organisationen	112
2.5	Kirchenmusik	113
2.5.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	113
2.5.2	Beschäftigungssituation	113
2.5.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	114
2.5.4	Berufsverbände und -organisationen	116
2.6	Komposition und Musikleitung	117
2.6.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	117
2.6.2	Beschäftigungssituation	119
2.6.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	120
2.6.4	Berufsverbände und -organisationen	125
2.7	Musik- und Bewegungserziehung	125
2.7.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	125
2.7.2	Beschäftigungssituation	127
2.7.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	127
2.7.4	Berufsverbände und -organisationen	129

2.8	Musiktherapie	129
2.8.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	130
2.8.2	Beschäftigungssituation	131
2.8.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	132
2.8.4	Berufsverbände und -organisationen	134
2.9	Angewandte Grafik und visuelle Mediengestaltung	134
2.9.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	134
2.9.2	Beschäftigungssituation	135
2.9.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	136
2.9.4	Berufsverbände und -organisationen	139
2.10	Bühnengestaltung, Kostümgestaltung und Filmarchitektur	140
2.10.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	140
2.10.2	Beschäftigungssituation	141
2.10.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	142
2.10.4	Berufsverbände und -organisationen	144
2.11	Industrielle Formgebung und Produktgestaltung	145
2.11.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	145
2.11.2	Beschäftigungssituation	146
2.11.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	147
2.11.4	Berufsverbände und -organisationen	150
2.12	Kunstpädagogik (Lehramt)	151
2.12.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	151
2.12.2	Beschäftigungssituation	152
2.12.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	153
2.12.4	Berufsverbände und -organisationen	156
2.13	Malerei, Skulptur	156
2.13.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	156
2.13.2	Beschäftigungssituation	157
2.13.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	158
2.13.4	Berufsverbände und -organisationen	160
2.14	Medienkunst: Mediengestaltung, Medientheorie und Transmediale Kunst	161
2.14.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	161
2.14.2	Beschäftigungssituation	162
2.14.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	163
2.14.4	Berufsverbände und -organisationen	164
2.15	Mode, Textildesign und Textilkunst	165
2.15.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	165
2.15.2	Beschäftigungssituation	167
2.15.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	168
2.15.4	Berufsverbände und -organisationen	170

2.16	Restaurierung, Konservierung	171
2.16.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	171
2.16.2	Beschäftigungssituation	172
2.16.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	173
2.16.4	Berufsverbände und -organisationen	175

Anhang **177**

1 Adressen **179**

1.1	Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at	179
1.2	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz	180
1.3	Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at	184
1.4	Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at	184
1.5	WiFi – www.wifi.at	185

2 Literatur (Print, Online) **186**

2.1	Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)	186
2.2	AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitsuche	187
2.3	AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen«	188
2.4	AMS-Informationen für AusländerInnen	188

3 Links **189**

3.1	Österreichische Hochschulen	189
3.2	Wirtschaftsschulen / Business Schools	193
3.3	Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung	193
3.4	Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele)	194
3.5	Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele)	195
3.6	Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele)	196

Einleitung

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen von Studienrichtungen der bildenden und darstellenden Künste an den österreichischen Universitäten der Künste vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte Volkszählungsergebnisse von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium in den letzten Jahren durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnenengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Hinweis

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ)

des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/biz

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

www.bmwfw.gv.at

www.studienwahl.at

www.studentenberatung.at

Teil A

Kompaktinfos für den schnellen Überblick

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte, ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z.B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die tatsächlichen Chancen, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, sind je nach gewählter Studienrichtung sehr verschieden und werden zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.

Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und den eventuell vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es (oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte) Berufe, die nur mit ganz bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Voraussetzungen (z.B. durch die Absolvierung postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden dürfen. Solche Berufe sind z.B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn, ApothekerIn).

Darüber hinaus gibt es auch eine sehr große und stetig wachsende Zahl an beruflichen Tätigkeiten, die den AbsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offenstehen und die zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Voraussetzungen ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und all-fälliger weiterer zu erfüllender Qualifikationen (z.B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsverhältnisse (z.B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen selbst hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen. Gerade in diesem Feld eröffnen sich den HochschulabsolventInnen aber heutzutage auch viele Möglichkeiten einer selbständigen Berufsausübung als UnternehmerIn (z.B. mit hochqualifizierten Dienstleistungsangeboten).

Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, die auf ein sehr großes Interesse bei einer Vielzahl junger Menschen stoßen, in denen aber nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.

Fazit: Der »traditionelle« Weg (1950er- bis 1980er-Jahre), nämlich unmittelbar nach Studienabschluss einen »ganz klar definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen und diesen ein Erwerbsleben lang auszuüben, ist seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend unüblich geworden. Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen in unserer wissensbasierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts damit deutlichen Veränderungen: Oft erfolgt ein Wechsel zwischen beruflichen Aufgaben und/oder verschiedenen Arbeit- bzw. Auftraggebern. Lifelong Learning, Career Management Skills, Internationalisierung, Mobilität, Entrepreneurship oder IT-basiertes vernetztes Arbeiten in interkulturell zusammengesetzten Teams seien hier nur exemplarisch als einige Schlagworte dieser heutigen Arbeitswelt genannt.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa

Durch den Bologna-Prozess wird versucht, eine Internationalisierung der europäischen Hochschulen sowie eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Benannt ist dieser bildungspolitische Prozess nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele des Bologna-Prozesses sind:

- Einführung und Etablierung eines Systems von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master).
- Einführung einer dreistufigen Studienstruktur (Bachelor – Master – Doctor/PhD).
- Einführung und Etablierung des ECTS-Modells (European Credit Transfer and Accumulation System). Jedes Studium weist eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten (Leistungspunkte) aus.
- Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement.
- Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten.
- Förderung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal.
- Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene.
- Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum.
- Verbindung des Europäischen Hochschulraumes und des Europäischen Forschungsraumes.
- Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraumes auch für Drittstaaten.
- Förderung des lebenslangen Lernens.

An den österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits sehr weit vorangeschritten. Das heißt, dass z.B. – mit sehr wenigen Ausnahmen wie etwa Humanmedizin oder Rechtswissenschaften – alle Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen im dreigliedrigen Studiensystem geführt werden. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter www.bologna.at im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

Hochschulzugang

Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z.B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren! Dazu siehe im Besonderen die Websites der einzelnen Hochschulen oder die Website www.studienbeginn.at des österreichischen Wissenschaftsministeriums.

Organisation

Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des Studiums, bieten hier aber auch in stark zunehmendem Ausmaß sowohl via Internet als auch mittels persönlicher Beratung unterstützende Angebote zur Studiengestaltung an. Dennoch: Viele organisatorische Tätigkeiten müssen im Laufe eines Universitätsstudiums erledigt werden – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Hürden, der u.U. relativ viel Zeit in Anspruch nimmt. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein sehr strukturiertes Maß an Service geboten (so z.B. in Form konkreter »Stundenpläne«), was auf der anderen Seite aber auch eine deutlich höhere Reglementierung des Studiums an einer Fachhochschule bedeutet (z.B. Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen, Einhaltung von Prüfungsterminen; siehe dazu auch im Anschluss den Punkt »Studienplan/Stundenplan«). Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.

Studienplan/Stundenplan

Universitätsstudierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung (an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht) und damit auch für die Gesamtdauer ihres Studiums selbst verantwortlich. In Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufs-

tätige Studierende an Universitäten Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.

Qualifikationsprofil der AbsolventInnen

Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf einem gleichermaßen anerkannten Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z.B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis. Das Recht, Doktoratsstudiengänge anzubieten und einen Dokortitel zu verleihen (Promotionsrecht), bleibt in Österreich vorerst den Universitäten vorbehalten.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu den österreichischen Hochschulen	http://wissenschaft.bmwfw.gv.at
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen	www.studienwahl.at
Infoseite des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu Registrierung und Zulassung zum Bachelor-, Master- und Diplomstudium an österreichischen Universitäten	www.studienbeginn.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.hochschulombudsmann.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.studentenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium«	www.ams-forschungsnetzwerk.at www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS)	www.ams.at/berufslexikon
BerufsInformationsComputer der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (BMBF) zu den Pädagogischen Hochschulen	www.bmbf.gv.at/ph
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen	www.ph-online.ac.at
BeSt – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung	www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.uniko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
OeAD GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen	www.bildung.erasmusplus.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk –

»Jobchancen Studium« und »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS eine frei zugängige Online-Plattform zur Verfügung, die die Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation und Forschung zum Hochschulbereich (Uni, FH, PH). Hier findet man alle Broschüren aus der Reihe »Jobchancen Studium«, das »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«, die Broschüre »Berufswahl Matura« sowie die drei Broschüren »Wegweiser Uni«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die Online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung. Alle Broschüren sind als Download im PDF-Format bereitgestellt.

Darüber hinaus: »E-Library« mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u.v.a.m.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (Überblicksbroschüre)
- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen (nur als PDF verfügbar)
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Pädagogische Hochschulen (nur als PDF verfügbar)
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin

Teil B

Studieninformation

Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im Universitätsgesetz 2002, das das Universitäts-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat.

Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf der Kundmachung angegebenen Datum oder, wenn kein Datum angegeben ist, mit dem Tag der Verlautbarung in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem Qualifikationsprofil erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen im Curriculum den einzelnen Lehrveranstaltungen Anrechnungspunkte im European Credit Transfer System (ECTS) zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete Studieneingangsphasen (AnfängerInnen-tutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern. Ausgewählte Prüfungen in der Studieneingangsphase sind positiv zu absolvieren, um ins 2. Semester aufsteigen zu können (sog. STEOP).

Bei Studienbeginn ist der zu diesem Zeitpunkt gültige Studienplan für den Studienablauf mit den vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen relevant. Bei Änderungen in Curricula sind die darin jeweils angeführten Übergangsbestimmungen zu beachten.

Weitere Informationen

- Zum Studienbeginn aus studentischer Sicht informiert die von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) herausgegebene Broschüre »Leitfaden für den Studienbeginn«. Diese Broschüre ist, wie die anderen Broschüren und Info-Angebote der ÖH, auch im Internet unter www.oeh.ac.at als Download verfügbar. Die ÖH-Vertretungen an den einzelnen Universitäten stehen mit ihren Beratungseinrichtungen allen Studieninteressierten und Studierenden zur Verfügung.
- Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) bietet über die Website www.studienwahl.at eine gute Möglichkeit, sich über die Studienangebote in Österreich (Universitäten, Fachhochschulen, Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen) zu informieren.
- Wichtige Informationen über Aufnahme, Registrierung und Zulassung an den Universitäten gibt auch die Website www.studienbeginn.at

- Die Psychologischen Beratungsstellen (www.studentenberatung.at) des BMWFW an den Universitätsstandorten Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt stehen für Beratung und Unterstützung zur Verfügung.
- Ebenso steht seitens des BMWFW die Ombudsstelle für Studierende – www.hochschulombudsmann.at – mit verschiedenen Beratungsangeboten bzw. Downloadangeboten (Info-Broschüren der Ombudsstelle) zur Verfügung.
- Das AMS Österreich informiert im Internet via www.ams.at/jcs ausführlich über die Berufs- und Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen, u.a. können dort alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« heruntergeladen werden.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Universitäten haben eigene Websites eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind auch auf den Websites zu finden. Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge, worüber die jeweiligen Universitäten auf ihren Websites informieren.

In dieser Broschüre finden Sie im Anschluss an die einzeln angeführten Studien die jeweiligen Links zu den Universitäten. Somit können Sie sich über die Mitteilungsblätter und Informationsseiten der Institute und Fachbereiche direkt Zugang zu den Studieninhalten verschaffen und die Angebote der einzelnen Universitäten vergleichen. Hier die Websites der Universitäten, deren Studien in dieser Broschüre angeführt sind:

- Akademie der bildenden Künste Wien: www.akbild.ac.at
- Universität für Angewandte Kunst Wien: www.dieangewandte.at
- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: www.mdw.ac.at
- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz: www.kug.ac.at
- Universität Mozarteum Salzburg: www.moz.ac.at
- Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz: www.ufg.ac.at
- Anton-Bruckner-Privatuniversität: www.bruckneruni.at
- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz: www.ktu-linz.ac.at
- Konservatorium Wien Privatuniversität: www.konservatorium-wien.ac.at
- Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University: www.ndu.at

Zulassungsvoraussetzungen

Für ein Studium an den Universitäten der Künste ist die Reifeprüfung nur für folgende Studien Voraussetzung: Architektur, Industrial Design, Elektrotechnik-Toningenieur, Lehramtsstudien: Bildnerische Erziehung, Werkerziehung, Textiles Gestalten und Werken; Musikerziehung, Instrumentalmusikerziehung, Mediengestaltung, Musiktherapie, Musiktheaterregie, Musikologie und Schauspielregie.

Um an einer der Universitäten der Künste studieren zu können, muss für alle Studien eine Zulassungsprüfung bestanden werden. Diese Zulassungsprüfung dient der Feststellung der künstlerischen

rischen Begabung für das angestrebte Studium. Die Aufnahme bzw. Zulassung als ordentliche/r Studierende/r ist für die in dieser Broschüre zusammengefassten Studien ab dem 17. Lebensjahr, wenn der Zulassungssenat dies bei besonderer Eignung des/der StudienwerberIn für zweckmäßig erachtet, auch ab dem 15. Lebensjahr möglich. Das Mindestalter entfällt auch, wenn der Studienwerber ein Reifezeugnis vorlegen kann.

Die Zulassungsprüfung, die für die Zulassung als ordentliche/r Studierende/r erforderlich ist, ist meist aus dem Curriculum zu ersehen und beinhaltet im allgemeinen mehrere Abschnitte, schriftlich und praktisch: Vorspiel oder Darstellung der bisher erworbenen künstlerischen Fähigkeiten; darauf folgt eine nähere Begutachtung des Begabungsschwerpunkts – bei Studien der Musik und darstellenden Kunst. Für die Studien der bildenden und angewandten Kunst ist die Vorlage von Arbeitsproben und eine Klausurarbeit erforderlich. Die Arbeitsproben müssen eigene schöpferische Arbeiten auf künstlerischem und/oder gestalterischem Gebiet in zwei- oder dreidimensionaler Art umfassen.

Für StudienwerberInnen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, ist im Rahmen der Zulassungsprüfung auch die Beherrschung der Deutschen Sprache nachzuweisen.

Es ist allen InteressentInnen für ein künstlerisches Universitätsstudium zu empfehlen, sich mindestens ein bis zwei Semester vor Studienbeginn über die speziellen Anforderungen bei den Zulassungsprüfungen in dem jeweils gewählten Fach sowie nach den Terminen für die Zulassungsprüfung an der Universität der Künste bzw. der Privatuniversität zu erkundigen.

An den Universitäten für Musik und darstellende Kunst werden auch sogenannte Vorbereitungslehrgänge angeboten. Sie dienen – vor allem bei Instrumenten, die früh zu spielen begonnen werden müssen – begabten Jugendlichen zur Ausbildung aber auch zur Vorbereitung auf ein Universitätsstudium.

Die künstlerischen Studien dienen der Vermittlung einer hochqualifizierten künstlerischen, künstlerisch-pädagogischen oder einer anderen künstlerisch-wissenschaftlichen Berufsvorbildung. Sie sollen auch die Grundlage für eine selbständige künstlerische Tätigkeit schaffen und durch kritische Auseinandersetzung mit künstlerischen, pädagogischen und anderen wissenschaftlichen Fragestellungen zur Entwicklung und Erschließung der Künste beitragen. Die Studien schließen, je nach Studienform, mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (BA) oder Master of Arts (MA) ab.

Doktoratsstudien

Alle nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss des Diplom- oder Masterstudiums mit Doktoratsstudien der Naturwissenschaften oder der Philosophie fortgesetzt werden. Diese sind jeweils in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Universitäten (Wien, Graz oder Salzburg) eingerichtet. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Da sie den Abschluss eines Diplom- oder Masterstudiums oder eines gleichwertigen Studienganges voraussetzen, sind es aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von mindestens sechs Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten zur

selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der Kandidat bzw. die Kandidatin aus den Pflicht- und Wahlfächern des Studiums selbständig aus und ersucht eine bzw. einen der Lehrbefugnis nach zuständige/n UniversitätslehrerIn um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird von der Betreuerin bzw. dem Betreuer und einem bzw. einer weiteren BegutachterIn beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationsfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades (Dr. rer.nat. – DoktorIn der Naturwissenschaften oder Dr. phil. – DoktorIn der Philosophie).

Individuelle Studien (IS)

Jeder/Jede Studieninteressierte ist auch berechtigt, ein Individuelles Studium zu beantragen und zu betreiben. Die gesetzliche Basis für den Antrag zu einem Individuellen Studium ist im Universitätsgesetz 2002 §55 geregelt. Mit dem Individuellen Studium ist es möglich, nicht vorgegebene Ausbildungskombinationen zu beantragen.

Auch wenn durch das Universitätsgesetz die Universitäten im autonomen Bereich handeln und dadurch auch im Bildungsangebot flexibler sind, besteht dennoch weiterhin das gerechtfertigte Bedürfnis, Ausbildungsinnovationen individuell vorzunehmen, solange die Institution nicht auf geänderte Bedürfnisse reagiert. (Aus Individuellen Diplomstudien haben sich schon früher »neue« Ausbildungsgänge über Studienversuche etabliert, wie z.B. die Studienrichtung Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur.)

Ordentliche Studierende eines Studiums sind berechtigt, die Verbindung von Fächern aus verschiedenen Studien zu einem Individuellen Studium zu beantragen. Das heißt, der/die Studierende kann sich ein Individuelles Studium nur aus den Lehrveranstaltungen bereits fix eingerichteter Studien zusammenstellen.

Der Antrag auf Zulassung zu einem Individuellen Studium ist an jener Universität einzubringen, an der der Schwerpunkt des geplanten Studiums liegt. Dieser Antrag ist an das für die Organisation von Studien zuständige Organ zu stellen und von diesem bescheidmäßig zu genehmigen, wenn es einem facheinschlägigen Studium gleichwertig ist. In der Genehmigung ist auch der Zulassungszeitpunkt zu diesem Individuellen Studium festzulegen. Der Antrag hat folgendes zu enthalten:

1. die Bezeichnung des Studiums,
2. ein Curriculum einschließlich Qualifikationsprofil,
3. den Umfang der ECTS-Anrechnungspunkte,
4. wenn das Studium an mehreren Universitäten durchgeführt werden soll, sind die einzelnen Fächer den beteiligten Universitäten zuzuordnen.

Es wird empfohlen, anhand der Curricula (in den Mitteilungsblättern und auf der jeweiligen Website veröffentlicht) jener Studien, die kombiniert werden sollen, ein Studienkonzept für das Indivi-

duelle Studium zu erarbeiten und dieses mit dem jeweils für die Organisation von Studien zuständigen Organ an der Universität oder der Universität der Künste zu besprechen. Danach kann der Antrag mit den oben angeführten Inhalten gestellt werden.

Für den Abschluss des absolvierten Individuellen Studiums wird vom für die Organisation von Studien zuständigen Organ der entsprechende (und im Curriculum festgelegte) akademische Grad verliehen. Dies kann je nach Studienform sein: Bachelor (BA), Master (MA) oder – bei Kombination von vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen Fächern – »Diplom-Ingenieurin« bzw. »Diplom-Ingenieur« (Dipl.-Ing., DI). Bei der Absolvierung von Bachelor- und Masterstudien in Form von Individuellen Studien wird der akademische Grad nicht nach dem Schwerpunkt festgelegt, sondern ohne Zusatz verliehen.

Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: 2014; regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter: www.studienwahl.at)

Studien an den Universitäten der Künste

- ☞ Architektur (an den Universitäten der Künste)
 - ☞ Bildende Kunst
 - ☞ Bühnengestaltung
 - ☞ Darstellende Kunst
 - ☞ Design
 - ☞ Dirigieren
 - ☞ Film und Fernsehen
 - ☞ Gesang
 - ☞ Industrial Design
 - ☞ Instrumentalmusikerziehung
 - ☞ Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik
 - ☞ Instrumentalstudien
 - ☞ Jazz
 - ☞ Katholische und Evangelische Kirchenmusik
 - ☞ Komposition und Musiktheorie
 - ☞ Konservierung und Restaurierung
 - ☞ Kunst und Gestaltung
 - ☞ Mediengestaltung
 - ☞ Musikologie
 - ☞ Musik- und Bewegungserziehung
 - ☞ Musiktheaterregie
 - ☞ Musiktherapie
 - ☞ Sprachkunst
 - ☞ Tonmeister
 - ☞ TransArts – Transdisziplinäre Kunst
- ☞ Doktoratsstudien

Künstlerische Studien an Privatuniversitäten

- ☞ Anton-Bruckner-Privatuniversität
- ☞ Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz
- ☞ Konservatorium Wien Privatuniversität
- ☞ Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University

Architektur (an Technischen Universitäten bzw. Fakultäten)

Bachelorstudium Architektur

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/2008, Stk. 33 (Nr. 262), i.d.F. MBl. 2008/2009, Stk. 1 (Nr. 1), MBl. 2010/2011, Stk. 26 (Nr. 465), MBl. 2012/2013, Stk. 25 (Nr. 235), MBl. 2013/2014, Stk. 12 (Nr. 211 und 214)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/2008, Stk. 34 (Nr. 263)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Bachelorstudium Architektur

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 152)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS freie Wahlfächer.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 151)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Building Science and Technology

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 155)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Bachelorstudium Architektur

an der Technischen Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 18 b

www.tugraz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur

an der Technischen Universität Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 16 g

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Diplom-IngenieurIn, Dipl.-Ing., DI

Architektur (an den Universitäten der Künste)

Architektur

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 35 (Nr. 2)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Architecture, BArch

Masterstudium Architektur

an der Akademie der bildenden Künste

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 35 (Nr. 1)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es stehen 5 Spezialisierungen zur Auswahl:

- Analoge Produktion, Digitale Produktion
- Tragkonstruktion, Material, Technologie
- Ökologie, Nachhaltigkeit, Kulturelles Erbe
- Geschichte, Theorie, Kritik
- Geographie, Landschaften, Städte

Akad. Grad: Master of Architecture (mit Spezifikation in Klammer, with a major in ...), MArch

Masterstudium Architektur

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 8 (Nr. 19), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk.8, Stk. 11 und Stk. 12

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 10 ECTS an »freien Themen«.

Akad. Grad: Master of Architecture, MArch

Bachelorstudium Architektur

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBL 2012/2013, Stk. 6 (Nr. 505)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS freie Wahlfächer.

Akad. Grad: Bachelor of Architecture, BArch

Masterstudium Architektur

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBL 2012/2013, Stk. 6 (Nr. 504)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS) davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Architecture, MArch

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 9.609 Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 48% Frauen. Im selben Semester haben 1700 Studierende (davon etwa 54% Frauen) mit diesem Studium begonnen, 1.085 ein Bachelorstudium (davon 56% Frauen) und 615 ein Masterstudium (davon waren 50% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 1083 Studierende das Studium der Architektur abgeschlossen. Bei den 265 auslaufenden Diplomabschlüssen liegt der Frauenanteil bei 44%, unter den 632 Bachelorabschlüssen waren 51% Frauen und bei den 186 Masterabschlüssen lag der Frauenanteil bei 46%.

Bildende Kunst**Diplomstudium**

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBL 2012/2013, Stk. 38 (Nr. 1)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, davon 18 ECTS für das Vertiefungsfach und 18 ECTS für freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 92 ECTS

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 92 ECTS

Studienzweig Kunst und kulturwissenschaftliche Studien

Studienzweig Bildende Kunst

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBL 2009/2010, Stk. 19 (Nr. 86), MBL 2012/2013, Stk. 13 (Nr. 33), Stk. 19 (Nr. 52)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 220 Semesterstunden, davon 22 freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 50 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 148 Semesterstunden

Studienzweig Photographie

Studienzweig Graphik

Studienzweig Landschaftskunst

Studienzweig Malerei

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 32 (Nr. 471), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 1 (Nr. 491)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, davon 11 ECTS an freien Wahlfächern, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 120 ECTS
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 109 ECTS

Studienzweig Bildende Kunst

Studienzweig Kulturwissenschaften – mit den Schwerpunktsetzungen:

- Bildhauerei – transmedialer Raum
- Experimentelle Gestaltung
- Malerei und Grafik

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 1.110 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 57% Frauen. Im selben Wintersemester haben 211 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 65% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 134 Studierende (davon 58% Frauen) das Studium abgeschlossen.

Bildnerische Erziehung (Lehramtsstudium)

Siehe Broschüre »Lehramt an höheren Schulen«

Bühnengestaltung

Diplomstudium

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2008/2009, Stk. 34 (Nr. 5)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2001/2002, Stk. 28 (Nr. 178), i.d.F. MBl. 2007/2008, Stk. 19 (Nr. 92)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 126 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 126 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2000/2001, Stk. 37 (Nr. 104)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 208 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22 (Punkt 2)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 208 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 122 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 73% Frauen. Im selben Wintersemester haben 22 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 86% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 21 Studierende (15 davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Darstellende Kunst

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 20 (Nr. 264), i.d.F. MBl. 2003/2004, Stk. 23 (Nr. 269) und MBl. 2004/2005, Stk. 20 (Nr. 299), MBl. 2005/2006, Stk. 11 (Nr. 290), Stk. 17 (Nr. 386), MBl. 2007/2008, Stk. 18 (Nr. 287)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 (1+2 oder 3, +5 oder 4) Semester

Nach 1 Semester erfolgt die Gliederung in 2 Studienzweige.

1. Studienabschnitt: 1 Semester, mindestens 23 Semesterstunden

2. und 3. Studienabschnitt – im Studienzweig Schauspiel: 217 Semesterstunden, davon 22 Semesterstunden an freien Wahlfächern

2. und 3. Studienabschnitt – im Studiengang Regie: 207 Semesterstunden, davon 22 Semesterstunden an freien Wahlfächern

2. Studienabschnitt:

- Studiengang Schauspiel: 2 Semester
- Studiengang Regie: 3 Semester

3. Studienabschnitt:

- Studiengang Schauspiel: 5 Semester
- Studiengang Regie: 4 Semester

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 30 (Nr. 51)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 (1+7) Semester, 240 ECTS

1. Studienabschnitt: 1 Semester

2. Studienabschnitt: 7 Semester

Studiengang Schauspiel

Studiengang Regie

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium Schauspiel

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22 (Punkt 2)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS

2. Studienabschnitt: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 192 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 46% Frauen. Im selben Wintersemester haben 28 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil wieder bei 54% lag. 29 Studierende haben im Studienjahr 2012/2013 das Studium erfolgreich abgeschlossen (etwa 55% davon waren Frauen).

Design

Diplomstudium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2000/2001, Stk. 35, i.d.F. MBl. 2003/2004, Stk. 27 (Nr. 102) und Stk. 33 (Nr. 132), i.d.F. MBl. 2007/2008, Stk. 22 a

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon freie Wahlfächer im Ausmaß von 28 Semesterstunden, die im Laufe des gesamten Studiums aus dem

Lehrangebot aller anerkannten in- und ausländischen Universitäten ausgewählt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 63 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 189 Semesterstunden

Studienzweig Grafik Design

Studienzweig Grafik und Werbung

Studienzweig Mode

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 162 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 56% Frauen. Im selben Wintersemester haben 22 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 59% lag. Von den 17 Abschlüssen im Studienjahr 2012/2013 waren 11 von Frauen (65%).

Dirigieren

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/2004, Stk. 17 (Nr. 187), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 14 (Nr. 190), Stk. 18 (Nr. 259), MBl. 2005/2006, Stk. 17 (Nr. 378), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 283), MBl. 2007/2008, Stk. 18 (Nr. 284), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 257), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 194) und Stk. 16 (Nr. 212), MBl. 2012/2013, Stk. 17 (Nr. 208)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 183 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 97 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 6 Semester

Studienzweig Orchesterdirigieren: 86 Semesterstunden, davon 10 an freien Wahlfächern

Studienzweig Chordirigieren: 93 Semesterstunden, davon 11 an freien Wahlfächern

Studienzweig Korrepetition: 88 Semesterstunden, davon 10 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2007/2008, Stk. 36 (Nr. 56)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS, 184 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon Schwerpunktächer von 18 Semesterstunden und freie Wahlfächer im Ausmaß von 22 Semesterstunden.

1. Studienabschnitt: 6 Semester, 133 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 53 Semesterstunden

Studienzweig Orchesterdirigieren

Studienzweig Chordirigieren

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Dirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS mit den Schwerpunkten:

- Orchesterdirigieren, 109 Semesterstunden
- Chordirigieren, 116 Semesterstunden
- Korrepetition, 105 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Dirigieren – Orchesterdirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 4,5 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Dirigieren – Chordirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 52 Semesterstunden, davon 8 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Dirigieren – Korrepetition

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 43 Semesterstunden, davon 6 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 151 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 28% Frauen. Im selben Wintersemester haben 22 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 27% lag. 14 AbsolventInnen gab es im Studienjahr 2012/2013. Davon haben 4 ein Diplomstudium (50% Frauen), 4 ein Bachelorstudium (25% Frauen) und 6 ein Masterstudium (67% Frauen) erfolgreich abgeschlossen.

Film und Fernsehen

Bachelorstudium Bildtechnik und Kamera

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Buch und Dramaturgie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Produktion

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Regie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Schnitt

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Digital Art – Compositing

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 74 Semesterstunden, davon 8 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Bildtechnik und Kamera

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 72 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Buch und Dramaturgie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Produktion

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Regie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Schnitt

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Sondernummer 1/1

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 177 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 39% Frauen. Im selben Wintersemester haben 18 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 39% lag. Im Studienjahr 2012/2013 gab es 16 Abschlüsse, 9 davon in einem Bachelorstudium (mit 33% Frauen) und 7 in einem Masterstudium (mit 43% Frauen).

Gesang

Bachelorstudium Gesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 173), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 174)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 167 Semesterstunden. Im 7. und 8. Semester gibt es folgende Modulschwerpunkte: Schauspiel, Liedgestaltung und Berufschorgesang

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Lied und Oratorium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 10 (Nr. 155), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 289), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 190), Stk. 16 (Nr. 208), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 179), MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 53 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musikdramatische Darstellung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 10 (Nr. 156), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 290), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 191), Stk. 16 (Nr. 209), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 178), MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 173 und 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 82 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Gesang

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 36 (Nr. 65)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 142 Semesterstunden, davon 10 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Gesang

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 36 (Nr. 65)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 54 Semesterstunden, davon 8 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Lied und Oratorium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 36 (Nr. 65)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, davon 3 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Oper und Musiktheater

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 36 (Nr. 65)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 66 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Gesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, davon 13 ECTS an freien Wahlfächern; 118 bzw. 120 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Gesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 43 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Konzertgesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 48 bzw. 50 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musiktheater

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 82 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 348 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 60% Frauen. Im selben Wintersemester haben 73 Studierende mit diesem Studium begonnen, 34 ein Bachelorstudium (mit 53% Frauen) und 39 ein Masterstudium (mit 59% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 55 Personen das Studium abgeschlossen, 9 ein auslaufendes Diplomstudium (mit 56% Frauenanteil), 20 ein Bachelorstudium (mit 75% Frauenanteil) und 26 ein Masterstudium (mit 81% Frauenanteil).

Industrial Design

Diplomstudium

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 13 (Nr. 34)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester mit 300 Semesterstunden an Pflichtfächern, davon 6 ECTS an freien Wahlfächern.

1. Studienabschnitt: 6 Semester, 180 ECTS

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Mag. des. ind. (Magistra/Magister des Industrial Design)

Bachelorstudium Industrial Design scionic

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/2008, Stk. 35 (Nr. 65)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Industrial Design scionic

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 33 (Nr. 363)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 172 Studierende in diesem Studium zu verzeichnen, davon waren durchschnittlich 46% Frauen. Im selben Semester haben 32 Personen neu begonnen, 19 das Diplomstudium (davon 63% Frauen), 7 das Bachelorstudium (davon 43% Frauen) und 6 das Masterstudium (davon 50% Frauen). 42 Personen haben im Studienjahr 2012/2013 das Studium erfolgreich abgeschlossen, 28 das Diplomstudium (davon 46% Frauen), 8 das Bachelorstudium (davon 38% Frauen) und 6 das Masterstudium (darunter war 1 Frau).

Instrumentalmusikerziehung (Lehramtsstudium)

Siehe auch Broschüre »Lehramt an höheren Schulen«

Instrumentalmusikerziehung

Instrumentalmusikerziehung kann nur mit Musikerziehung als zweites Unterrichtsfach kombiniert werden.

Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 25 (Nr. 272) (Nr. 59), i.d.F. MBl. 2009/2010, Stk. 17 (Nr. 287), MBl. 2011/2012, Stk. 17 (Nr. 200), MBl. 2012/2013, Stk. 17 (Nr. 206)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 270 ECTS (für 2 Unterrichtsfächer). Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Es sind zwei Instrumente aus unterschiedlichen Instrumentengruppen als künstlerische Hauptfächer zu belegen. Anstelle eines Instruments kann auch Gesang gewählt werden (Details siehe Studienplan).

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelor-Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 44 (Nr. 60)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS. Das Schulpraktikum umfasst 6 Wochen (pro Unterrichtsfach). Studierenden des Bachelorstudiums Lehramt Instrumentalmusikerziehung wird empfohlen, ein Auslandssemester zu absolvieren. Dafür kommen insbesondere die Semester 6 und 7 des Studiums in Frage.

Wahl der Instrumente: Es sind zwei Instrumente aus unterschiedlichen Instrumentengruppen als künstlerische Hauptfächer zu studieren.

Akad. Grad: Bachelor of Education – University, B. Ed. Univ.

Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS (für 2 Unterrichtsfächer). Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Eines der Instrumente darf entweder Klavier, Orgel oder Cembalo sein, das zweite kein Tasteninstrument, sondern eines der folgenden: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, E-Bass, E-Gitarre, Fagott, Gitarre, Horn, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete, Viola, Violine oder Violoncello sein. Anstelle eines Instruments kann auch Gesang gewählt werden (Details siehe Studienplan).

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Derzeit liegen keine Daten auf.

Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/2004, Stk. 23 (Nr. 264), i.d.F. MBl. 2005/2006, Stk. 14 (Nr. 326), Stk. 17 (Nr. 382), Stk. 13 (Nr. 304), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 285) und Stk. 17 (Nr. 240), MBl. 2007/2008, Stk. 13 (Nr. 206), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 186 und 187), MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 177)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 139,5 (Klassik) bzw. 145 (Populärmusik) Semesterstunden, davon je 14 (Klassik) bzw. 14,5 (Populärmusik) als freie Wahlfächer

Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/2004, Stk. 23 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2005/2006, Stk. 14 (Nr. 327), Stk. 17 (Nr. 383), Stk. 13 (Nr. 304 und 307), MBl. 2006/2007, Stk. 17 (Nr. 240), MBl. 2007/2008, Stk. 13 (Nr. 207), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 262), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 191)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 (Klassik) bzw. 45 (Populärmusik) Semesterstunden, davon jeweils 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Möglich mit folgenden Instrumenten: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, Cembalo, Diatonische Harmonika, Fagott, Gesang, Gitarre, Hackbrett, Harfe, Horn, Klarinette, Klavier, Kontrabass, Oboe, Orgel, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlaginstrumente, Tiroler Volksharfe, Trompete, Viola, Violine, Violoncello, Zither

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 45 (Nr. 74)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, davon 13 ECTS an freien Wahlfächern

Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Möglich mit folgenden Instrumenten: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, Cembalo, Diatonische Harmonika, Fagott, Gesang, Gitarre, Hackbrett, Harfe, Horn, Klarinette, Klavier, Kontrabass, Oboe, Orgel, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlaginstrumente, Trompete, Viola, Violine, Violoncello, Zither

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 45 (Nr. 74)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 5 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Jazz

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 132 Semesterstunden, 7, 9 oder 13 Semesterstunden (14 ECTS) an freien Wahlfächern. Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Klassik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 121 Semesterstunden, 13 bis 16 Semesterstunden (13 bis 19 ECTS) an freien Wahlfächern. Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Volksmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 129 Semesterstunden, 4 Semesterstunden an freien Wahlfächern. Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Jazz

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Klassik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 46 Semesterstunden, 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 1534 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 57% Frauen. Im selben Wintersemester haben 279 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 60% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 292 Personen das Studium abgeschlossen, 219 ein Bachelorstudium – wovon 69% Frauen waren – und 73 ein Masterstudium mit einem Frauenanteil von fast 73%.

Instrumentalstudien

Diplomstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2001/2002, Stk. 26, i.d.F. MBl. 2003/2004, Stk. 8 und MBl. 2004/2005, Stk. 20 (Nr. 295), MBl. 2005/2006, Stk. 11 (Nr. 250), Stk. 17 (Nr. 380), MBl. 2006/2007, Stk. 17 (Nr. 239), MBl. 2010/2011, 3. Sondernummer vom 27.6.2011 (Nr. 5, 6, 7, 8, 9 und 10), MBl. 2011/2012, Stk. 5 (Nr. 51)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 12 (2+6+4) Semester, 360 ECTS, 121–150 Semesterstunden, davon 12 bzw. 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 55,5–60 ECTS, 25–28 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 166 ECTS, 66 Semesterstunden
3. Studienabschnitt: 4 Semester, 87,5 ECTS, 30 Semesterstunden

Studienzweige:

Klavier: 124 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Klavierkammermusik: 121 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Klavier-Vokalbegleitung: 132 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Orgel: 140 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Cembalo: 145 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violine: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Viola: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violoncello: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Kontrabass: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Harfe: 144,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Gitarre: 145 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Flöte: 150 Semesterstunden, davon 12 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Blockflöte: 148,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Basstuba: 149 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Klarinette: 150 Semesterstunden, davon 12 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Oboe: 150 Semesterstunden, davon 12 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Saxophon: 143,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Schlaginstrumente: 146,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Posaune: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Horn: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Fagott: 150 Semesterstunden, davon 12 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Trompete: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Streicherkammermusik: 143 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudien

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester

Klavier: 240 ECTS, 90 Semesterstunden, davon 9 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Orgel: 240 ECTS, 100 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Cembalo: 240 ECTS, 97 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violine: 240 ECTS, 106 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Viola: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violoncello: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Kontrabass: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Harfe: 240 ECTS, 98 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Gitarre: 240 ECTS, 86 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Blockflöte: 240 ECTS, 96 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Basstuba: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Klarinette: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Oboe: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Querflöte: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Schlaginstrumente: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Posaune: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Horn: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Fagott: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Trompete: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudien

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester

Klavier: 120 ECTS, 33 Semesterstunden

Klavier Solistenausbildung: 120 ECTS, 28 Semesterstunden

Klavierkammermusik und Liedgestaltung: 120 ECTS, 34 Semesterstunden

Korrepetition für Musiktheater: 120 ECTS, 39 Semesterstunden

Hammerklavier: 120 ECTS, 36 Semesterstunden

Orgel: 120 ECTS, 33 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Cembalo: 120 ECTS, 33 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Barockvioline/Barockviola: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Barockcello: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Blasorchesterleitung: 120 ECTS

Viola da Gamba/Violone: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Viola: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violine: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violoncello: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Kontrabass: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Harfe: 120 ECTS, 25 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Gitarre: 120 ECTS, 23 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Blockflöte: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Basstuba: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Klarinette: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Oboe: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Querflöte: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Schlaginstrumente: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Posaune: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Horn: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Fagott: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Trompete: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern
Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBL 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester

Akkordeon: 85 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 (10 ECTS) an freien Wahlfächern
 Klavier: 76 Semesterstunden (240 ECTS), davon 8 (12 ECTS) an freien Wahlfächern
 Orgel: 85 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 (14 ECTS) an freien Wahlfächern
 Klarinette: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Alte Musik – Cembalo: 240 ECTS, davon 9 ECTS an freien Wahlfächern
 Violine: 240 ECTS, davon 11 ECTS an freien Wahlfächern
 Alte Musik – Barockvioline: 85,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 an freien Wahlfächern
 Viola: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Violoncello: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Kontrabass: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Harfe: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Gitarre: 77,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Flöte: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Alte Musik – Blockflöte: 83,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Basstuba: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Oboe: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Schlaginstrumente: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 7 (7 ECTS) an freien Wahlfächern
 Posaune: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Horn: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Fagott: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Saxophon: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Trompete: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 (11 ECTS) an freien Wahlfächern
Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester

Akkordeon: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Klavier: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Kammermusik für StreicherInnen und PianistInnen: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Klavier-Vokalbegleitung: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Orgel: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Alte Musik – Cembalo: 120 ECTS, davon 4 ECTS an freien Wahlfächern

Violine: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Viola: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Violoncello: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Kontrabass: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Harfe: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Gitarre: 24 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Alte Musik – Blockflöte: 30 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Basstuba: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Klarinette: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Oboe: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Flöte: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Schlaginstrumente: 36 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (5 ECTS) an freien Wahlfächern

Posaune: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Horn: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Fagott: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Saxophon: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Trompete: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Performance Practice in Contemporary Music: 47 Semesterstunden (120 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 1.855 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 53% Frauen, je nach Instrument natürlich unterschiedlich. So gibt es bei Harfe nur 2 StudienanfängerInnen (darunter 1 Mann) und im Studienjahr 2012/2013 nur eine weibliche Absolventin in Harfe. Anders z.B. bei Basstuba, wo von den insgesamt 19 Studierenden nur 2 Frauen waren, und bei Akkordeon, wo von insgesamt 11 Studierenden nur 2 Frauen, waren und 2012/2013 insgesamt nur 1 Mann abgeschlossen hat. Im Wintersemester 2013 haben 397 Studierende mit dem Studium eines der Instrumente begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 53% lag (je nach Studienfach zwischen 18% und 88%).

Jazz

Bachelorstudium Jazz (Instrument/Gesang)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 151 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Jazz (Instrument/Gesang)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Jazzkomposition und Arrangement

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS. 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Ensembleleitung Jazz

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS. 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013, waren insgesamt 116 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 21% Frauen. Im selben Wintersemester haben 31 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 7% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 11 Personen das Studium abgeschlossen, 7 das Bachelorstudium, 4 ein Masterstudium, wobei unter den AbsolventInnen jeweils 1 Frau war.

Katholische und Evangelische Kirchenmusik

Bachelorstudium Katholische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 21 (Nr. 326) und Stk. 24 (Nr. 349), MBl. 2005/2006, Stk. 12 (Nr. 289), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 286) und Stk. 17 (Nr. 242), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 258), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 144 Semesterstunden, davon 14 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 21 (Nr. 327) und Stk. 24 (Nr. 348), MBl. 2005/2006, Stk. 12 (Nr. 290), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 287) und Stk. 17 (Nr. 242), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 259), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 144 Semesterstunden, davon 14 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 21 (Nr. 328), MBl. 2005/2006, Stk. 12 (Nr. 291), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 288), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 259), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 56 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern (mit den Schwerpunkten: Chor- und Ensembleleitung, Orgel und Improvisation, Gesang, Gregorianik, Kirchliche Komposition)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 21 (Nr. 329), MBl. 2005/2006, Stk. 12 (Nr. 292), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 289), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 259), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 175)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 56 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern (mit den Schwerpunkten: Chor- und Ensembleleitung, Orgel und Improvisation, Gesang, Gregorianik, Kirchliche Komposition)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 32 (Nr. 56)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 12 (8+4) Semester, 360 ECTS, 190 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon freie Wahlfächer im Ausmaß von 20 Semesterstunden, die im Laufe des gesamten Studiums aus dem Lehrangebot aller anerkannten in- und ausländischen Universitäten ausgewählt werden können.

1. Studienabschnitt: 8 Semester, 132 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 38 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Katholische und Evangelische Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/2011, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische und Evangelische Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/2011, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, mit folgenden Schwerpunkten:

- Orgel – Chor- und Orchesterdirigieren, 42 Semesterstunden
- Orgel – Gregorianik, 39 Semesterstunden
- Orgel – Kirchliche Komposition, 38 Semesterstunden
- Chor- und Orchesterdirigieren – Gregorianik, 52 Semesterstunden
- Chor- und Orchesterdirigieren – Kirchliche Komposition, 49 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 30 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 52% Frauen. Im selben Wintersemester haben 9 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 33% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 11 Personen das Studium abgeschlossen, 1 Mann ein Diplomstudium, 6 Personen (davon waren 3 Frauen) ein Bachelorstudium und 3 Frauen und 1 Mann ein Masterstudium.

Komposition und Musiktheorie

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 17 (Nr. 207)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 166, 172 bzw. 176 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern, von denen 4 im 1. Studienabschnitt und 12 im 2. Studienabschnitt absolviert werden sollten.

1. Studienabschnitt: 4 Semester

2. Studienabschnitt: 6 Semester

Studienzweige:

Komposition, 176 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Musiktheorie, 166 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Elektroakustische Komposition, 172 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Medienkomposition und Angewandte Musik, 166 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Komposition

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Musiktheorie

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Komposition

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musiktheorie

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Komposition und Musiktheorie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, mit den Schwerpunkten:

- Komposition
- Musiktheorie

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Komposition und Musiktheoriepädagogik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2012/2013, Stk. 22

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, mit den Schwerpunkten:

- Komposition
- Musiktheorie

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Komposition

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI.2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 49,5 Semesterstunden, davon 2 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musiktheorie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 46,5 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Musiktheater

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 51 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Computermusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Musiktheater

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 51 Semesterstunden, davon 2 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 213 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 28% Frauen. Im selben Wintersemester haben 57 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 28% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 18 Personen das Studium abgeschlossen, 6 (davon 1 Frau) ein Diplomstudium, 7 (davon 43% Frauen) ein Bachelorstudium und 5 (davon 40% Frauen) ein Masterstudium.

Konservierung und Restaurierung

Diplomstudium

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 32 (Nr. 1)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 10 (2+8) Semester, 300 ECTS, 270 Semesterstunden, davon 27 Semesterstunden an freien Wahlfächern, in denen innerhalb des 2. Studienabschnitts Prüfungen abgelegt werden können. Es sind insgesamt 16 volle Arbeitswochen (zu 40 Stunden) in der Feriizeit als Pflichtpraxis zu absolvieren. Folgende Studienschwerpunkte werden angeboten: Konservierung-Restaurierung von:

- Gemälde/Skulptur
 - Objekten – Schwerpunkt Holz
 - Papier/Foto/Buch – Archivmaterial
 - Wandmalerei/Architekturoberfläche
 - Moderner und zeitgenössischer Kunst
1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS
 2. Studienabschnitt: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 19 (Nr. 88)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 10 (2+8) Semester, 300 ECTS, 270 Semesterstunden, davon 27 freie Wahlfächer, in denen innerhalb des 2. Studienabschnitts Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS, 65 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 8 Semester, 240 ECTS, 205 Semesterstunden. Es gibt folgende Vertiefungsfächer: Konservierung-Restaurierung von

- Gemälden
- Objekten
- Stein
- Textil

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 123 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 84% Frauen. Im selben Wintersemester haben 24 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 83% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 19 Personen das Studium abgeschlossen, wovon 2 Männer waren.

Kunst und Gestaltung

Bachelorstudium Plastische Konzeptionen/Keramik

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 28 (Nr. 238)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium raum & designstrategien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2008/2009, Stk. 24 (Nr. 121 und 122), i.d.F. MBl. 2009/2010, Stk. 18 (Nr. 208), MBl. 2010/2011, Stk. 32 (Nr. 357)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Mode

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 20 (Nr. 426)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Textil/Kunst & Design

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30 (Nr. 463), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 1 (Nr. 489) und Stk. 4 (Nr. 502)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Plastische Konzeptionen/Keramik

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 32 (Nr. 472)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium raum & designstrategien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl.2010/2011, Stk. 32 (Nr. 358)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Textil/Kunst&Design

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30 (Nr. 464), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 1 (Nr. 489) und Stk. 4 (Nr. 501)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 14 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 209 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 80% Frauen. Im selben Wintersemester haben 45 Studierende mit diesem Studium neu begonnen (mit 78% Frauenanteil), 16 davon ein Masterstudium. Im Studienjahr 2012/2013 haben 50 Personen (davon durchschnittlich 84% Frauen) dieses Studium abgeschlossen, 35 ein Bachelorstudium (mit einem Frauenanteil von 86%) und 15 ein Masterstudium (mit einem Frauenanteil von 80%).

Mediengestaltung

Diplomstudium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 20 (Nr. 94), i.d.F. MBl. 2007/2008, Stk. 19 (Nr. 93), MBl. 2011/2012, Stk. 10, MBl. 2012/2013, Stk. 11 und Stk. 12

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 252 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 66 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 186 Semesterstunden

Studienzweig Medienübergreifende Kunst

Studienzweig Digitale Kunst

Akad. Grad: Mag. art.

Masterstudium Art & Science – Angewandte Mediengestaltung

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 9 (Nr. 34) und Stk. 11

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS

Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Grafik-Design und Fotografie

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 23 (Nr. 329), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 36 (Nr. 586)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS, davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA.

Bachelorstudium Zeitbasierte und Interaktive Medien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 20 (Nr. 427)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS, davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA.

Masterstudium Visuelle Kommunikation (Grafikdesign & Fotografie)

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 23 (Nr. 328)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Interface Cultures

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 28 (Nr. 243), i.d.F. MBl. 2011/2012, Stk. 6 (Nr. 396)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Ludic Interfaces – DDP

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, in Kooperation mit der University of Salford (UK) und Polytechnical University in Valencia (Spain)

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30 (Nr. 462), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 1 (Nr. 490)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon 15 ECTS für freie Wahlfächer. Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Medienkultur- und Kunsttheorien/Media Culture & Art Theory

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 28 (Nr. 241)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon mindestens 13 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Zeitbasierte Medien/Timebased Media

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 30 (Nr. 462), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 1 (Nr. 490)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon 15 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 445 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 47% Frauen. Im selben Wintersemester haben 67 Studierende mit diesem Studium neu begonnen. Der Frauenanteil lag hier durchschnittlich bei 52%. Im Studienjahr 2012/2013 haben 67 Personen das Studium abgeschlossen, 16 ein Diplomstudium (davon 50% Frauen), 25 ein Bachelorstudium (davon 44% Frauen) und 26 ein Masterstudium (davon 58% Frauen).

Musikerziehung (Lehramtsstudium)

Siehe auch Broschüre »Lehramt an höheren Schulen«

Musikerziehung

Lehramtsstudium Musikerziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 25 (Nr. 272), i.d.F. MBl. 2009/2010, Stk. 17 (Nr. 287), MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 178)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Semesterstunden. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Folgende künstlerische Hauptfächer sind wählbar: Bass (Populärmusik), Basstuba, Blockflöte, Cembalo, Chorleitung, Fagott, Gesang, Gitarre, Gitarre (Populärmusik), Harfe, Horn, Klavier, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Orgel, Posaune, Querflöte, Saxophon (Klassik), Saxophon (Populärmusik), Schlaginstrumente, Schlagzeug/Percussion (Populärmusik), Schlaginstrumente (Klassik/Populärmusik zu gleichen Teilen), Tasteninstrumente der Populärmusik, Trompete, Viola, Violine, Violoncello.

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelor-Lehramtsstudium Musikerziehung

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 43

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, davon 5 ECTS freie Wahlfächer. Das Schulpraktikum umfasst 6 Wochen (pro Unterrichtsfach).

Wahl der Instrumente: Es müssen in jedem Fall Klavier, Gesang und ein (oder mehrere weitere) Instrument/e bzw. Instrumentalpraktika belegt werden.

Akad. Grad: Bachelor of Education – University, B. Ed. Univ.

Lehramtsstudium Musikerziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 21

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS (für 2 Unterrichtsfächer), 76 Semesterstunden. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Eines der Instrumente darf entweder Klavier, Orgel oder Cembalo sein, das zweite Instrument darf kein Tasteninstrument sein, sondern eines der folgenden: Akkordeon,

Basstuba, Blockflöte, E-Bass, E-Gitarre, Fagott, Gitarre, Harfe, Horn, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete, Viola, Violine oder Violoncello sein. Anstelle eines Instruments kann auch Gesang gewählt werden (Details siehe Studienplan).

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 483 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 65% Frauen. Im selben Wintersemester haben 65 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 66% lag. Im Studienjahr 2012/2013 haben 48 Studierende (71% davon Frauen) das Studium erfolgreich abgeschlossen.

Musikologie

Bachelorstudium Musikologie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, gemeinsam mit der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/2011, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011 der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und MBl. 2010/2011 Stk. 39 j der Universität Graz

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS) davon insgesamt 25,5 ECTS für freie Wahlfächer. Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren. Dafür kommt insbesondere das dritte Semester des Studiums in Frage.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musikologie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, gemeinsam mit der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/2011, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011 der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und MBl. 2010/2011, Stk. 39 k der Universität Graz

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 16 ECTS für freie Wahlfächer. Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren. Dafür kommt insbesondere das dritte Semester des Studiums in Frage.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Dieses Studium wurde erst mit Wintersemester 2006 neu eingerichtet und im Wintersemester 2008 gab es 275 Bachelorstudierende und 8 Masterstudierende. Da die Musikologie zu den musikwissenschaftlichen Studien gehört, sind die Studierendenzahlen Teil der Gesamtdaten aus den Studien der Musikwissenschaft. Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 1483 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 56% Frauen. Im selben Wintersemester haben 382 Studierende mit diesem Studium begonnen, 327 mit einem Bachelorstudium (davon 60% Frauen) und 55 mit einem Masterstudium (davon 64% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 300 Studierende das Studium abgeschlossen. 142 ein auslaufendes Diplomstudium (mit 62% Frauen), 132 ein Bachelorstudium (mit 58% Frauen) und 26 ein Masterstudium (ebenfalls mit 58% Frauenanteil).

Musik- und Bewegungserziehung

Bachelorstudium MBP Rhythmik/Rhythmisch-musikalische Erziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/2004, Stk. 10 (Nr. 111), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 266), MBl. 2004/2005, Stk. 18 (Nr. 262), Stk. 21 (Nr. 324) und MBl. 2005/2006, Stk. 3 (Nr. 16) und Stk. 6 (Nr. 77), MBl. 2005/2006, Stk. 17 (Nr. 384), MBl. 2006/2007, Stk. 20 (Nr. 284) und Stk. 6 (Nr. 77), MBl. 2007/2008, Stk. 18 (Nr. 286)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 196 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium MBP Rhythmik/Rhythmisch-musikalische Erziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 25 (Nr. 273), Stk. 23 (Nr. 267), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 18 (Nr. 262) und MBl. 2005/2006, Stk. 3 (Nr. 17) und Stk. 6 (Nr. 78), MBl. 2005/2006, Stk. 17 (Nr. 385), Stk. 13 (Nr. 306 und 307) und Stk. 6 (Nr. 78)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 2 Semester, 60 ECTS, 24 Semesterstunden, davon 4 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Elementare Musik- und Tanzpädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2005/2006, Stk. 24 (Nr. 55)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 174 Semesterstunden, davon 16 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Elementare Musik- und Tanzpädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 32 (Nr. 78)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 2 Semester, 60 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 8 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Elementare Musik- und Bewegungspädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 32 (Nr. 78)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 2 Semester, 60 ECTS, 46 Semesterstunden, davon 6 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 149 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 92% Frauen. Im selben Wintersemester haben 48 Personen (davon 45 Frauen) mit diesem Studium neu begonnen. Im Studienjahr 2012/2013 haben 38 Frauen, dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Musiktheaterregie

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 23 (Nr. 270), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 20 (Nr. 298), MBl. 2005/2006, Stk. 15 (Nr. 346), MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 192) und Stk. 16 (Nr. 210), MBl. 2011/2012, Stk. 15 (Nr. 181), MBl. 2012/2013, Stk. 15 (Nr. 176)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 177 Semesterstunden, davon 12 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren 8 ordentliche Studierende zugelassen, davon 6 Frauen; 3 wurden neu aufgenommen, 1 Frau und 2 Männer. Im Studienjahr 2012/2013 gab es 1 weibliche Absolventin.

Musiktherapie

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 17 (Nr. 205)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 185 Semesterstunden, davon 15 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren 57 ordentliche Studierende zugelassen, davon 50 Frauen. Im selben Wintersemester haben 12 Studierende mit dem Studium neu begonnen, 10 davon waren Frauen. Im Studienjahr 2012/2013 haben 13 Personen, davon 11 Frauen, dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Sprachkunst

Bachelorstudium Sprachkunst

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 9 (Nr. 24), i.d.F. Stk. 13 (Nr. 39)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS davon 8 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 49 ordentliche Studierende im Bachelorstudium zugelassen, davon waren 69% Frauen. Im selben Wintersemester haben 15 Studierende mit diesem Studium neu begonnen (davon 80% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 gab es 5 weibliche Absolventen.

Textiles Gestalten und Werken (Lehramtsstudium)

Siehe Broschüre »Lehramt an höheren Schulen«

Tonmeister

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/2003, Stk. 22 (Nr. 268), i.d.F. MBl. 2004/2005, Stk. 18 (Nr. 260), i.d.F. MBl. 2005/2006, Stk. 17 (Nr. 379), MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 265), MBl. 2011/2012, Stk. 17 (Nr. 198)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 249 (bzw. 247 oder 241), davon 25 Semesterstunden an freien Wahlfächern. Zusätzlich ist ein 3-monatiges fachspezifisches Praktikum nachzuweisen.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 112 (bzw. 110 oder 108) Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 112 (bzw. 108) Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 67 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 22% Frauen. Im selben Wintersemester haben 10 Personen mit diesem Studium neu begonnen, 3 Frauen und 7 Männer. Im Studienjahr 2012/2013 gab es 6 männliche Absolventen.

Elektrotechnik-Toningenieur (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz gemeinsam mit der Technischen Universität Graz)

Siehe Broschüre »Technik/Ingenieurwissenschaften«

TransArts – Transdisziplinäre Kunst

Bachelorstudium TransArts – Transdisziplinäre Kunst

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 63), i.d.F. MBl. 2010/2011, Stk. 9 (Nr. 33), MBl. 2011/2012, Stk. 9 (Nr. 25)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium TransArts – Transdisziplinäre Kunst

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 16 (Nr. 63), i.d.F. MBl. 2011/2012, Stk. 9 (Nr. 25)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 45 ordentliche Studierende im Bachelorstudium zugelassen, davon waren 60% Frauen. Im selben Wintersemester haben 12 Studierende mit diesem Studium neu begonnen (davon 67% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 gab es 4 AbsolventInnen im Bachelorstudium, 1 Frau und 3 Männer.

Werkerziehung (Lehramtsstudium)

Siehe Broschüre »Lehramt an höheren Schulen«

Doktoratsstudien

Doktoratsstudien der Philosophie

Diese werden an folgenden Universitäten angeboten: Universität Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck (der Literatur- und Kulturwissenschaft und der Sprach- und Medienwissenschaft) Universität Salzburg, Universität Linz, Universität Klagenfurt, Akademie der bildenden Künste Wien, Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculumdauer: 6 Semester

Akad. Grad: DoktorIn der Philosophie, Dr. phil.

Doktoratsstudien und PhD-Studien zu einzelnen Fachbereichen

Universität Innsbruck: Alte Geschichte und Altorientalistik; Archäologien; Erziehungs- und Bildungswissenschaft; Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie; Kunstgeschichte und Musikwissenschaft; Philosophie; Politikwissenschaft; Psychologie;

Universität Graz: PhD in Fachdidaktik

Universität Klagenfurt: Interactive and Cognitive Environments

Akademie der bildenden Künste Wien: PhD in Practice

Doktoratsstudien der Naturwissenschaften

Diese werden an folgenden Universitäten und Universitäten der Künste angeboten: Universität Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Technische Universität Wien, Technische Universität Graz, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Linz, Universität Klagenfurt, Akademie der Bildenden Künste Wien, Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculumdauer: 6 Semester

Akad. Grad: DoktorIn der Naturwissenschaften, Dr. rer. nat.

Künstlerische Studien an Privatuniversitäten

Anton-Bruckner-Privatuniversität

4040 Linz, Wildbergstraße 18, Tel.: 0732 701000-0, Fax: DW 30
E-Mail: information@bruckneruni.at, Internet: www.bruckneruni.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Movement Studies & Performance (Tanzpädagogik)

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössischer Bühnentanz

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Gesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumentalstudium

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumentalstudium – Alte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Elementare Musikpädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Komposition

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Schauspiel

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Movement Studies & Performance (Tanzpädagogik)

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Zeitgenössischer Bühnentanz

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Gesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumentalstudium

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumentalstudium – Alte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Elementare Musikpädagogik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Ensembleleitung

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Arrangement und Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

4020 Linz, Bethlehemstraße 20, Tel.: 0732 784293-0, Fax: DW 30
E-Mail: rektorat@ktu-linz.ac.at, Internet: www.ktu-linz.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Kunstwissenschaft – Philosophie

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Kunstwissenschaft – Philosophie

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Doktoratsstudien

Kunstwissenschaftlich-Philosophisches Doktoratsstudium mit Schwerpunkt Kunstwissenschaft

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: DoktorIn der Philosophie, Dr. phil.

Kunstwissenschaftlich-Philosophisches Doktoratsstudium mit Schwerpunkt Philosophie

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: DoktorIn der Philosophie, Dr. phil.

Konservatorium Wien Privatuniversität

1010 Wien, Johannesgasse 4a, Tel.: 01 5127747-0, Fax: DW 7913
E-Mail: office@konswien.at, Internet: www.konservatorium-wien.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Komposition

Curriculumdauer: 6 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Tasteninstrumente

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Saiteninstrumente

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Blasinstrumente und Schlagwerk

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Alte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Gesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Instrumental

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Komposition und Arrangement

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Sologesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Musikalisches Unterhaltungstheater

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Schauspiel

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössische Tanzpädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Korrepetition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Tasteninstrumente

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Saiteninstrumente

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Blasinstrumente und Schlagwerk

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Alte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Gesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Instrumental

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Komposition und Arrangement

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Sologesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Lied und Oratorium

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Oper

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Master of Arts Education

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University

3100 St. Pölten, Mariazeller Straße 97, Tel.: 02742 890-2411, Fax: DW 2413
E-Mail: office@ndu.ac.at, Internet: www.ndu.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Innenarchitektur & 3D Gestaltung

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Grafik- & Informationsdesign

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Manual & Material Culture

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Event Engineering

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Innenarchitektur & 3D Gestaltung

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium E-Mobility & Energy Management

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Intellectual Property Rights & Innovations

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Studierendenzahlen

Von den Privatuniversitäten liegen derzeit keine Zahlen auf.

Teil C

Beruf und Beschäftigung

1 Neue Anforderungen und Veränderungen in der Arbeitswelt

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

1.1 Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Kunstsektor

Insgesamt begannen 2013 905 Studierende erstmals ein Studium an einer Kunstuniversität. Ein solches Studium beendet haben im Studienjahr 2012/2013 870 Studierende. Je nach Universität sind zwischen 57,3% und 68% der AbsolventInnen weiblich. Auffallend ist die geringe Anzahl an Doktoratsstudierenden an den Kunstuniversitäten: Von den 2.165 DoktoratsabsolventInnen an österreichischen Universitäten im Studienjahr 2012/2013 haben lediglich 39 ein Doktoratsstudium an einer Kunstuniversität abgeschlossen. Insgesamt gab es im Wintersemester 2013/2014 10.242 ordentlich Studierende.

Anzahl der in- und ausländischen Studierenden an den Universitäten der Künste (Wintersemester)

	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Akademie der bildenden Künste Wien	1.258	1.340	1.417	1.385
Universität für angewandte Kunst Wien	1.651	1.565	1.561	1.508
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	3.144	2.873	2.905	2.811
Universität Mozarteum Salzburg	1.696	1.578	1.590	1.550
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	1.910	1.878	1.934	1.877
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	1.126	1.122	1.140	1.111
Gesamt	10.785	10.356	10.547	10.242

Quelle: Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV; Stichtag: 10.1.2014

Viele Berufe im künstlerischen Bereich besitzen vor allem für junge Leute eine hohe Anziehungskraft, aber um sich tatsächlich in einem der Berufe zu etablieren, bedarf es neben einer guten Ausbildung besonderen Engagements und Durchhaltevermögens. Vielfältige Veränderungen im gesamten Medien- und Kulturbereich verstärken den Konkurrenzdruck, Sparprogramme lassen für Kunstproduktionen zum Teil geringere Budgets erwarten. Die Beschäftigtenzahlen sind generell niedrig, wobei Wien und seine Umgebung eine vergleichsweise hohe Zahl an Kultur- und Medienschaffenden aufweisen. Entsprechend wichtig sind kompetente Selbstdarstellung, Selbstvermarktung, Organisationstalent und zum Teil auch Kontakte innerhalb der jeweiligen Branche.

Bildende KünstlerInnen, MusikerInnen sowie darstellende KünstlerInnen sind von Sparprogrammen, der Abnahme von fixen Anstellungsverhältnissen, der Streichung von Subventionen und geringeren Sponsoring-Geldern besonders betroffen. Auch in den wirtschaftsnahen Kreativberufen, wie z.B. Industrial Design, übersteigt die Nachfrage nach Arbeitsplätzen das Stellenangebot.

Der kompetente Umgang mit dem Internet und den sich dadurch eröffnenden vielfältigen Möglichkeiten der Werbung und des Vertriebs ist für KünstlerInnen zunehmend wichtig.¹ Wenn Kunstschaffende Firmen gründen, so sehen sie sich oft nicht als UnternehmerInnen, sondern weiterhin als KünstlerInnen und sind (noch) nicht vollständig bereit, sich mit den wirtschaftlichen und marketingtechnischen Aspekten ihrer Tätigkeit zu beschäftigen. Dem Trend zu mehr Management im Kunstbetrieb folgend werden an einigen Kunsthochschulen Unterrichtsfächer mit Titeln, wie z.B. »Management in der Kunst«, »Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit« oder »Urheberrecht«, angeboten. Auch die Rolle der Universitätslehrenden ändert sich nach der Meinung mehrerer ExpertInnen: Als Coach muss er/sie in Zukunft verstärkt die Studierenden zur »Selbstorganisation« anhalten.

Insgesamt waren laut der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 138.700 Erwerbstätige im Kultursektor tätig. Das entspricht einem Anteil von 3,3% an allen Erwerbstätigen in Österreich. In den Bildenden Künsten etwa sind dabei rund 20.300 Personen tätig, während die Darstellenden Künste etwa 16.900 Erwerbstätige umfassen.

Erwerbstätige in Kulturberufen sind mit 30,4% deutlich häufiger selbstständig erwerbstätig als die Erwerbstätigen insgesamt (13,3%). Viele Kunstschaffende sind zudem neben der eigentlichen künstlerischen Tätigkeit auch in kunstnahen bzw. kunstfernen Feldern tätig sind (insbesondere Lehr- und Vermittlungstätigkeiten). Diese Tätigkeiten dienen in erster Linie der finanziellen Absicherung.

¹ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, Bereich »Medien, Kunst und Kultur« (www.ams.at/qualifikationen) [10.4.2014].

Erwerbstätige in Kulturberufen nach Berufsgruppe, Geschlecht und Stellung im Beruf, 2012

ÖNACE 2008 Kulturelle Domäne	Gesamt	Geschlecht		Stellung im Beruf	
		Männlich	Weiblich	Selbstständig	Unselbstständig
Erwerbstätige insgesamt	4.183.800	2.240.400	1.943.400	556.500	3.620.200
Kulturberufe insgesamt	138.700	64.600	74.100	42.200	96.500
Kulturerbe, Archive, Bibliotheken	10.600	4.600	5.900	900	9.700
Bücher & Presse	30.800	11.900	18.900	5.700	25.100
Bildende Künste	20.300	9.300	10.900	11.700	8.600
Architektur	16.500	10.900	5.700	5.500	11.000
Darstellende Kunst	16.900	9.400	7.600	6.300	10.700
Audiovisuell & Multimedia	14.700	6.400	8.400	3.200	11.600
Werbung	21.300	8.700	12.600	7.500	13.800
Ausbildung	7.600	3.400	4.200	1.500	6.100

Quelle: Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2012. Erstellt am: 14.2.2014. Werte mit weniger als hochgerechnet 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar

Der Anteil der männlichen Erwerbstätigen in Kulturberufen ist mit rund 46% geringer als jener der Frauen, und damit sind Männer nur deutlich weniger oft vertreten, als sie es im Durchschnitt aller Erwerbstätigen sind (rund 54%). Punktuell, z. B. im Bereich »Darstellende Kunst« und »Erbringung von Dienstleistungen für die Darstellende Kunst«, sind Frauen unterrepräsentiert. Im Gegensatz dazu fällt »Verlagswesen« mit einer deutlich höheren Frauenquote auf.²

² Vgl. Genderstudie www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Gender_AM_fuer%20FN_%20aktualisierter%20Endbericht.pdf [12.4.2014].

Anteil der weiblichen und männlichen Beschäftigten im Bereich »Medien, Kunst und Kultur«

ISCO-88(COM)* Nach Berufsgruppen	Männer		Frauen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Erwerbstätige insgesamt	2.240.400	53,6%	1.943.400	46,4%
Kulturerbe, Archive, Bibliotheken	4.600	43,8%	5.900	56,2%
Bücher & Presse	11.900	38,6%	18.900	61,4%
Bildende Künste	9.300	46,0%	10.900	54,0%
Architektur	10.900	65,7%	5.700	34,3%
Darstellende Kunst	9.400	55,3%	7.600	44,7%
Audiovisuell & Multimedia	6.400	43,2%	8.400	56,8%
Werbung	8.700	40,8%	12.600	59,2%
Ausbildung	3.400	44,7%	4.200	55,3%
Kulturberufe insgesamt	64.400	60,4%	42.200	39,6%

Quelle: Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2008. Erstellt am: 17.12.2009 * Ohne ISCO-Berufsgattung 3.475 »Athleten, Berufssportler und verwandte Fachkräfte«. Werte mit weniger als hochgerechnet 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar

1.2 Einkommenssituation im Kunstsektor

Gemäß dem Einkommensbericht 2012 des Österreichischen Rechnungshofes ist das Einkommensniveau der Kunstschaffenden im selbstständigen ebenso wie im unselbstständigen Bereich auffällig niedrig. So liegt der Brutto-Einkommensmedian unselbstständig Erwerbstätiger im Bereich »Kunst, Unterhaltung und Erholung« bei 14.456 Euro im Jahr, während er etwa im Bereich »Energieversorgung« bei 50.636 Euro im Jahr liegt. Selbstständig Erwerbstätige hingegen geben einen Jahresmedian von 8.505 Euro in ersterem Bereich an, was deutlich unter dem Jahreseinkommen in anderen Bereichen (z.B. »Gesundheits- und Sozialwesen«: 18.194 Euro) liegt.

Niedrige Einkommen sind dabei stark vertreten, wobei die Hypothese zulässig scheint, dass das relativ niedrige Einkommensniveau unter anderem auf das Alter der Befragten (zwischen Ende Zwanzig und Ende Dreißig) zurückzuführen ist.

Die Geschlechterdiskriminierung beim Einkommen macht offensichtlich auch vor dem Kunstbereich nicht halt: Absolventinnen der Universität für angewandte Kunst sind weit seltener in hohen Einkommenskategorien als ihre männlichen Kollegen.

1.3 Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Bereichen der Kunst und Kultur

1.3.1 Musik und Darstellende Kunst

Komposition, Musikleitung

Die Stellenangebote für DirigentInnen, und KomponistInnen sind seit jeher knapp, Studierende müssen deshalb jedenfalls bereits während des Studiums Kontakte knüpfen und auch bereits einschlägig tätig sein (z.B. als ChorleiterInnen).

Die derzeitige Beschäftigungssituation wird fast für alle Berufe der Musik und der darstellenden Kunst als ungünstig eingeschätzt. Die Anzahl an Anstellungen geht zurück, Projektorganisation und freiberufliche Tätigkeit nehmen auch in diesem Bereich zu. Die meisten KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen leben de facto von den Einkünften als MusiklehrerInnen oder KorrepetitorInnen.

Instrumentalmusik und Jazz

Die Zahl der arbeitslos gemeldeten MusikerInnen ist groß, selbst hochqualifizierte MusikerInnen finden schwer Beschäftigung, da die Konkurrenz groß ist. Auch in diesem Bereich wird Selbstmarketing, also die Vermarktung des eigenen »Images«, immer wichtiger.

Kirchenmusik

Die Beschäftigungssituation im Bereich der Kirchenmusik ist anhaltend schlecht, viele Pfarren sind aus finanziellen Gründen gezwungen, die klassischen Aufgaben der KirchenmusikerInnen von ehrenamtlichen Mitgliedern der Pfarrgemeinde wahrnehmen zu lassen. Bedingt durch die Größen der christlichen Gemeinden in Österreich ergibt es sich, dass katholische KirchenmusikerInnen noch bessere Berufsaussichten haben als evangelische.

Gesang und musikedramatische Darstellung

Prinzipiell setzt sich auch in den Berufen im Bereich des Gesanges und der musikedramatischen Darstellung der Trend zu kürzeren, flexibleren und damit auch kaum mit Angestelltenverhältnissen verbundenen Engagements fort.

Wien nimmt mit seinem reichen Kunst- und Kulturangebot und der hohen Zahl an Orchestern und Bühnen eine Sonderstellung innerhalb Österreichs ein. Daraus ergeben sich aber aufgrund der großen Zahl von KünstlerInnen in der Bundeshauptstadt keine verbesserten beruflichen Chancen.

Viele AbsolventInnen sind nebenberuflich oder sogar hauptberuflich als GesangspädagogInnen beschäftigt.

Musik- und Instrumentalerziehung (Lehramt)

Die Beschäftigungschancen im Bereich der Musik- und Instrumentalerziehung sind aufgrund der relativ geringen Anzahl an Stunden, die in den Lehrplänen vorgesehen sind (abgesehen von Schul-

formen mit besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung), schlechter als bei anderen Fächern (z.B. die Hauptfächer Mathematik, Deutsch, Englisch etc.). Dies gilt umso mehr für den Bereich der Instrumentalerziehung, da hier die Differenzierung aufgrund der verschiedenen Instrumente noch weit größer und somit der Gesamtbedarf innerhalb der einzelnen Fächer gering ist. Im Bereich der Instrumentalmusikerziehung gibt es nur sehr vereinzelt Chancen für NeueinsteigerInnen.

Musik- und Bewegungserziehung, Musiktherapie

Nach Jahren schlechter Jobchancen im Unterrichtswesen steht eine große Zahl an Pensionierungen an. Der größte Bedarf besteht im ländlichen Raum. Auch der schwer überblickbare Bereich der Erwachsenenbildung birgt unter dem Stichwort des Lebenslangen Lernens großes Zukunftspotenzial.

Auch im Bereich der Musiktherapie sind die Berufsperspektiven nicht schlecht, da der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften im sozial- und heilpädagogischen Bereich groß ist. Die Zahl der Planstellen in den meisten Einrichtungen ist allerdings gering. Wichtig ist es daher, schon während des Studiums Kontakte zu knüpfen, da freie Stellen hauptsächlich über persönliche Beziehungen gefunden werden.

Schauspiel, Regie, Dramaturgie (Theater)

Prinzipiell setzt sich auch in den Berufsbereichen von Schauspiel, Regie und Dramaturgie der Trend zu kürzeren, flexibleren und damit auch kaum mit Anstellungsverhältnissen verbundenen Engagements fort. KünstlerInnen werden häufig nur für die Dauer einer Produktion engagiert, wodurch diese Berufe durch einen hohen Unsicherheitsfaktor geprägt sind und ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität verlangen. Viele AbsolventInnen sehen sich gezwungen, aufgrund der schlechten Beschäftigungslage eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit zu suchen.

Die Anzahl der in den jeweiligen Berufen hauptberuflich tätigen Personen wird voraussichtlich stagnieren. Früher fix angestellte Theaterhilfskräfte werden heute mehrheitlich als Teilzeitkräfte über Personalfirmen angemietet.

Film, Fernsehen, Tontechnik

In Österreich spielt der ORF sowohl als Radio- und Fernsehstation als auch als Auftraggeber für Film- und TV-Produktionen eine dominante Rolle. Verstärkter Kostendruck aufgrund geringerer ZuschauerInnenzahlen und gesunkener Werbeeinnahmen lassen trotz besserer finanzieller Rahmenbedingungen nur eine geringe Ausweitung der Produktionstätigkeit in den nächsten Jahren erwarten.

Österreichische Werbefilm-ProduzentInnen hatten im Jahr 2010 – nach rückläufiger Auftragsentwicklung und Preisverfall in den vorangegangenen Jahren – wieder eine gute Auslastung. Trotz großer internationaler Erfolge und leicht steigender Filmförderungen bleiben die der heimischen Filmbranche zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel vergleichsweise bescheiden.

Die Filmproduktion ist in den letzten Jahren aufgrund günstigerer Produktionsbedingungen zum Teil bereits in die Nachbarländer (Slowakei, Ungarn) abgewandert. Um unter dem gestiege-

nen Konkurrenz- und Preisdruck weiter tätig sein zu können, müssen sich Filmstudios vermehrt um Kooperationspartner und die Vermarktung ihrer Filme auf anderen Märkten (z.B. andere TV-Anstalten) bemühen.

Der Kostendruck wird auf der anderen Seite durch weniger Jobangebote, geringere Honorare, durch Beschäftigung von PraktikantInnen und durch freie Dienstverhältnisse an die AuftragnehmerInnen weitergegeben.

1.3.2 Bildende Kunst und Angewandte Kunst

Architektur

Wichtige Impulse für den Hochbau gehen von Renovierungs- und Sanierungsprojekten im privaten und öffentlichen Bereich aus. Das Potenzial der Gebäudesanierungen ist in Österreich sehr groß, bislang wurde aber nur ein geringer Teil der möglichen Projekte tatsächlich realisiert. Auch am Neubausektor liegen energiesparendes Bauen, Maßnahmen zur Wärmedämmung und die Nutzung von Solarenergie sowie die Verwendung natürlicher Baustoffe stark im Trend.

Bereits während des Studiums sollte einschlägige Berufserfahrung gesammelt werden. Insbesondere Architektur-AbsolventInnen sind zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn verbreitet mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert. Teilweise müssen AbsolventInnen auch Arbeiten annehmen, die eigentlich auf HTL-AbsolventInnen zugeschnitten sind, für die sie also im Grunde überqualifiziert sind (z.B. Aufgaben im Bereich des Technischen Zeichnens).

Diese Entwicklung führt auch dazu, dass es für AbsolventInnen eines Architekturstudiums schwieriger geworden ist, die eigenständige Berechtigung zur Tätigkeit als selbstständigeR ArchitektIn oder zur Führung eines Architekturbüros (»ZiviltechnikerInnenprüfung«) zu erwerben, da viele jener Tätigkeiten nicht auf die hierfür notwendige Berufspraxis angerechnet werden können.

Industrielle Formgebung und Gestaltung

Wenn auch ein stetig leichter Anstieg von Arbeitsplätzen in den industrienahen Design-Berufen erwartet wird, wird sich die Konkurrenzsituation weiter intensivieren, da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen.

DesignerInnen sind ebenfalls zunehmend mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert. Neue Formen von Dienstverträgen und die Vergabe von Praktika gewinnen immer mehr an Bedeutung. Ursache für diesen Trend sind Kostenaspekte sowie die Tatsache, dass viele Betriebe starke Auslastungsschwankungen haben. Ein Anstellungsverhältnis ist nur mehr in größeren Betrieben wahrscheinlich.

Grafik, visuelle Mediengestaltung

Die Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen ist eng mit der wirtschaftlichen Situation der Werbewirtschaft und des Verlagswesens verknüpft. Mittelfristig wird den Neuen Medien eine immer größere Bedeutung zukommen. Dies geschieht zum Teil zu Lasten herkömmlicher Printprodukte; Bücher, Zeitschriften und Zeitungen werden jedoch weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.

Die Situation in den Kreativberufen im Berufsfeld »Grafik und Musterzeichnen« ist von großer Konkurrenz gekennzeichnet. Beschäftigte in jenem Bereich sind zum einen als GrafikerInnen und DesignerInnen (z.B. bei größeren Werbeagenturen und Grafikbüros) angestellt, zum anderen aber auch in hohem Ausmaß selbstständig bzw. freiberuflich tätig. Die Ballungszentren, allen voran Wien als Zentrum der österreichischen Medienproduktion, besitzen besondere Anziehungskraft. Wenn auch ein stetig leichter Anstieg von Arbeitsplätzen erwartet wird, wird sich die Konkurrenzsituation weiter intensivieren, da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen.

Malerei, Medienkunst, Skulptur

Insgesamt hat sich die allgemein schwierige wirtschaftliche Situation dämpfend auf den Kunstmarkt und auf die Sponsoring-Bereitschaft ausgewirkt. Die Berufssituation ist für bildende KünstlerInnen durchwegs schwieriger als für angewandte KünstlerInnen, da diese normalerweise leichteren Zugang zu Jobs im Gewerbe (Werbung, Medien, Druckbereich) finden. Als Kunstschaffende/r ist man vom Zeitgeschmack, vom Kunstmarkt und von Ausstellungsinstituten abhängig. BildhauerInnen und MalerInnen finden aber oft nur schwer Zugang zu österreichischen Galerien. AutodidaktInnen sind dabei im Vergleich zu akademisch ausgebildeten KünstlerInnen deutlich benachteiligt. Die Anerkennung am Kunstmarkt gelingt, wenn überhaupt, vielfach erst sehr spät in der künstlerischen Laufbahn. KünstlerInnen gehen daher häufig einem anderen Beruf zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes nach.

Kunstpädagogik (Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten, Werkerziehung) – Lehramt

Nach Jahren schlechter Jobchancen im Unterrichtswesen steht eine große Zahl an Pensionierungen an. Der größte Bedarf besteht im ländlichen Raum. Auch der schwer überblickbare Bereich der Erwachsenenbildung birgt unter dem Stichwort des Lebenslangen Lernens großes Zukunftspotenzial.

Im Unterrichtswesen ist es häufig so, dass LehrerInnen im Bereich der Kunstpädagogik in der Regel gar keine Vollbeschäftigung anstreben. Die Arbeit als LehrerIn dient dann dazu, Fixkosten decken zu können und versichert zu sein. Daneben betreiben diese LehrerInnen ihre künstlerische Tätigkeit.

Die Berufsaussichten für EinsteigerInnen in den drei Schulfächern der bildenden und angewandten Kunst (Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten und Werkunterricht) sind regional sehr unterschiedlich, aber v.a. was die Bildnerische Erziehung und den Werkunterricht betrifft, generell nicht ungünstig. Bei Textilem Gestalten ist die Situation schwieriger: Hier hat die Nachfrage seitens der SchülerInnen sehr stark nachgelassen, v.a. Mädchen entscheiden sich immer öfter auch für Technisches Werken. Hier gibt es momentan so gut wie keinen Bedarf an LehrerInnen.

Generell darf auch nicht übersehen werden, dass im Bereich der wissenschaftlich-künstlerischen Fächer, dem Lehrplan entsprechend, insgesamt nicht sehr viele Stunden zu vergeben sind und ein etwaiger Mangel an LehrerInnen deshalb sehr schnell behoben werden kann.

Bühnen-, Kostümgestaltung, Filmarchitektur

Der Arbeitsmarkt für Bühnen- und KostümbildnerInnen ist klein, die Konkurrenz ist groß. Meist werden auch RegisseurInnen und DramaturgInnen nur für die Dauer einer Theaterproduktion engagiert, oft nehmen sie dazu auch eigenes Ausstattungspersonal mit an das Theater.

Viele Bühnen- und KostümbildnerInnen können daher kaum durchgehend von ihrer Arbeit leben, da die ohnehin schlecht honorierten Aufträge oft nur saisonal verfügbar sind, und suchen daher nach anderen Zuverdienstmöglichkeiten.

Mode, Textildesign

Der Arbeitsmarkt in Österreich ist im Bereich der Mode und des Textildesigns sehr klein. Es empfiehlt sich, bereits während des Studiums fallweise zu arbeiten und die eigenen Talente zu beweisen. Durchsetzungskraft und der Wille zum Erfolg sind Vorbedingungen für den Berufseinstieg. Immer mehr Textilindustrien verzichten auf eigene DesignerInnen und kaufen Muster und Entwürfe an. Daher ist die Zahl der in Österreich tätigen TextilmusterzeichnerInnen sehr gering.

Insgesamt ist für Beschäftigte im Textilbereich 2014 mit einer weiteren Abnahme der Beschäftigungszahlen zu rechnen.³ Im Bereich des Modedesigns machen sich viele AbsolventInnen selbstständig, wenige andere kommen bei Film, Oper, Theater, in der Werbung oder auch im Modejournalismus unter. Nur sehr wenige schaffen es, auch nur in die Nähe des Status der international anerkannten StardesignerInnen zu kommen. Unbedingte Bereitschaft zur Mobilität innerhalb Europas ist oft notwendig, um überhaupt Fuß zu fassen.

Restaurierung, Konservierung

Die Restaurierung des Kulturerbes besitzt laut verschiedener Studien einen hohen markt- und volkswirtschaftlichen Wert und ist für die Schaffung und Sicherung neuer Arbeitsplätze in direkter und indirekter Art verantwortlich. Allerdings besteht eine gewisse Konkurrenz zu angelernten RestauratorInnen und HandwerkerInnen (Baugewerbe, Steinmetze, MalerInnen, TischlerInnen, SchlosserInnen und SchmiedInnen), die ebenfalls Restaurierungsaufträge erhalten.

Es ist von großem Vorteil, wenn man schon während des Studiums Praxiserfahrung sammelt und Kontakte knüpft, da die Suche nach AuftraggeberInnen meist über persönliche Beziehungen und Empfehlungen läuft. Die meisten RestauratorInnen arbeiten freiberuflich, Anstellungsverhältnisse gibt es fallweise in Museen, Sammlungen etc.

³ Vgl. regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen.

2 Verschiedene Tätigkeitsbereiche in den darstellenden, musischen, bildenden und angewandten Künsten

2.1 Darstellende Kunst: Schauspiel, Regie, Dramaturgie

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.1.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

SchauspielerInnen werden im Theater-, Film-, Fernseh- und Rundfunkbereich entweder als DarstellerInnen oder als SprecherInnen (z.B. bei Filmsynchronisationen, als RundfunksprecherInnen oder bei Literaturlesungen) eingesetzt.⁴

Die wichtigsten Gestaltungsmittel für die Schauspielkunst sind Stimme (Laut, Resonanz, Rhythmus), Artikulation (Betonung, Klarheit, Geschwindigkeit), Bewegung (Richtung, Intensität, Dauer, Impulsivität und Rhythmus) sowie Mimik und Ausstattung (Kleidung, Frisur, Make-up). Neben dem Auswendiglernen der Rolle (Sprache, Mimik, körperlich-gestische Darstellung) nimmt die theoretische, psychologische und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Theaterstück eine zentrale Stelle im Arbeitsprozess der SchauspielerInnen ein. Dazu gehören gegebenenfalls das Recherchieren der historischen Grundlagen sowie das Analysieren des sozialen Umfelds, der psychologischen Motivation der jeweiligen Figur und die Beziehungen zu anderen Figuren. Die Gestaltung der einzelnen Rollenpartien erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Regieleitung.

Jedes Tätigkeitsfeld eines/einer SchauspielerIn impliziert unterschiedliche Arbeitsweisen. So gibt es Unterschiede in der Arbeitsweise und der Spieltechnik zwischen FilmschauspielerInnen und TheaterschauspielerInnen. Die Kunst des Film- und Fernsehspiels unterscheidet sich nämlich von der lebendigen Aufführung im Theater dadurch, dass für einen Film immer nur einzelne Frag-

⁴ Vgl. BerufsInformationsComputer unter SchauspielerInnen, www.bic.at [11.4.2014].

mente (Szenen) geprobt und gedreht werden. Während einzelner Szenen müssen sich FilmschauspielerInnen zum Teil millimetergenau an die Anweisungen der Kameraleiterin/des Kameraleiters halten. Die Einheit des fertigen Filmes ergibt sich letztlich aus schließlich der Montage (Schnitt).

Der Arbeitstag der SchauspielerInnen im traditionellen Theaterbereich beginnt vormittags mit Proben, wobei diese an vorstellungsfreien Tagen auch am Abend fortgesetzt werden. Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Theaterstück beginnen die SchauspielerInnen mit den Leseproben. Dann folgen die Spiel-, Bühnen- und Kostümproben und die Phase des Einstudierens bestimmter Bewegungen und Artikulationen. Ausprobieren und Einstudieren fließen meistens ineinander, doch wenn sich der Termin für die Generalprobe und die Premiere nähert, werden straffe Arbeit und große Disziplin verlangt.

RegisseurInnen sind mit der künstlerischen Leitung einer Theater- oder Hörfunkaufführung betraut. Ihre Aufgabe gliedert sich in die Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes, die Auswahl der SchauspielerInnen und die Leitung der Proben- und Realisierungsarbeiten (Bühnenbild, Kostüme, Akustik, Lichtgestaltung u.a.) für die Aufführung.⁵ Dabei gibt es allerdings keine allgemein verbindlichen ästhetischen Qualitätskriterien für eine »gelungene« Inszenierung. Bis zu einem gewissen Grad hat aber das Publikum eine objektivierende Funktion im Hinblick auf die Leistung der RegisseurInnen, denn Theaterproduktionen sind kostenaufwendig und die TheaterintendantInnen sind darauf bedacht, ihr Theaterhaus ohne finanzielle Verluste zu führen. Deshalb gehört es zu den Aufgaben der RegisseurInnen, sowohl künstlerisch anspruchsvolle als auch finanziell erfolgreiche Inszenierungen zu realisieren.

Der Umfang der Tätigkeit der RegisseurInnen erstreckt sich über die gesamte Entstehungszeit einer Theaterproduktion. Bei der Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes und der Festlegung der inhaltlichen und künstlerischen Schwerpunkte der Aufführung nehmen RegisseurInnen auch auf nicht-künstlerische Aspekte Rücksicht. Zum Beispiel spielen die Größe der Bühne und des Zuschauerraumes, die Akustik, die budgetären Rahmenbedingungen, das künstlerische Personal (SchauspielerInnen, Bühnen-, KostümbildnerInnen u.a.) sowie das potenzielle Publikum (z.B. hinsichtlich des Alters) eine wichtige Rolle. Zwar obliegt den RegisseurInnen mitunter die Auswahl der SchauspielerInnen, oft aber steht das Ensemble fest, oder die ProduktionsleiterInnen nehmen darauf Einfluss. Das ist auch von der Art der vertraglichen Bindung der RegieleiterInnen abhängig.

Die erste Aufgabe der RegisseurInnen ist es, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, damit sie die SchauspielerInnen einerseits aufbauen und stärken können, und andererseits ihre Ideen oder kritischen Bemerkungen äußern können, ohne allzu großen Widerstand zu erzeugen. Ebenso führen sie alle notwendigen Besprechungen mit den Beteiligten (SchauspielerInnen, Bühnen- und KostümbildnerInnen u.a.) durch und setzen die Termine für die Proben fest. In großen Theaterhäusern dauern die Proben (Lese-, Spiel-, Bühnen- und Kostümproben) ungefähr acht bis zwölf Wochen, in kleinen Theatern etwa die Hälfte dieser Zeit. In manchen Theaterhäusern enden die Aufgaben der RegisseurInnen mit der Premiere. Für die Betreuung der weiteren Aufführungen wird häufig ein/eine RegieassistentIn (AbendregisseurIn) eingesetzt.

⁵ Vgl. BerufsInformationsComputer unter RegieassistentInnen und RegisseurIn, www.bic.at/berufe_von_a_bis_z.php?bst=S [11.4.2014].

Das Aufgabengebiet der **DramaturgInnen** gliedert sich im Wesentlichen in drei Sparten: Drama-
turgInnen fungieren erstens als künstlerische BeraterInnen der Theaterintendantin/des Theater-
intendanten und sind für den Spielplan mitverantwortlich (Entwicklungs-dramaturgie). Zweitens
befassen sie sich als ProduktionsdramaturgInnen mit der Umsetzung (bzw. der inhaltlichen und
formalen Textbearbeitung) eines zunächst literarisch verfassten Werkes (Theaterstück, Erzählung,
Märchen u.a.) für eine Theaterraufführung oder Verfilmung. Hier arbeiten DramaturgInnen eng
mit der Regisseurin/dem Regisseur und den SchauspielerInnen zusammen und unterstützen diese
in kreativer und organisatorischer Hinsicht. Das dritte Aufgabengebiet umfasst schließlich den
Bereich Öffentlichkeitsarbeit. DramaturgInnen sind hierbei für die Werbung und das Image des
Theaterhauses oder der Produktion verantwortlich, sie verfassen also beispielsweise Presseaus-
sendungen und Informationstexte für das Publikum oder geben Interviews.⁶

DramaturgInnen, die an der Auswahl des Theaterprogramms mitwirken, arbeiten eng mit der
Intendantin/dem Intendanten zusammen. Sie lesen und beurteilen die Manuskripte und versu-
chen, durch eine gezielte Auswahl, ein klares künstlerisches und inhaltliches Image für das The-
aterhaus zu schaffen. Bei ihren Auswahlkriterien nehmen sie sowohl auf künstlerisch-ästhetische
als auch auf pragmatische (z.B. Publikumswirksamkeit) Kriterien Rücksicht. Als Produktionsdra-
maturgInnen sind sie in den Inszenierungs- und Interpretationsprozess involviert. Sie besorgen
für Regie und SchauspielerInnen theaterwissenschaftliches und historisches Informationsmaterial
(Sekundärliteratur), um ihnen zu helfen, ein umfassendes Verständnis des vorliegenden Theater-
stückes zu erarbeiten. Daher benötigen DramaturgInnen ein umfangreiches Wissen hinsichtlich
Primär- (Schauspiele, Opern) und Sekundärliteratur, Erfahrung in der Kritik und Analyse von
Texten sowie Fähigkeiten im Formulieren von literaturkritischen Texten. Das Lektorat, das heißt
die Anpassung der Werke für eine Bühneninszenierung, erfordert einerseits schriftstellerisches
Können und andererseits Verhandlungsgeschick, wenn die VerfasserInnen, die Verlage oder die
InhaberInnen der Urheberrechte von der Notwendigkeit dieser Veränderungen am ursprünglichen
Text erst überzeugt werden müssen. Weiters nehmen DramaturgInnen an den Proben teil und
assistieren dem/der RegisseurIn bei den Realisierungsarbeiten.

2.1.2 Beschäftigungssituation

SchauspielerInnen, RegisseurInnen und DramaturgInnen finden in Theatern mit öffentlichen
Trägern (Bundestheater, Stadt- und Landesbühnen), in privaten Theatern, Musiktheatern, bei
freien Theatergruppen, Tourneetheatern, Filmproduktionsfirmen sowie Fernseh- und Radioan-
stalten Beschäftigung. In der Regel werden sie nur für die Dauer einer Theater- oder Filmproduk-
tion engagiert.

Das Berufsbild der SchauspielerInnen und RegisseurInnen ist vorwiegend durch die Medien
bzw. durch deren Berichterstattung (Zeitschriften und Fernsehen) und durch die Filmindustrie
bestimmt. Das Image der Berufe prägt vor allem eine kleine Anzahl von Stars, wodurch mitunter

⁶ Vgl. BerufsInformationsComputer unter DramaturgIn, www.bic.at/berufe_von_a_bis_z.php?bst=S [11.4.2014].

Illusionen über die Beschäftigungs- und Einkommenssituation der dort Beschäftigten entstehen. Trotz einer Vielzahl kultureller Veranstaltungen und Festivals wurde nämlich das wirtschaftliche Umfeld für Kulturangebote auch in Österreich infolge der Wirtschaftskrise schwieriger, Subventionen wurden zum Teil spürbar reduziert oder ganz gestrichen, vonseiten der SponsorInnen ist Zurückhaltung zu bemerken.

Dementsprechend hegen Studierende zwar oft ambitionierte Karrierepläne, die aber nur in Ausnahmefällen verwirklicht werden können. Tatsächlich nämlich sind die Beschäftigungschancen von Kunstschaffenden im Bereich der Darstellenden Kunst insgesamt als niedrig einzustufen. Der durchschnittliche Bestand an Arbeitsuchenden im Bereich der Darstellenden Kunst und Musik betrug im Jahr 2013 1.305 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt zwölf offene Stellen zur Verfügung.⁷ Vermutlich liegen die realen Zahlen arbeitsuchender Personen aber sogar noch höher, da jene, die aufgrund des fehlenden Anspruchs auf Arbeitslosenunterstützung nicht als arbeitslos gemeldet sind, statistisch nicht erfasst werden.

Zur Beschäftigungssituation und den Berufschancen insbesondere hinsichtlich der Geschlechter- und Altersverteilung gibt auch eine umfassende und nach wie vor relevante Studie des Internationalen Schauspielerverband (FIA) aus dem Jahr 2008 Aufschluss. In der Studie wurden vor allem SchauspielerInnen aus 21 europäischen Ländern, aber auch sogenannte Gatekeeper (z.B. Casting-DirektorInnen, AgentInnen, ProduzentInnen, verantwortliche Führungskräfte und RegisseurInnen) befragt. Das reale Arbeitsleben der darbietenden KünstlerInnen in Europa ist der Studie nach vor allem durch folgende Merkmale geprägt:⁸

- Die meisten darbietenden Künstlerinnen und Künstler arbeiten hauptsächlich für das Theater;
- die meisten verdienen sehr wenig mit der darbietenden Kunst;
- Frauen sind in mehrfacher Hinsicht benachteiligt: Zum einen dauert die Karriere der Frauen im Durchschnitt nicht so lange wie die der Männer, zum anderen ist ein größerer Anteil der Frauen in den niedrigen Einkommensgruppen konzentriert.

Die Beschäftigungsverhältnisse der Kunstschaffenden sind insgesamt häufig prekär. Unselbstständige Beschäftigungen in der Darstellenden Kunst spielen zwar im Vergleich zu anderen Kunstsparten eine vergleichsweise starke Rolle und sind vom Gesetzgeber vorgesehen (z.B. SchauspielerInnengesetz). Allerdings sind die Aufträge und Anstellungen üblicherweise nur von kurzer Dauer (etwa eine Woche bis drei Monate), weshalb kaum längerfristige Planungsperspektiven möglich sind.

Manche TheaterkünstlerInnen, die keine fixe Anstellung haben, müssen sich häufig an verschiedenen Orten bewerben. Unter gewissen Umständen werden sie dann zu »professionellen Nomaden«. Die hohe Mobilitätsbereitschaft, die Nachtarbeit und die oft niedrigen Einkünfte machen gelegentlich die Gestaltung des Privat- und Familienlebens schwierig.

Auch müssen viele KünstlerInnen und Kunstschaffende weiteren Tätigkeiten nachgehen, um ihr Einkommen zu verbessern (z.B. in Synchronisationsstudios oder im Freizeit- und Erwachsenenbil-

⁷ Datenquelle: BALIweb www.dnet.at/bali unter »Darstellende Künstler, Musiker« [1.4.2014].

⁸ Vgl. Studie: Alter, Geschlecht und Beschäftigung von darbietenden Künstlerinnen und Künstlern in Europa. 2008. FIA, www.fia-actors.com/uploads/DEUTSCH.pdf [1.4.2014]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

dungsbereich). Die Mehrfachbeschäftigung in den kunstnahen, aber auch -fernen Tätigkeiten führt häufig zu ungünstigen und komplexen sozial-versicherungsrechtlichen Konstellationen.

Die Gründung kleiner Theaterensembles erscheint manchen Theaterschaffenden als ein möglicher Ausweg. Doch die Situation der freien Theatergruppen ist ebenfalls problematisch. Die großen Bühnen (z.B. Bundes- und Landestheaterhäuser) sind die eigentlichen Nutznießer der öffentlichen Zuwendungen. Kleinere Bühnen und freie Theatergruppen hingegen sind gezwungen, ihr Programm so zu gestalten, dass sie als »förderungswürdig« gelten. Die Förderungen, die dadurch gelegentlich lukriert werden können, sind jedoch meist gering. Dementsprechend prekär ist daher auch die Einkommenssituation der Kunstschaffenden, die in kleinen Theatergruppen und freien Gruppen arbeiten.

Schauspiel

»Selbst bei halbwegs abgesicherten und leidlich vergüteten Beschäftigungsbedingungen müssen SchauspielerInnen sich meist auf überaus beanspruchende Arbeitsumstände einlassen: Engagementbedingt häufige Ortswechsel; lange Leerlaufzeiten zwischen Proben am Vormittag und Auführungen am Abend, die kaum sinnvoll zu füllen sind, wenn man nicht am eigenen Wohnort spielt; fortwährende Missachtung von Ruhezeitenregelungen und Überziehungen der planmäßigen Arbeitszeiten durch autoritäre ProduktionsleiterInnen oder RegisseurInnen; gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Schlafmangel infolge unregelmäßiger Arbeitsrhythmen, aber auch durch schlecht belüftete Probenräume, überhitzte Studios, staubige Bühnen usw. – dies und einiges mehr repräsentiert den schauspielerischen Arbeitsalltags, wie er in der Öffentlichkeit fast nie wahrgenommen wird.«⁹

Im Studio- und Filmbereich werden SchauspielerInnen (für kleine Rollen) gelegentlich pro Arbeitstag oder pauschal honoriert. Einige SchauspielerInnen sind feste Mitglieder eines Theaterensembles. Sie treten also immer auf, wenn das Ensemble einen Produktionsauftrag erhält.

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt für junge SchauspielerInnen liegt laut AMS-Qualifikations-Barometer bei 1.700 bis 2.300 Euro brutto pro Monat.¹⁰ Das Honorar für eine Hauptrolle kann mitunter gesondert verhandelt werden. Die Entlohnung im Fernseh- und Filmbereich ist für Neulinge ähnlich. Für renommierte SchauspielerInnen sind die Gagen generell höher, beim Film noch besser als am Theater. Die genauen Probe- und Spielverpflichtungen werden in Einzel- oder Kollektivverträgen vereinbart.

Regie

RegisseurInnen sind größtenteils freiberuflich tätig. Sie werden von Theater-, Fernseh- und RadiointendantInnen und FestveranstalterInnen für eine bestimmte Produktion engagiert.

RegisseurInnen liegen mit einem durchschnittlichen Einstiegsgehalt ab 1.600 bis 2.450 Euro brutto pro Monat in einem ähnlichen Bereich wie SchauspielerInnen. Für leitende RegisseurInnen

⁹ Vgl. www.erwin-leder.com [1.4.2014].

¹⁰ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer unter »Medien, Kunst und Kultur«/»Darstellende Kunst und Musik«/»SchauspielerIn«, www.ams.at/qualifikationen [1.4.2014].

wird die Höhe der Gage in der Regel frei vereinbart. Sie richtet sich einerseits nach dem Bekanntheitsgrad des/der jeweiligen Regisseurs/Regisseurin, und andererseits nach dem budgetären Rahmen, der von den kaufmännischen ProduktionsleiterInnen gesetzt wird.

Dramaturgie

DramaturgInnen werden in Österreich fast ausschließlich in großen Theaterhäusern und beim ORF als ProgrammredakteurInnen beschäftigt.

Im Ausland, wo es große Filmproduktionsfirmen gibt, werden DramaturgInnen auch von FilmproduzentInnen engagiert. Weiters arbeiten sie gelegentlich auch im publizistischen Bereich als TheaterkritikerInnen und VerlagslektorInnen.

Je nach Ausbildungsniveau sind große Unterschiede betreffend das Einstiegsgehalt möglich. Für leitende DramaturgInnen wird die Höhe der Gage in der Regel frei vereinbart.

2.1.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Diverse formale Ausbildungsangebote (z.B. Studium, Schauspielschule) bereiten auf die Tätigkeit als Darstellende/r KünstlerIn vor. Für die Aufnahme in die universitären Angebote werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Insgesamt nehmen im Bereich der Darstellenden Kunst private Ausbildungsformen (Privatunterricht, Privatschule) einen wesentlichen Stellenwert ein. DramaturgInnen, die als die »Intellektuellen« im Theaterbetrieb gelten, haben häufig keine künstlerische, sondern eine geisteswissenschaftliche Ausbildung. Neben der formalen Qualifikation ist ein umfassendes praktisches Erfahrungswissen notwendig, um langfristig die Anforderungen im Bereich der Darstellenden Kunst zu erfüllen.

Zusammenfassend benötigen Kunstschaffende im Bereich »Darstellende Kunst, Regie und Dramaturgie« die folgenden Eigenschaften:

- **Kreativität und Phantasie:** Kreativität ist ein umfassender und schwer zu beschreibender Begriff. Er bezeichnet allgemein die geistige Fähigkeit, außerhalb der gewöhnlichen Bahnen zu denken, Probleme zu erfassen und originelle Lösungen zu finden. Kreativität im Bereich des Theaters bedeutet beispielsweise die Fähigkeit, ein oftmals gespieltes Stück in einer Weise zu reinszenieren, durch die neue Bedeutungsschichten entstehen.
- **Künstlerische Fertigkeiten:** Damit ist die Beherrschung verschiedener Artikulationsmittel (Sprache, Mimik, Gestik u.a.) sowie das Erreichen eines formalen Qualitätsniveaus (z.B. gute Aussprache, Intonation, Musikalität) gemeint. Je nach Betätigungsfeld (Musiktheater, Sprechtheater, Film, Hörfunk, Kindertheater usw.) benötigen die einzelnen KünstlerInnen spezielle Qualifikationen.
- **Begeisterung und Fleiß:** Der Konkurrenzdruck bei den Kunstschaffenden ist sehr hoch, der berufliche Anfang oft hart, die Erfahrung von Misserfolgen bitter und die Einkommenssituation sehr schlecht. Psychische Stabilität, Durchhaltevermögen, Selbstdisziplin und Frustrationstoleranz sind daher wichtig.

- **Intellektuelle Kompetenz:** Sie ist eine Bedingung für kreatives Denken. BühnenkünstlerInnen benötigen umfassende Kenntnisse der Theaterliteratur und Kunsttheorie. Ferner ist ein aktueller Informationsstand wichtig, um über neue künstlerische und inhaltliche Trends im Theaterbereich Bescheid zu wissen sowie um ein »Gespür« für das Publikumsinteresse zu entwickeln. KünstlerInnen müssen in der Lage sein, die ästhetisch-psychologische Wirkung des Theaters auf das Publikum einschätzen zu können. Zur intellektuellen Kompetenz gehört auch die verbale Ausdrucksfähigkeit, um die eigenen künstlerischen Ideen und Vorstellungen anderen Mitwirkenden gegenüber klar und überzeugend vertreten zu können.
- **Fähigkeit zur Teamarbeit:** Bei jeder Theaterproduktion arbeiten mehrere Leute eng zusammen (SchauspielerInnen, RegieleiterIn und RegieassistentInnen, Bühnen- und KostümbildnerInnen, Souffleure/Souffleusen, InspizientInnen, RequisiteurInnen u.a.). Damit der Probenplan funktioniert, wird Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit von Theaterschaffenden verlangt. Ausdauer und Frustrationstoleranz sind ebenso wichtig wie ein guter Umgangston (Einfühlsamkeit und Fairness) gegenüber BerufskollegInnen.

Für eine erfolgreiche Berufslaufbahn sind zudem persönliche Faktoren (z.B. selbstsicheres Auftreten), die Wirksamkeit der PR-Arbeit, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der RezipientInnen (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen FörderInnen/MentorInnen (z.B. erfolgreichen SchauspielerInnen, RegisseurInnen, IntendantInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Theaterbetrieb) ausschlaggebend.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Im Zuge der Beschäftigungssuche sind diejenigen AbsolventInnen am ehesten erfolgreich, die bereits während einer soliden fachlichen Ausbildung (z.B. Studium) viele praktische Erfahrungen gesammelt haben, gut über den Theaterbetrieb informiert sind und einige Kontakte zur »Szene« zu haben.

Der berufliche Aufstieg der Kunstschaffenden verläuft nicht linear. Manche erleben in jungen Jahren eine gewisse Bekanntheit, geraten dann aber in Vergessenheit. Umgekehrt gibt es Karrieren, die erst nach vielen harten Berufsjahren zur Erfolgsgeschichte werden. Künstlerische Karrieren sind bis zu einem gewissen Grad auch »schicksalsbehaftet« bzw. von Glück und Gelegenheiten bestimmt.

Tatsache ist: Nur ganz wenigen wird der Beruf im Theaterbetrieb zum »Traumberuf« mit hohen Einkünften und entsprechender Popularität. Die Mehrheit der angehenden SchauspielerInnen, DramaturgInnen und RegisseurInnen wird einen »steinigen« Weg vor sich haben, der neben Talent und Können nur mit Beharrlichkeit, hoher Frustrationstoleranz und ein wenig Glück zum beruflichen Erfolg führen wird.

Schauspiel

Viele AbsolventInnen streben zunächst eine Karriere als SchauspielerInnen in mittleren und großen Theaterhäusern an. Die Bewerbung für die Aufnahme im Theaterensemble findet – vorausge-

setzt ein Interesse besteht – in Form von Vorspielen (»Casting«) statt.¹¹ Der Modus der Auswahl, der teilweise einer Aufnahmeprüfung gleicht, ist für viele BewerberInnen frustrierend und entmutigend, weil die Auswahlkriterien nicht hinreichend transparent sind. Die Chancen, aufgenommen zu werden, sind zudem äußerst gering, wenn die SchauspielerInnen nicht bereits bekannt sind oder persönliche Kontakte zum/zur RegisseurIn und zur Intendantin/zum Intendanten haben. Gelegentlich werden junge SchauspielerInnen durch Empfehlung und Intervention ihrer UniversitätslehrerInnen unterstützt. Wer »protegiert« ist, hat auf alle Fälle einen Startvorteil.

Auch wenn einigen SchauspielerInnen die Aufnahme in renommierten Häusern für eine bestimmte Spielsaison oder Theaterproduktion gelingt, so ist das für ihre weitere Berufslaufbahn noch nicht sehr bedeutend. Entscheidend ist die Funktion, die junge SchauspielerInnen in den Theaterstücken übernehmen; meistens bekommen sie leider nur kleine Nebenrollen zugeteilt. Zudem hat die Arbeit in renommierten Theaterhäusern den Nachteil, dass die Integration in das Ensemble nicht allen leicht fällt, weil viele Ensembles sehr hierarchisch strukturiert sind und Rivalität und Neid zwischen den Mitgliedern mitunter groß ist.

Der Berufsbeginn in kleineren Theatern hat demgegenüber den Vorteil, dass jungen, talentierten SchauspielerInnen eher die Chance auf größere Rolle geboten wird. Außerdem ist das Arbeitsklima in kleinen Theaterbühnen und freien Gruppen gelegentlich offener und solidarischer. Allerdings ist die finanzielle Situation wesentlich schlechter als an mittleren und großen Theatern.

Auch bei der Bewerbung im Filmbereich geht es in erster Linie darum, seine Person in einer überzeugenden Weise darzustellen. Gute Fotomappen und qualitätsvolle Demo-Videobänder sind besonders wichtig.

Im Laufe des Berufslebens ist demnach vor allem die Notwendigkeit einer guten Selbstdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit zu betonen. Dies ist jedoch kosten- und zeitaufwendig (z.B. Reisekosten, Einladungen zu Aufführungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Videobänder u.a.). Auch die Dienste einer guten Agentur sind für eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit langfristig unverzichtbar. Ein großer Teil der Theaterschaffenden sucht daher die Engagements über Agenturen. Diese sind maßgebend beim Aufbau der KünstlerInnenkarriere beteiligt: Sie geben ihren SchauspielerInnen wichtige Berufsinformationen, initiieren Kontakte zu relevanten Personen (RegisseurInnen, IntendantInnen) und vermitteln Aufträge. Für all diese Leistungen verlangen sie natürlich auch Vermittlungsprovisionen.

SchauspielerInnen, die sich entschließen, eine selbstverwaltete Theatergruppe zu gründen, müssen ein klares Konzept haben, wie sich ihre Gruppe von anderen unterscheidet. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau bedacht werden, etwa die Rechtsform der Theatergruppe, die verschiedenen Verträge, die Steuerabgaben, die Sozialversicherung der SchauspielerInnen, Haftungsfragen etc. Gute Kenntnisse des Vertrags- und Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutzrechte (z.B. Aufführungsrecht u.a.) sind nötig.

Erfolgreiche SchauspielerInnen können etwa LeiterInnen eines Ensembles werden. Falls gewünscht, kann auch eine weitere Karriere als RegisseurIn oder in der Theaterdirektion gelingen.

¹¹ Bei nicht abgeschlossenem Studium wird gelegentlich in manchen Theaterhäusern die Bühnenreifepfung verlangt. Informationen diesbezüglich bei der Gewerkschaft »Kunst, Medien und freie Berufe«.

Regie

RegisseurInnen benötigen einen guten Überblick über die Abläufe im Theater, und dieser kann nur durch die Praxis erreicht werden. Deshalb beginnt die Berufslaufbahn der meisten RegieabsolventInnen in der RegieassistentIn. Als AssistentInnen sammeln sie Erfahrungen bei der Strukturierung und organisatorischen Bewältigung der Regiearbeit, in gruppendynamischen Vorgängen (z.B. betreffend Konfliktlösungsstrategien) und im Umgang mit den budgetären Mitteln. Nach einigen Jahren Berufspraxis kann es gelingen, RegieleiterInn zu werden. Neben Erfahrung, Qualifikation, Kreativität und guten Kontakten ist aber auch ein wenig Glück oder eine bzw. ein MentorIn (z.B. TheaterintendantIn) erforderlich.

Erfolgreiche RegisseurInnen verfügen über größere Produktionsbudgets und können aufwendige Inszenierungen realisieren. Die künstlerische Freiheit wächst, während die wirtschaftlichen und politischen Zwänge (z.B. die Abhängigkeit vom Wohlwollen einer Intendantin/eines Intendanten) zurückgehen.

Dramaturgie

Der Berufsfindungsprozess junger DramaturgInnen ist vergleichbar mit dem der RegisseurInnen. Neben den intellektuellen Fähigkeiten ist, wie im gesamten Berufsbereich auch, die geschickte Selbstvermarktung ein Kriterium für beruflichen Erfolg. Für die Funktion der Dramaturgin/des Dramaturgen ist die Übereinstimmung der ästhetischen und weltanschaulichen Sichtweise mit der der Intendantin/des Intendanten essentiell. Denn im Theater ist die Zusammenarbeit nur dann fruchtbar, wenn sich alle dem gleichen Ziel verpflichtet fühlen. Deshalb haben DramaturgInnen nur dann reelle Beschäftigungschancen, wenn sie sich in die »theater community« (Künstlergemeinschaft) geistig und kommunikativ integrieren können.

Für DramaturgInnen können im Laufe der Karriere eine Aufgabenerweiterung sowie längerfristig gesehen auch die Tätigkeit als IntendantIn berufliche Ziele sein.

Weiterbildung

Die künstlerische Arbeit ist generell mit einem kontinuierlichen Weiterbildungsprozess verbunden. Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der SchauspielerInnen, RegisseurInnen und DramaturgInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis in Form einer diskursiven Auseinandersetzung, aber auch im Rahmen formaler Weiterbildungsangebote. Die Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten und die Aktualisierung des Informationsstandes können beispielsweise durch folgende Aktivitäten erfolgen:

- durch die Teilnahme an Workshops für spezifische Gebiete, z.B. Tanzworkshops, Pantomime, Akrobatik, Gesang u.a.;
- durch eine tiefgehende Auseinandersetzung mit theater- und literaturwissenschaftlicher Literatur;
- durch den regelmäßigen Besuch von Aufführungen, Symposien und internationalen Theater-treffen (z.B. Nancy, Edinburgh, Avignon).

Für RegisseurInnen oder DramaturgInnen, die im Bereich des Kulturmanagements tätig sind, kann zudem eine entsprechende Weiterbildung nützlich sein:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Informationen unter: www.dieangewandte.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

2.1.4 Berufsverbände und -organisationen

Die wichtigen Berufsorganisationen und Interessenvertretungen sind:

- Dachverband der Österreichischen Filmschaffenden (DVF) – Austrian Filmmakers Association, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Internet: www.filmschaffende.at, E-Mail: office@filmschaffende.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie (Film and Music Austria – FAMA), Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900-3010, Informationen unter: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- Interessensgemeinschaft Österreichischer Dokumentarfilm, Oliver Testor, Barnabitingasse 6/12, 1060 Wien, Internet: www.dok.at, E-Mail: office@dok.at
- Verband Österreichischer FilmschauspielerInnen (VÖFS) – Austrian Actors Association (AAA), Spittelberg 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5223234, Internet: www.voefs.at, E-Mail: office@austrian-actors.com
- Verband Österreichischer Filmproduzenten – Association of Austrian Filmproducers (AAFP), Postfach 47, 1072 Wien, Tel.: 0676 3476755, Internet: www.austrian-film.com, E-Mail: aafp@austrian-film.com
- Verband Filmregie Österreich, Esslinggasse 18/4, 1010 Wien, Tel.: 0699 12031318, Internet: www.austrian-directors.com, E-Mail: office@austrian-directors.com
- Österreichischer Regieverband – Austrian Director's Association (ADA), Filmhaus Spittelberg, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 0664 1381888, Internet: www.ada-directors.at, E-Mail: office@ada-directors.com
- Drehbuchverband Austria, Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5268503, Internet: www.drehbuchverband.at, E-Mail: office@drehbuchverband.at
- Interessensgemeinschaft Freie Theaterarbeit (IGFT), 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 63B, Tel.: 01 4038794, Internet: www.freietheater.at, E-Mail: office@freietheater.at

- Verein der Sprecher und Darsteller (VOICE), Tel.: 0650 6586423, Internet: www.daist.info, E-Mail: voice@daist.info
- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

2.2 Film, Fernsehen und Tontechnik

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.2.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die Aufgabe eines/einer **ProduktionsleiterIn** ist es, Filmprojekte vorzubereiten und ihre Produktion kaufmännisch zu führen. In enger Zusammenarbeit mit anderen MitarbeiterInnen, die an der Filmkonzeption beteiligt sind (RegisseurIn, DrehbuchautorIn), erstellt sie/er die Kostenkalkulation und sorgt für die Finanzierung des Projektes.¹² In der Folge führt sie/er sämtliche Vertragsverhandlungen (Arbeitsverträge, Transporte, Versicherungen u. a.), arbeitet den Zeitplan aus und überwacht den termingerechten Ablauf der Vor-, Dreh- und Nacharbeiten. Nach Herstellung des Projektes führt sie/er die Schlussabrechnung durch und schließt das Projekt ab.

ProduzentInnen haben in der Regel eine/einen oder mehrere ProduktionsassistentInnen. Zu ihren engsten MitarbeiterInnen gehört auch der/die **AufnahmeleiterIn** (»location manager«), der/die für den reibungslosen Ablauf der Dreharbeiten verantwortlich ist. Er/Sie erstellt beispielsweise die Tagesdispositionen, holt alle notwendigen Drehgenehmigungen ein und koordiniert den Transport und Personaleinsatz. Das Hauptziel der ProduzentInnen ist der wirtschaftliche Erfolg einer Produktion; unnötige Kosten durch schlechte Koordination und lange Wartezeiten sollen vermieden werden.¹³

¹² Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »ProduktionsleiterIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=193 [11.4.2014].

¹³ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »AufnahmeleiterIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=743 [11.4.2014].

RegisseurInnen sind hingegen für den künstlerischen Erfolg bzw. die künstlerische Leitung eines Filmprojektes verantwortlich. Ihr Aufgabengebiet gliedert sich in die Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes, die Auswahl der Besetzung und der wichtigsten MitarbeiterInnen (KameraleiterIn, SchnittmeisterIn u.a.), die Leitung der Proben und Dreharbeiten sowie die Betreuung der Fertigstellung des Filmes. Bei der Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes nehmen RegisseurInnen jedoch auch auf viele nicht-künstlerische Aspekte Rücksicht.

Die gute Zusammenarbeit zwischen ProduzentIn und RegisseurIn ist von essentieller Bedeutung für die optimale Realisierung des Filmprojektes. Insbesondere bei kleinen Filmproduktionen übernehmen RegisseurInnen auch die Aufgaben der Produktionsleitung.

DrehbuchautorInnen erstellen Filmkonzepte und arbeiten Drehbücher aus. Im Drehbuch werden Handlungen, Dialoge und Bildeinstellungen in kleinste Einheiten zerlegt und ausführlich beschrieben. Während der Drehvorbereitungen und Dreharbeiten halten sich RegisseurInnen üblicherweise genau an die Anweisungen des Drehbuches.

DrehbuchautorInnen arbeiten meist freiberuflich (selbstständig) bzw. im Auftrag von FilmproduzentInnen. Gewöhnlich beginnen DrehbuchautorInnen mit der Erarbeitung eines exposés (Konzept bzw. Grundgeschichte des Filmes). Anschließend erstellen sie eine nach Szenen gegliederte Prosaerzählung der Geschichte (Treatment). Das fertige Drehbuch beinhaltet schließlich den dramaturgischen Aufbau, die Szeneneinteilung, die Dialoge und Angaben über Ort und Zeit des Filmgeschehens sowie mitunter sehr genaue Vorgaben zu den Kameraeinstellungen.¹⁴ DrehbuchautorInnen müssen nicht unbedingt schriftstellerisches Können haben, sondern vor allem die »Sprache des Filmes« gut beherrschen. Bei längeren Projekten (z.B. Fortsetzungsserien) arbeiten DrehbuchautorInnen auch mit eigenen **DialogautorInnen** zusammen.¹⁵

Ein **Kameramann** bzw. eine **Kamerafrau** ist für die künstlerische Bildgestaltung und die technisch einwandfreie Bildaufzeichnung verantwortlich. Die Arbeit der KameraleiterInnen beginnt mit dem Studium und der Analyse des Drehkonzeptes oder des Drehbuches. Darauf folgen mehrere Gespräche mit der Produktions- und Regieleitung zur Klärung verschiedener künstlerischer und technischer Fragen. Nach der Auswahl der technischen Ausrüstung (Art der Kamera und des Filmbandes), die den erforderlichen technischen Normen entsprechen muss, sucht die KameraleiterIn ihre AssistentInnen aus. Anschließend folgen Vorgespräche mit anderen Mitwirkenden, z.B. mit FilmarchitektInnen, BeleuchterInnen und TontechnikerInnen. Mit Beginn der Dreharbeiten übernimmt die/der Kamerafrau/-mann die Kameraführung (Kamerabewegung, Blickwinkel, Entfernung, Lichtgestaltung usw.) und überwacht die einwandfreie Dokumentation und Behandlung des Bildaufzeichnungsmaterials. Nach der Beendigung der Dreharbeiten werden Kameraleute gelegentlich zur Nachbearbeitung des Rohmaterials (Licht- und Farbbeimmung, Schnitt u.a.) hinzugezogen.

¹⁴ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »DrehbuchautorIn«, www.bic.at [1.4.2014].

¹⁵ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »ProduktionleiterIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=234 [11.4.2014].

Die Hauptverantwortung der **SchnittmeisterInnen (CutterInnen)** liegt in der Fertigstellung des Filmes. Der Filmschnitt setzt sowohl technisches als auch künstlerisches Know-How voraus. Bereits während der Dreharbeiten besichtigen und prüfen die SchnittmeisterInnen das Rohmaterial auf mögliche Fehler. In der Folge erstellen sie zuerst den Rohschnitt und später den Feinschnitt unter Beachtung der korrekten Zusammenwirkung von Bild und Ton (Synchronisation). Ziel des Filmschnittes ist, die ästhetische Qualität (Struktur, Rhythmus) und die Verständlichkeit des Filmes zu maximieren. Je nach Arbeitsaufwand machen SchnittmeisterInnen auch den Tonschnitt oder delegieren diese Arbeit. Bei größeren Projekten werden die SchnittmeisterInnen von AssistentInnen unterstützt, die bei der Ordnung, Vorbereitung und Archivierung des Bild- und Tonmaterials mitarbeiten. Sie überprüfen die Bildaufzeichnungen auf mögliche Fehler (Asynchronität, Über- und Unterbelichtung, Anschlussfehler u.a.) und helfen dem/der SchnittmeisterIn bei der Bearbeitung des Filmmaterials.¹⁶

Unter **Compositing/Composing** versteht man die Verbindung von mehreren Bildern zu einem neuen – künstlich geschaffenen – Bild. Der Begriff beschreibt die komplexe Bearbeitung von Bild-/Filmmaterial, die über reine Schnittfunktionen hinausgeht. Unter Digital Compositing versteht man die Ausführung von Compositing Aufgaben mit dem Computer. Compositing ist, wie der Filmschnitt, ein Bereich der Postproduktion, also der Nachbearbeitung von verfilmtem Material zum Zweck des Entstehens eines eigenständigen Filmwerks. Die Aufgaben im Compositing reichen von der »Korrektur« des grauen Himmels in einer Außenaufnahme in ein sommerliches Blau, bis hin zum Design und zur Animation einer künstlichen, computergenerierten Figur und deren Einbau in Realfilmszenen. Compositing-MitarbeiterInnen müssen sich mit Bildbearbeitungsprogrammen, 2D- und 3D-Computeranimationsprogrammen, aber auch mit der Erzeugung von analogen Special Effects auskennen. Weiters braucht es für die Ausübung dieses Berufs ein Grundtalent im Zeichnen und komplexes Wissen in den Bereichen Anatomie, Biometrie, Bewegungsstudium und 2D/3D-Figuredesign. Eine bzw. ein Compositing-ExpertIn verbringt – ähnlich wie der/die CutterIn – den Großteil seiner/ihrer Arbeitszeit vor einem (Computer-)Bildschirm.

TonmeisterIn oder **TontechnikerIn** sind verwandte Berufe mit unterschiedlicher Ausrichtung. TonmeisterInnen haben neben der technischen auch eine künstlerisch-musikalische Ausbildung und tragen die Verantwortung für die akustische Qualität des fertigen Filmes. Bei Filmproduktionen erarbeiten sie gemeinsam mit der Regieleitung die Aufnahmekezeption. Daran anschließend bestimmen sie die Aufnahmetechnik, um das gewünschte Klangbild zu erzielen. Während der Dreharbeiten sorgen sie dafür, dass Fehlerquellen und Nebengeräusche bei der Tonaufnahme vermieden werden. Auch bei der Synchronisationsbearbeitung und Tonmischung arbeiten TonmeisterInnen und TontechnikerInnen mit. TonmeisterInnen sind aber nicht nur in der Filmbranche tätig, sondern übernehmen auch Arbeitsaufträge in Konzertveranstaltungen, Aufnahmestudios, Rundfunk- und Fernsehanstalten. Bei der Aufnahme oder akustischen Übertragung eines Konzertes oder einer Opernaufführung ist der Klang der Instrumente bzw. der Stimme der SängerInnen von

¹⁶ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »CutterIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=383 [11.4.2014].

der Raumakustik und zum Teil von der Gestaltung des Bühnenraumes abhängig. Die wichtigste Aufgabe der TonmeisterInnen ist, mit elektroakustischen Mitteln die Qualität des Gesamtklages im Sinne der Dirigentin/des Dirigenten oder der Regieleitung zu gewährleisten. TonmeisterInnen arbeiten dabei mit diversen tontechnischen Geräten (z.B. Boxen, Verstärker, Mischpulten, Mikrofonen). Dazu kommen oft zusätzliche digitale Tonbearbeitungsgeräte, die TonmeisterInnen bedienen müssen.¹⁷

2.2.2 Beschäftigungssituation

Die österreichische Filmbranche umfasst laut dem jährlichen Filmwirtschaftsbericht des Österreichischen Filminstituts im Jahr 2012 2.305 Unternehmen. Insgesamt werden in der Branche rund 7.000 MitarbeiterInnen, etwa zwei Drittel davon unselbstständig, beschäftigt. Der Bereich des Kino- und TV-Films weist die höchste Zahl an Beschäftigten auf. Die Sparten des Werbe- und Wirtschaftsfilms sowie der Nachbearbeitung und sonstiger Filmtechnik sind demgegenüber eher kleine Beschäftigungssegmente. Die Beschäftigtenzahlen im Werbe- und Wirtschaftsfilm sind zudem rückläufig, sowohl was die unselbstständig als auch was die selbstständig Erwerbstätigen betrifft.

Nur 5% der Unternehmen haben mehr als 10 Beschäftigte. Vor allem im Produktionsbereich Kino- und TV-Film wächst auch die Anzahl der Einpersonen-Unternehmen stetig an. Dies kann unter anderem als Indikator für die Zunahme atypischer Beschäftigungen zulasten unselbstständiger Erwerbstätigkeit gedeutet werden.

Filmschaffende sind häufig freiberuflich tätig und/oder arbeiten projektbezogen bei der Herstellung von Spielfilm-, Fernseh- und Videoproduktionen sowie Dokumentar-, Industrie- und Werbefilmen mit. Ihre potenziellen AuftraggeberInnen sind Filmproduktionsfirmen, Werbeagenturen und Fernseh- und Rundfunkanstalten. Nur wenige Filmschaffende sind kontinuierlich beschäftigt. Aufgrund unregelmäßiger Beschäftigung müssen »Leerläufe« überbrückt werden.

Da einige der Personen kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung haben oder davon nicht leben können, arbeiten sie während jener Leerzeiten als HelferInnen im Filmbetrieb (Scriptbuchführung, Assistenz im technischen Bereich u.a.). RegisseurInnen und DrehbuchautorInnen arbeiten zudem gelegentlich als FilmkritikerInnen.

Generell ist die Beschäftigungssituation der Filmschaffenden im Bereich von Produktion und Regie und insbesondere bei den DrehbuchautorInnen als eher schlecht einzustufen. Die Beschäftigungssituation in den technischen Berufen (Kamera, Schnitt, Ton) ist eine bessere.

Was etwa den Bereich Compositing betrifft, meint Markus Reinisch, Compositing Artist aus Wien: »Grundsätzlich gibt es schon viel Bedarf, aber eher im Low-Budget-Bereich; hier kommen die meisten unter, vor allem Uni-AbgängerInnen. Viel weniger Bedarf besteht im High-End-Bereich; da gibt es aber auch viel weniger Leute, die die nötigen Fähigkeiten haben, in Österreich nur eine Handvoll, deswegen werden zum Beispiel auch Leute aus anderen Ländern eingeflogen.

¹⁷ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »TontechnikerIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=377 [11.4.2014].

Die Tagessätze variieren zwischen zweihundert und siebenhundert Euro am Tag, Low-Budget bis High-End, als Freelancer.«

Aufgrund der mitunter schwierigen Auftrags- und Arbeitslage hierzulande gehen einige Filmschaffende daher ins Ausland. Vor allem in Großstädten wie München, Berlin und Köln, wo es mehrere Fernsehstationen gibt, ist eine deutliche Expansion zu beobachten.

Hinsichtlich der Einkommenssituation gibt es in Österreich kollektivvertragliche Regelungen (mit Ausnahme der DrehbuchautorInnen¹⁸ und RegieleiterInnen), die eine Mindesthöhe bestimmen. Im Folgenden werden die Mindestmonatsgagen laut Kollektivvertrag für Filmschaffende angegeben.¹⁹

Monatsgagen ab 1.1.2014 (Auswahl)*

Monatsgagen	1. Berufsjahr	2. Berufsjahr	Ab dem 3. Berufsjahr
ProduktionsleiterIn Spielfilm, Fernsehfilme, Werbungen	3.778,35 €	4.093,22 €	4.408,08 €
ProduktionsleiterIn anderer Filmgattungen (Dokumentarfilme, Features, Fernsehdokumentationen, Industriefilme, Instruktions- und Nachrichtenfille)	2.399,11 €	2.599,04 €	2.798,96 €
ProduktionsassistentIn Film/Video	1.409,76 €	1.527,24 €	1.644,72 €
RegieassistentIn	2.279,54 €	2.469,50 €	2.659,46 €
Kameramann/-frau Spielfilm	5.522,95 €	5.983,19 €	6.443,44 €
Kameramann/-frau anderer Filmgattungen	4.046,09 €	4.383,27 €	4.720,44 €
SchnittmeisterIn Film/Video	2.426,05 €	2.628,22 €	2.830,39 €
TonmeisterIn I (mindestens 15 Jahre Berufspraxis)	3.390,67 €	3.673,22 €	3.955,78 €
TonmeisterIn II	2.704,18 €	2.929,53 €	3.154,88 €

Quelle: www.filmundmusicaustria.at/fileadmin/dateien/Kollektivvertraege/KV_2014/Monatsgagen.pdf. Alle Gagen sind in Euro (brutto) pro Monat angegeben. * Für RegisseurInnen existiert keine kollektivvertragliche Regelung

Insbesondere für RegisseurInnen und DrehbuchautorInnen, aber auch für andere in der Filmbranche selbstständig Erwerbstätige, sind die Gagen fast immer Verhandlungssache. So kann z.B. eine bzw. ein DrehbuchautorIn zu Beginn der Karriere mit einem Pauschalhonorar von 22.000 Euro für ein Spielfilmdrehbuch rechnen.

Nicht zuletzt aufgrund der Zunahme an Einpersonen-Unternehmen im Berufsbereich sind Filmschaffende generell oft mit großem unternehmerischem Risiko tätig. Vor allem muss mit unbezahlter Arbeit in Form von Konzeptarbeit gerechnet werden, die gegebenenfalls erst nach bis zu

¹⁸ DrehbuchautorInnen bekommen einen Prozentsatz der gesamten Produktionskosten. Im Fernsbereich werden sie gelegentlich auch pro Sendeminute honoriert.

¹⁹ Vgl. www.filmundmusicaustria.at/kollektivvertraege.html [1.4.2014].

einem Jahr, z.B. in Form von Förderungen, honoriert wird. Diese »Leerläufe« müssen natürlich auch finanziert werden können.

2.2.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Diverse formale Ausbildungseinrichtungen ermöglichen den Erwerb grundlegender Qualifikationen. In der Regel werden hierfür Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Für alle technisch orientierten Berufe dieser Sparte, wie Kameralleute, CutterInnen und TontechnikerInnen, gilt, dass neben dem künstlerischen Interesse vor allem naturwissenschaftliche Fächer wie Mathematik, Informatik und Physik einen großen Teil des Studiums einnehmen. Eine entsprechende Begabung bzw. Interesse in diese Richtung ist daher Voraussetzung. Zusätzlich sind praktisches Erfahrungswissen und eine Reihe grundlegender Fähigkeiten essentiell.

Da ein Film immer ein Produkt des gesamten Team ist, kann etwa keine bzw. kein FilmmitarbeiterIn ohne die Fähigkeit, gut mit anderen zusammenzuarbeiten, mit einer langfristigen Beschäftigung rechnen. Teamarbeit erfordert:

- die Fähigkeit, Kritik konstruktiv formulieren sowie Kritik annehmen und aufarbeiten zu können;
- soziale Kompetenz, d.h. gute Formen der Konfliktbewältigung und Einfühlungsvermögen;
- die Fähigkeit, gute Beziehungen und Vertrauen zwischen den MitarbeiterInnen aufzubauen;
- Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit;
- Offenheit für neue Impulse und Anregungen.

Weiters von Bedeutung sind z.B. personale Kompetenzen (wie selbstsicheres Auftreten), Verhandlungsgeschick, wirksame Öffentlichkeitsarbeit (Medienpräsenz), ein guter Ruf sowie Kontakte zu möglichen FörderInnen (z.B. zu anderen Filmschaffenden, Produktionsfirmen, FernsehintendantInnen u.a.). Ein Teil der täglichen Arbeitszeit muss also für das Selbstmanagement aufgewendet werden. Effektive PR-Arbeit (z.B. wichtige Kontakte herstellen und pflegen, Aussendungen und Informationsbroschüren verschicken u.Ä.) ist mitunter kostspielig, aber unabdingbar für freiberufliche Filmschaffende. Je nach Disziplin und Art der Tätigkeit sind darüber hinaus spezifische Fachkenntnisse erforderlich.

ProduzentInnen etwa benötigen wirtschaftliche, künstlerische und technische Kenntnisse sowie außerordentlich gute organisatorische Fähigkeiten. Für die kaufmännischen Agenden ist einschlägiges Know-How (z.B. Finanzierungsformen, Förderungsinstitutionen), viel Erfahrung in der Kostenkalkulation sowie ein ausgezeichnetes Verhandlungs- und Verkaufsgeschick gefragt.

RegisseurInnen sind sowohl TheoretikerInnen als auch PraktikerInnen. Das bedeutet, dass sie einerseits sehr gutes künstlerisches und filmwissenschaftliches Fachwissen, andererseits exzellente Kenntnisse der Filmabläufe mitbringen müssen. Vor allem müssen sie aber in der Lage sein, die ästhetisch-psychologische Wirkung des Filmes auf die ZuschauerInnen einzuschätzen. All diese Fähigkeiten erwerben sie in der Regel durch ein Studium, vor allem aber durch die langjährige Erfahrungspraxis als RegieassistentInnen oder SchauspielerInnen.

Der Regieleitung unterstehen AufnahmeleiterIn, Kameraleute, TonmeisterIn, Licht-, Bühnen- und KostümgestalterInnen, SchauspielerInnen und im Studio SchnittmeisterInnen und FilmdesignerInnen. RegisseurInnen müssen folglich fähig sein, das gesamte künstlerische und technische Personal anzuleiten. RegisseurInnen müssen also sowohl soziale als auch Führungs-Kompetenzen mitbringen.

Für den Beruf der **DrehbuchautorInnen** sind umfassende Kenntnisse der Filmtheorie, der Filmgeschichte, der Dramaturgie und der Bildtechnik wichtig. Aktuelle Kenntnisse über neue künstlerische und inhaltliche Trends und ein »Gespür« für Publikumsinteressen sind ebenfalls von Vorteil. Bei Produktionsaufträgen müssen DrehbuchautorInnen in der Lage sein, die Vorstellungen und Zielsetzungen der AuftraggeberInnen in ihre Arbeit zu integrieren. Die meisten DrehbuchautorInnen sind AutodidaktInnen oder verfügen über Berufserfahrung als JournalistIn, RedakteurIn oder SchriftstellerIn. Auch RegisseurInnen sind manchmal als DrehbuchautorInnen tätig.²⁰

Es reicht jedoch nicht, nur gute Drehbücher zu verfassen, sondern DrehbuchautorInnen müssen ihre Werke auch verkaufen und ihre Interessen vertreten können. Als VerkäuferInnen von Filmdrehs (Drehbüchern) benötigen sie daher auch sprachlich-rhetorische Fähigkeiten sowie genaue Kenntnisse des Vertrags- und Urheberrechts und anderer Leistungsschutzrechte.

KameraleiterInnen benötigen in erster Linie umfangreiche technische Kenntnisse. Sie müssen verschiedene Bildaufzeichnungsverfahren kennen und alle nötigen technischen Geräte und optischen Systeme einwandfrei bedienen können. Körperliche Fitness, Konzentrationsvermögen und schnelle Reaktionsfähigkeit sind ebenfalls erforderlich. Technische als auch künstlerische Fähigkeiten sind auch für die Nachbearbeitung des Rohmaterials erforderlich.

Gute Kameraleute haben, ähnlich wie RegisseurInnen, Gefühl und Verstand für die ästhetisch-psychologische und semiotische (d.h. inhaltliche) Wirkung der Bilder auf die ZuschauerInnen. Kameraleute sollten darüber hinaus auch über Trends in den Seh- und Hörgewohnheiten der RezipientInnen Bescheid wissen.

SchnittmeisterInnen brauchen neben den technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten ähnliche künstlerische und psychologische Kompetenzen wie KameraleiterInnen (siehe oben). Darüber hinaus müssen sie ein »Gefühl« für den filmischen Rhythmus und die Bildstruktur haben. Auch Musikalität kann von Vorteil bzw. Voraussetzung sein, wenn in kleineren Produktionen auch der Tonbereich in den Aufgabenbereich der SchnittmeisterInnen fällt. Die Arbeit am Schneidetisch erfordert in der Regel viel Geduld, handwerkliches Geschick sowie eine hohe Konzentrations- und Gedächtnisleistung. Eine einwandfreie Beherrschung der Technik (analoge und digitale Systeme für Film- und Videoschnitt), hohe Produktivität (Arbeitsgeschwindigkeit) und Präzision sind unabdingbar.

Der/Die ideale **Compositing/Composing-ExpertIn** vereint in einer Person künstlerische, bildnerische, ästhetische und technische Begabungen und Kenntnisse. Obwohl sie – anders als CutterInnen – oftmals nur an einem Teil der Produktion beteiligt sind (eben an dem Teil, der eine Nachbearbeitung mit Compositing-Instrumenten erfordert) müssen sie sich dennoch in das künstlerische Gesamtkonzept der Produktion einfühlen und eingliedern können. Das digital be-

²⁰ Vgl. BerufsinformationsComputer unter »DrehbuchautorIn«, www.bic.at [1.4.2014].

arbeitete Filmmaterial sollte in diesem Sinne keine andere künstlerische Handschrift als der Rest der Produktion tragen.

Auch die Qualifikationsanforderungen an **TonmeisterInnen** verändern sich mit der zunehmenden Digitalisierung der Tonproduktion und Tonbearbeitung. Neue technische Effekt- und Speichergeräte eröffnen ein breites Gestaltungsfeld, in welchem TonmeisterInnen agieren und zur Perfektionierung des Klangbildes beitragen können. Aktuelles technisches Know-How und die Bereitschaft zur Weiterbildung sind daher wichtige Voraussetzungen für die Ausübung des Berufes. Während einer Aufführung müssen TonmeisterInnen zudem in der Lage sein, blitzschnell zu reagieren und Fehlerquellen zu beseitigen. Insbesondere bei Live-Übertragungen in Radio und Fernsehen sind sie einer enormen Stressbelastung ausgesetzt. TonmeisterInnen benötigen in der Regel auch eine musikalische Grundausbildung (musikalisches Grundverständnis, exzellentes Gehör, Partituren lesen u.a.).

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Bereits während des Studiums ist es für Filmschaffende wichtig, praktisches Wissen in einer gewissen Bandbreite, etwa durch freischaffende Tätigkeiten oder Praktika, anzusammeln. Auch Arbeitsproben sind sehr wichtig und erleichtern den Berufseinstieg.

Der berufliche Aufstieg der Filmschaffenden verläuft in der Folge nicht linear. Das Zustandekommen eines großen und langfristigen Auftrags kann als erster beruflicher Aufstieg gewertet werden. Freiberufliche Filmschaffende sichern ihre künftige Beschäftigung durch den Aufbau von Kontakten und einen guten Ruf. Die Mitarbeit bei renommierten Filmschaffenden bewirkt auch eine Erhöhung der eigenen Reputation.

Mit dem Prestigezuwachs wächst auch der eigene »Marktwert«, so verfügen erfolgreiche Filmschaffende (insbesondere RegisseurInnen) über größere Produktionsbudgets und können aufwendige Filminszenierungen realisieren.

Manche Filmschaffende streben eine Unternehmensgründung an. So können etwa einzelne TonmeisterInnen nach einigen Jahren Berufserfahrung eigene Tonstudios gründen. Dies allerdings ist oftmals schwierig, da die Konkurrenz groß ist und hohe Startinvestitionen getätigt werden müssen.

Weiterbildung

Die künstlerische, technische und intellektuelle Weiterbildung der Filmschaffenden und TonmeisterInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis. Die Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten kann beispielsweise hier erfolgen:

- Universitätslehrgang Fernseh-Journalismus, Veranstalter: Zentrum für Journalismus und Kommunikationsmanagement, Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement, Donau-Universität Krems, Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.donau-uni.ac.at/de/studium/fernsehjournalismus
- Universitätslehrgang »Computermusik und elektronische Medien«, Veranstalter: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Dauer: 6 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at
- Universitätslehrgänge Film und Fernsehen, Veranstalter: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Dauer 6–4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at

- Akademischer Experte/Akademische Expertin bzw. Master Programm »Bildmanagement/Bildwissenschaft« (MA), Veranstalter: Department für Kunst- und Bildwissenschaften, Donau-Universität Krems, Dauer: 4-2-5 Semester, Informationen unter: www.donau-uni.ac.at/de/studium/bildwissenschaft
- Master Programm »Fine Arts in New Media« (MFA), Veranstalter: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien in Kooperation mit dem Transart Institute sowie ausgewählten künstlerisch wie wissenschaftlich tätigen ExpertInnen, Donau-Universität Krems, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.donau-uni.ac.at/de/studium/mfanewmedia
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at/de

Ein weiterer großer Anbieter von akademischen Lehrgängen (allerdings in Österreich nicht akkreditiert) ist das internationale SAE-Institut. Das SAE bietet vor allem in den Bereichen Digital Film, Digital Animation und Electronic Music Ausbildungen an, die als Ergänzung zur universitären Ausbildung gesehen werden können. Mehr Informationen finden sich unter www.sae.edu im Internet.

2.2.4 Berufsverbände und -organisationen

- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at
- Dachverband der Österreichischen Filmschaffenden (DVF) – Austrian Filmmakers Association, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Informationen unter: www.filmschaffende.at, E-Mail: office@filmschaffende.at
- Verband Österreichischer Filmproduzenten – Association of Austrian Filmproducers (AAFP), Postfach 74, 1072 Wien, Tel.: 0650 5183590, Informationen unter: www.austrian-film.com, E-Mail: aafp@austrian-film.com
- Verband Filmregie Österreich, Ebendorferstraße 4/9, 1010 Wien, Tel.: 0699 12031318, Informationen unter: www.austrian-directors.com, E-Mail: info@austrian-directors.com
- Österreichischer Regieverband – Austrian Director's Association (ADA), Filmhaus Spittelberg, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 0664 1381888, Informationen unter: www.ada-directors.com, E-Mail: office@directors.at
- Drehbuchverband Austria, Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5268503, Informationen unter: www.drehbuchverband.at, E-Mail: office@drehbuchverband.at
- Verband österreichischer Sounddesigner (VOESD), Kaiserstr. 117, 1070 Wien, Tel.: 0676 5607443, Informationen unter: www.voesd.at
- Vereinigung der österreichischen AufnahmeleiterInnen und ProduktionskoordinatorInnen (VÖAP), Informationen unter: www.voeap.at, E-Mail: kontakt@voeap.at

- Fachverband der Film- und Musikindustrie (Film and Music Austria – FAMA), Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900-3010, Informationen unter: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- Verband Österreichischer Kameralleute – Austrian Association Of Cinematographers (AAC), Filmhaus, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Informationen unter: www.aacamera.org, E-Mail: office@aacamera.org
- Österreichischer Verband Film- und Videoschnitt – Austrian Editors Association (AEA). Filmhaus, Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Informationen unter: www.editors.at, E-Mail: office@editors.at
- Österreichische Ton- und Musikgestaltervereinigung (ÖTMV), Natterergasse 4, 2361 Laxenburg, Informationen unter: www.oetmv.org, E-Mail: mail@oetmv.org
- Österreichische Theatertechnische Gesellschaft (OETHG), Taubergasse 60, 1170 Wien, Tel.: 01 5055118, Informationen unter: www.oethg.at, E-Mail: sekretariat@oethg.at

2.3 Gesang und musikdramatische Darstellung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.3.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

SängerInnen sind in verschiedenen Sparten des Musikbetriebes tätig. Grundsätzlich muss man zwischen den großen Bereichen U- und E-Musik (Unterhaltungsmusik und »ernste Musik«) unterscheiden. Während E-MusikerInnen/SängerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik. Auch wenn die Einteilung in U- und E-Musik mittlerweile umstritten ist, so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten).

SängerInnen arbeiten mit dem Instrument der Stimme, wobei Auftritte nur eine Seite des Berufsbildes darstellen. Das tägliche Training der Stimme, die Arbeit am Ausdruck (Mimik, Gestik, Körperhaltung und andere darstellerische Funktionen) sowie die Zusammenarbeit mit anderen MusikerInnen gehören ebenfalls zum Tätigkeitsspektrum professioneller SängerInnen. Zudem müssen MusikerInnen, die in der Regel oft freiberuflich tätig sind, auch Aufgaben der Selbstvermarktung

übernehmen (z.B. Kontaktpflege zu KünstlerInnen- und Veranstaltungsagenturen, Eigenwerbung). Ein weiterer Tätigkeitsbereich ist die Arbeit im Tonstudio zu Aufzeichnungszwecken.²¹

Diejenigen KünstlerInnen, die sich auf professionellen Chorgesang spezialisieren, arbeiten in Chören, die entweder großen Opernhäusern angegliedert oder als private Vereine (Vokalensembles) organisiert sind. Ein gewöhnlicher Arbeitstag für **ChorsängerInnen** in einem Opernhaus beginnt am Morgen, meist zwischen 9.30 und 10.00 Uhr. Am Nachmittag müssen sie häufig alleine üben oder neue Repertoires auswendig lernen. 20–22 Mal im Monat, also fast täglich, müssen die SängerInnen bei der Abendaufführung vor dem Publikum auftreten.

SolosängerInnen üben ihre Gesangspartien zuerst vorwiegend allein oder in Begleitung einer/eines Korrepetitorin/Korrepetitors. Einen großen Teil der Vorbereitungsarbeit für Hauptrollen nimmt die konzeptuelle Auseinandersetzung mit der jeweiligen Rolle und deren Interpretationsmöglichkeiten ein. Parallel zu den Gesangsproben wird auch auf der Bühne geprobt, um die Inszenierung und das Zusammenspiel mit den anderen SängerInnen einzustudieren.

MusicaldarstellerInnen arbeiten in ähnlicher Weise wie SängerInnen, wobei neben dem Erlernen der Gesangspartien auch die tänzerische und schauspielerische Gestaltung wichtig ist. Entsprechend der Eignung und der Rollenverteilung werden MusicaldarstellerInnen in Gruppenauftritten eingesetzt oder übernehmen Einzelrollen.

2.3.2 Beschäftigungssituation

Die Musikindustrie befindet sich aktuell im Umbruch. Der Internet- und Handymusikmarkt gewinnt zulasten des Verkaufs physischer Tonträger stetig an Bedeutung: »Der Downloadmarkt ist längst Mainstream, jetzt wird der schnelle Zugang zu Musik anstelle des Besitzes immer wichtiger. Andererseits ist der traditionelle CD-Verkauf nach wie vor der größte Umsatzbringer. Heute geht es darum, den Konsumenten eine Fülle maßgeschneiderter Angebote zu bieten – Musikgenuss wie, wann und wo auch immer sie wollen«, sagt Hannes Eder, Präsident IFPI Austria.

Gute CD-Absätze finden sich daher eher im Bereich der Klassik, in dem besonderer Wert auf die Soundqualität gelegt wird, oder im Bereich der Volks- und Schlagermusik, in dem die Haptik der CD nach wie vor für den Kauf ausschlaggebend ist. Im Bereich der Pop-Musik erreichen vor allem bereits etablierte KünstlerInnen beachtliche Absatzzahlen.²²

»Was die Berufschancen von MusikerInnen im Allgemeinen betrifft, so sind diese als schlecht einzustufen«, bestätigt Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbandes für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich: »Allein im Bereich Jazz gibt es in Österreich etwa viertausend ausgebildete MusikerInnen, den dementsprechenden Markt gibt es aber bei weitem nicht. Insgesamt ist das Arbeitskräfteangebot wesentlich höher als die Nachfrage.«

21 Vgl. Berufswörterbuch des AMS unter »Sängerin, Sänger«, www.berufswörterbuch.at [1.4.2014].

22 Vgl. Jahresbericht »Österreichischer Musikmarkt 2012« der IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft. (www.ifpi.at/uploads/IFPI_Musikmarkt2012.pdf) [1.4.2014].

Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich darstellende Künstler und Musiker betrug im Jahr 2013 konkret 1.305 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt 12 offene Stellen zur Verfügung.²³ Die Konkurrenz ist daher groß und viele MusikerInnen geben neben der eigenen künstlerischen Tätigkeit auch Musik- bzw. Gesangsunterricht in Schulen oder in Form von Privatunterricht.

Zudem ist die arbeitsrechtliche und soziale Sicherheit freiberuflicher MusikerInnen ohne festes Engagement (z.B. ErsatzmusikerInnen u.Ä.) relativ schwach. Auch die Anzahl an StudiomusikerInnen, die für die Produktion von Demo-Bändern, CDs und Werbemusik arbeiten, ist sehr gering. Eine Tätigkeit im Bereich der angewandten Musik kann jedoch das Einkommen der MusikerInnen verbessern. Ganz generell hängt das Einkommen von SängerInnen natürlich auch von ihrem Bekanntheitsgrad ab.

Jedenfalls spielt die Art der Musik und die Breite des Repertoires der MusikerInnen auch eine Rolle in Hinblick auf die Beschäftigungs- und Einkommenssituation. So ist die soziale und ökonomische Lage der MusikerInnen bzw. SängerInnen, die im Bereich kommerziell ausgerichteter Musik tätig sind, anders als die der MusikerInnen, die mehr künstlerisch-experimentell arbeiten. »Insbesondere im U-Musikbereich benötigen MusikerInnen bzw. SängerInnen einen langen Atem und Hartnäckigkeit«, bestätigt Dr. Werner Müller.

Allerdings bietet das Internet insbesondere für den Bereich der U-Musik vielfältige Kommunikationskanäle (z.B. You Tube, Facebook) für die eigene Vermarktung. MusikerInnen sind dadurch zur Vermarktung ihrer Musik nicht mehr auf große Musik-Labels angewiesen. Ein Labeldeal hat aber auch entscheidende Vorzüge, wie Franz Medwenitsch zustimmt: »Wir leben in einer arbeitsteiligen Gesellschaft und ein Labeldeal hat viele Vorteile – unter anderem den, dass sich der Künstler dann auf seine kreative Arbeit konzentrieren kann und einen professionellen Partner hat. Neue Technologien machen es heute einfach, Musik zu produzieren und auch selbst zu vermarkten. Dass diese Musik dann aber bei den Fans auch tatsächlich ankommt, ist in der Praxis schwieriger als in der Theorie. Da greift die professionelle Unterstützung durch ein Label ein.« Daher streben nach wie vor viele MusikerInnen einen Label-Vertrag an.

Zudem erlangt der Bereich der U-Musik auch in Österreich durch zahlreiche »Casting-Shows« neue Popularität und Aufmerksamkeit. Diese Shows schüren jedoch falsche Vorstellungen und sind kritisch zu hinterfragen: »Es ist ein weitverbreitetes Missverständnis, dass Castingshows dazu da sind, den Nachwuchs für die Musikindustrie zu rekrutieren«, kritisiert Stefan Michalk, Geschäftsführer des deutschen Bundesverbands Musikindustrie. »Die überwiegende Zahl von Nachwuchskünstlern wird immer noch von den kleinen und großen Plattenfirmen entdeckt, gefördert und aufgebaut. Das dauert Jahre und nicht nur ein paar Monate.«²⁴

Generell arbeiten AbsolventInnen der Studienrichtung Gesang und musikdramatische Darstellung in erster Linie in Opern- und Musicalproduktionen. Die Beschäftigungsform ist dabei unterschiedlich. Im Regelfall arbeiten MusikerInnen freiberuflich, d.h. viele arbeiten auf Werkvertrags- oder Honorarbasis für die Dauer einer Produktion/Engagements. Das bedeutet, dass sie nach

23 Datenquelle: BALIweb (www.dnet.at/bali) unter »Darstellende Künstler, Musiker« [1.4.2014].

24 Vgl. www.sueddeutsche.de/medien/castingshows-dsds-x-factor-und-co-wie-wird-man-eigentlich-superstar-1.57702 [10.4.2014].

Beendigung des jeweiligen Vertrages neue Engagements suchen müssen. Manchen SängerInnen gelingt es jedoch auch, langfristige Arbeitsverträge oder gar eine fixe Anstellung zu bekommen, dies betrifft aber in erster Linie MusikerInnen, die in Orchestern, Chören oder fixen Ensembles tätig sind.

Die genauen Dienst- und Spielverpflichtungen sowie die Honorarhöhe werden in Einzel- oder Kollektivverträgen vereinbart, wobei SolistInnen meist Sonderverträge abschließen. Auch die Stimmlage kann ein Kriterium für den Beschäftigungsbereich sein. Je nachdem spezialisieren sich SängerInnen eher auf den Bereich Opern und Operetten, Solo- oder Chorgesang, Lied- und Konzertgesang sowie Musical oder Popmusik.

2.3.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Nicht jeder Mensch kann eine professionelle Sängerin oder ein professioneller Sänger werden. Die stimmliche Begabung ist bis zu einem gewissen Grad eine Voraussetzung, die die SängerInnen sozusagen von »Natur« aus haben müssen. Was KünstlerInnen (ChorsängerInnen, SolistInnen oder MusicaldarstellerInnen) darüber hinaus können müssen, hängt vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld ab. Ein großer Teil der vokal-technischen, darstellerischen und intellektuellen Fähigkeiten der SängerInnen und MusicaldarstellerInnen basiert auf praktischem Erfahrungswissen. Daher ist das Studium an einer Musikuniversität grundsätzlich keine notwendige Voraussetzung, um professionelle/r SängerIn oder MusicaldarstellerIn zu werden. Wird dennoch die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten zu Gesang und musikdramatischer Darstellung angestrebt, muss in der Regel zunächst eine Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung absolviert werden.

Gut ausgebildete SängerInnen haben prinzipiell sicherlich einen Wettbewerbsvorteil in dem ohnehin hart umkämpften Markt. Vor allem im klassischen Bereich gibt es so gut wie keine MusikerInnen, die nicht über eine solide, akademische Ausbildung verfügen.

Da das mehrstündige Üben zum Berufsalltag von MusikerInnen bzw. SängerInnen gehört, ist zudem Eigenmotivation eine Grundvoraussetzung, um in diesem Beruf Erfolg haben zu können. Damit einhergehend sind physische und psychische Ausdauer sowie Belastbarkeit unabdingbar für professionelle MusikerInnen. Körperliche Fitness ist vor allem für Jazz-, Pop- und andere MusikerInnen, die auch Tanz und Bühnendramaturgie als publikumswirksame Gestaltungsmittel einsetzen möchten und müssen, absolut notwendig. Die zunehmende Konkurrenz am Arbeitsmarkt hat zudem die Leistungsanforderungen erhöht.

Bei der Gründung einer Band bzw. eines Ensembles sind auch gute kaufmännische und organisatorische Fähigkeiten erforderlich. Auftritte müssen relativ langfristig geplant und organisiert werden. Zu den Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert gehört unter anderem die genaue Kostenkalkulation, die Suche nach SponsorInnen, die Verhandlung und der Abschluss der nötigen Verträge, der Kontakt zu den Medien, die Ankündigung und Werbung für das Konzert sowie die Inszenierung etwa von Lichteffekten. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau bedacht werden, etwa

sind gute Kenntnisse des Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutz- und Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vervielfältigungsrecht, Aufführungsrecht, Senderecht u.a.) wichtig, damit die MusikerInnen ihre Rechte und Pflichten adäquat wahrnehmen können.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Generell kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Karriereverlauf von MusikerInnen linear ist. Wie die Berufsverläufe konkret aussehen können, hängt vom jeweiligen Tätigkeitsfeld ab. Während der E-Musik und Jazz-Bereich langlebig sind, ist die U-Musik bzw. das Pop-Business wesentlich kurzlebiger. Prinzipiell kann man sagen, dass es ein beruflicher Erfolg ist, wenn man als KünstlerIn anerkannt wird bzw. wenn man über »die magischen fünf Jahre« hinaus im Musikbusiness bestehen kann. Bei klassischen SängerInnen ist beispielsweise das Engagement in einem der einschlägigen Häuser (z.B. Opernhäuser) ein mögliches berufliches Ziel. Bei U-MusikerInnen ist es ein Ziel, möglichst lang in der Hitparade zu bleiben, so lange dies möglich ist.

Vor allem zu Beginn der Karriere müssen viele MusikerInnen auch anderen Erwerbsquellen nachgehen, um finanziell überleben zu können: »Ich muss nebenbei noch arbeiten. 2004 wurde ich mit meinem Studium fertig (Multi Media Art Major Audio an der Fachhochschule in Salzburg, Anm. der Redaktion) und für mich war es sehr schwierig, danach einen Job zu bekommen. Jetzt bin ich selbstständig, habe ein eigenes kleines Studio zu Hause, produziere und komponiere neben Filmmusik auch Werbespots und bin auch als Sprecherin tätig. Außerdem versuche ich, mich noch im Grafikbereich zu verbessern, da dies auch Teil meines Studiums war«, erzählt die österreichische Sängerin Coshiva in einem Interview.²⁵

Der klassische Weg zur Imagebildung ist zunächst die erfolgreiche Teilnahme an Musikwettbewerben. Anerkennungspreise für künstlerische Leistungen bedeuten Medienpräsenz, doch das allein sichert noch nicht eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Für die Reputation einer Musikerin/eines Musikers spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. Neben dem Talent und der künstlerischen Kreativität ist die Breite und Art des Repertoires, die Persönlichkeit, die Werbestrategie, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der RezipientInnen (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen FörderInnen (z.B. IntendantInnen, KonzertveranstalterInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Musikbetrieb) ausschlaggebend. Die notwendige PR-Arbeit (z.B. der Aufwand für Bewerbungen, Reisekosten, Einladungen für Veranstaltungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Bänder und Videos) ist kosten- und zeitaufwendig. Die Wichtigkeit der Selbstdarstellung, der Publikumsorientiertheit und der Öffentlichkeitsarbeit darf nicht unterschätzt werden.

Weiterbildung

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der SängerInnen und MusicaldarstellerInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis. Zur Weiterbildung gehören auch der Besuch von Aufführungen und die Auseinandersetzung mit musiktheoretischer Literatur. Die Erweiterung der Gesangsfähigkeiten, des Repertoires und des Informationsstandes kann auch durch die Teil-

²⁵ Vgl. www.stellenboersen.de/jobs/berufsportraits/0606coshiva-musikerin.html [10.4.2012].

nahme an Workshops für spezifische Gebiete erfolgen, z.B. Workshops für Jazztanz, Ausdrucks- tanz, klassisches Ballett, Steptanz, Folklore, Akrobatik, Choreographie, Schauspiel usw. Ebenfalls kann die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse für die Berufslaufbahn nützlich sein. Folgende Weiterbildungsmöglichkeiten könnten nützlich sein:

- Ausbildungen oder Kurse an der Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD), Informationen unter: www.sead.at
- verschiedene Postgraduale oder Spezifische Lehrgänge an der Universität für Musik und darstel- lende Kunst Wien, so z.B.: »Gesang«, »Lied und Oratorium«, »Musikdramatische Darstellung« oder »Elementare Musikpädagogik«, Informationen unter: www.mdw.ac.at
- verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, so z.B.: »Gesang«, »Musiktheorie« oder »Lied und Oratorium«, Informationen unter: www.moz.ac.at
- verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, so z.B.: »Gesang (BA, MA)«, »Universitätslehrgang für Elementare Musikpädagogik«, »Interuniversitärer Lehr- gang für Musiktherapie«, Informationen unter: www.kug.ac.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für Universitätsabsol- ventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.3.4 Berufsverbände und -organisationen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Tel.: 01 5356035, Informationen unter: www.ifpi.at, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Musikrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Informationen unter: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Österreichischer Chorverband (ehemals Österreichischer Sängerbund), Opernring 11/10, 1010 Wien, Tel.: 01 5869494, Informationen unter: www.chorverband.at, E-Mail: office@chorverband.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, Informationen unter: www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Musiker-Komponisten-Autoren-gilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, In- formationen unter: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie (Film and Music Austria – FAMA), Wiedner Haupt- straße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900-3010, Informationen unter: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Informationen unter: www.musicaustria.at, E-Mail: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.4 Instrumentalmusik und Jazz

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.4.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

InstrumentalmusikerInnen arbeiten sowohl mit klassischen Instrumenten, wie Tasteninstrumenten (Klavier, Cembalo, Orgel), Streich- und Saiteninstrumenten (Violine, Viola, Violoncello, Gitarre, Harfe u.a.), Blasinstrumenten (Flöte, Oboe, Klarinette, Saxophon, Trompete u.a.) und Schlaginstrumenten (Trommel, Xylophon u.a.), als auch mit elektronischen Tonerzeugungsgeräten (z.B. Synthesizer, Computermusik).²⁶

Der Tag der MusikerInnen beginnt in der Regel mit Gruppenproben und einzelnen Übungsstunden. Zum Erlernen eines Musikstückes gehört nicht nur das Einstudieren der Partitur, sondern auch die Erarbeitung einer bestimmten Interpretationsweise, die in der Regel unter der Anleitung einer Dirigentin/eines Dirigenten geschieht. Die MusikerInnen spielen in Gruppen (Orchestern, Ensembles oder Bands) oder als SolistInnen in verschiedenen musikalischen Feldern (klassische Musik, experimentelle Musik, Jazz, Pop, folkloristische Musik, Kirchenmusik usw.).

Zudem unterscheidet man zwischen den großen Bereichen U-Musik (Unterhaltungsmusik), E-Musik (»ernste Musik«) und angewandte Musik. Während E-MusikerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik. Die »angewandte Musik« umfasst hingegen sämtliche Bereiche, in denen Musik als »Begleitmusik« bzw. zu einem bestimmten Zweck eingesetzt wird, z.B. als musikalische Untermalung in Filmen, als Pausenüberbrückung in Radio- und Fernsehsendungen, als Kennzeichenmelodie (Signation und Jingles) u.Ä. Auch wenn die Einteilung in E- und U-Musik mittlerweile umstritten ist, so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten).

Ganz generell kann auch zwischen Orchester- und BandmusikerInnen (dazu gehören auch SolistInnen) sowie StudiomasikerInnen, die vorwiegend im Bereich der angewandten Musik arbeiten, unterschieden werden. MusikerInnen mit Universitätsausbildung können in großen Berufsorchestern (Sinfonie-, Opernorchestern) oder in kleineren Kammerensembles Beschäftigung finden; JazzmusikerInnen spielen gewöhnlich in kleinen Bands. Hierzulande herrscht eine strenge Trennung

²⁶ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »InstrumentalmusikerIn«, www.bic.at [1.4.2014].

zwischen OrchestermusikerInnen (TuttistInnen) und SolistInnen. In anderen Ländern gibt es eine größere Durchmischung.

2.4.2 Beschäftigungssituation

Die Musikindustrie befindet sich aktuell im Umbruch. Der Internet- und Handymusikmarkt gewinnt zulasten des Verkaufs physischer Tonträger stetig an Bedeutung: »Der Downloadmarkt ist längst Mainstream, jetzt wird der schnelle Zugang zu Musik anstelle des Besitzes immer wichtiger. Andererseits ist der traditionelle CD-Verkauf nach wie vor der größte Umsatzbringer. Heute geht es darum, den Konsumenten eine Fülle maßgeschneiderter Angebote zu bieten – Musikgenuss wie, wann und wo auch immer sie wollen«, sagt Hannes Eder, Präsident IFPI Austria.

Gute CD-Absätze finden sich daher eher im Bereich der Klassik, in dem besonderer Wert auf die Soundqualität gelegt wird, oder im Bereich der Volks- und Schlagermusik, in dem die Haptik der CD nach wie vor für den Kauf ausschlaggebend ist. Im Bereich der Pop-Musik erreichen vor allem bereits etablierte KünstlerInnen beachtliche Absatzzahlen.²⁷

»Was die Berufschancen von MusikerInnen im Allgemeinen betrifft, so sind diese als schlecht einzustufen«, betont Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbandes für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich: »Allein im Bereich Jazz gibt es in Österreich etwa viertausend ausgebildete MusikerInnen, den dementsprechenden Markt gibt es aber bei weitem nicht. Insgesamt ist das Arbeitskräfteangebot wesentlich höher als die Nachfrage.«

Der durchschnittliche Bestand an Arbeitsuchenden im Bereich der Darstellende KünstlerInnen und MusikerInnen betrug im Jahr 2013 konkret 1.305 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt 12 offene Stellen zur Verfügung.²⁸ Die Konkurrenz ist daher grundsätzlich groß. Aufgrund der mitunter schlechten Auftragslage geben viele MusikerInnen neben der eigenen künstlerischen Tätigkeit auch Musik- bzw. Gesangsunterricht in Schulen oder in Form von Privatunterricht.

Die Anzahl an StudiomusikerInnen, die für die Produktion von Demo-Bändern, CDs und Werbemusik arbeiten, ist sehr gering. Eine Tätigkeit im Bereich der angewandten Musik kann jedoch das Einkommen der MusikerInnen verbessern. Die Beschäftigungschancen hängen auch von der Instrumentenart ab (z.B. sind Streicher- und BläsermusikerInnen mehr gefragt als TasteninstrumentalistInnen).

Wien nimmt mit seinem reichen Kunst- und Kulturangebot und der hohen Zahl an Orchestern und Bühnen eine Sonderstellung innerhalb Österreichs ein. Daraus ergeben sich aber aufgrund der großen Zahl von KünstlerInnen in der Bundeshauptstadt keine verbesserten beruflichen Chancen.

Jedenfalls spielt die Art der Musik und die Breite des Repertoires der MusikerInnen auch eine Rolle in Hinblick auf die Beschäftigungs- und Einkommenssituation. So ist die soziale und ökonomische

²⁷ Vgl. Jahresbericht »Österreichischer Musikmarkt 2012« der IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, www.ifpi.at/uploads/IFPI_Musikmarkt2012.pdf [1.4.2014].

²⁸ Datenquelle: BALIweb unter »Darstellende Künstler, Musiker«, www.dnet.at/bali [1.4.2014].

mische Lage der MusikerInnen, die im Bereich kommerziell ausgerichteter Musik tätig sind, anders als die der MusikerInnen, die mehr künstlerisch-experimentell arbeiten.

Da der österreichische Musikbetrieb – sowohl im Bereich der U- als auch der E-Musik – eher konservativ und wenig experimentierfreudig ist, ist das Einkommen von MusikerInnen, die abseits des üblichen Musikmarktes und Konzertbetriebes arbeiten, entsprechend schlecht. Generell spiegelt die Höhe des Honorars (oder der Gage) im Allgemeinen die Reputation des/der einzelnen MusikersIn wider. Die arbeitsrechtliche und soziale Sicherheit freiberuflicher MusikerInnen ohne festes Engagement (z.B. ErsatzmusikerInnen u.Ä.) ist dabei relativ schwach.

Fixe Anstellungen bzw. Dienstverträge haben jedoch in der Regel nur MusikerInnen die in Orchestern oder fixen Ensembles tätig sind. Diese genießen hohen arbeits- und sozialrechtlichen Schutz, und ihre Besoldungssituation ist zufriedenstellend bis gut. Das Anfangsgehalt von OrchestermusikerInnen liegt in etwa bei 1.600 bis 2.000 Euro (brutto) monatlich. Jedoch fühlen sich immer wieder Frauen von den mitunter immer noch männlich dominierten Orchestern diskriminiert.

2.4.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Was eine bzw. ein MusikerIn können muss, hängt vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld ab. Manche MusikerInnen legen großen Wert auf die technische Beherrschung ihres Instrumentes und die formale Perfektionierung; andere wiederum stellen die emotionalen und performativen Aspekte des Musizierens in den Vordergrund. Ein großer Teil der handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten der MusikerInnen basiert auf praktischem Erfahrungswissen. Daher ist das Studium an einer Musikuniversität grundsätzlich keine notwendige Bedingung, um als professionelle/r MusikerIn²⁹ tätig zu werden. Wird dennoch die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten zu Instrumentalmusik und Jazz angestrebt, muss in der Regel zunächst eine Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung absolviert werden.

Gut ausgebildete MusikerInnen haben jedoch sicherlich einen Wettbewerbsvorteil in dem ohnehin hart umkämpften Markt. Vor allem im klassischen Bereich gibt es so gut wie keine MusikerInnen, die nicht über eine solide, akademische Ausbildung verfügen.

Aber auch Wissen über das Musikwesen, das über die praktische musikalische Ausbildung hinausgeht, ist wichtig (z.B. was das Management und das Umfeld betrifft, etwa Verlagswesen und Urheberrecht). »Dringend erforderlich ist zudem eine professionelle Einstellung sowie Hartnäckigkeit, um im Musikbusiness Fuß fassen zu können«, betont Müller.

Sowohl OrchestermusikerInnen als auch SolistInnen müssen zusätzlich zu jenen grundlegenden Fertigkeiten in der Lage sein, im Team zu arbeiten und zu musizieren. Es reicht nicht, dass jede Musikerin und jeder Musiker die Spielpartien gut beherrscht, vielmehr muss jede/jeder auf die Spielart

²⁹ Professionalität bedeutet in diesem Kontext die volle Erwerbstätigkeit (Berufsausübung) und hat nichts mit der Frage der künstlerischen Qualität zu tun.

der anderen Beteiligten eingehen können, sodass das Gesamtklangbild des Ensembles stimmig ist. Die Fähigkeit zuzuhören sowie die Flexibilität und Kooperationsbereitschaft der einzelnen MusikerInnen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Auch ein guter Umgangston untereinander sowie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ist für die professionelle Arbeit essentiell.

Eigenmotivation ist darüber hinaus eine Grundvoraussetzung, um die nötige Disziplin für das Üben und die Proben einzuhalten. Damit einhergehend sind physische und psychische Ausdauer und Belastbarkeit unabdingbar für professionelle MusikerInnen. Die tägliche Anstrengung kann allerdings minimiert und typischen Haltungsschäden (speziell im Bereich der Wirbelsäule) vorgebeugt werden, indem MusikerInnen die Beherrschung des eigenen Körpers in Zusammenhang mit dem Instrument mittels gezielter körperlich-technischer Übungen verbessern. Körperliche Fitness ist vor allem für Jazz-, Pop- und andere MusikerInnen, die Tanz und Bühnendramaturgie als publikumswirksame Gestaltungsmittel einsetzen, absolut notwendig. Die zunehmende Konkurrenz am Arbeitsmarkt hat die Leistungsanforderungen erhöht.

Bei der Gründung einer Band bzw. eines Ensembles sind auch gute kaufmännische und organisatorische Fähigkeiten erforderlich. Auftritte müssen relativ langfristig geplant und organisiert werden. Zu den Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert gehört unter anderem die genaue Kostenkalkulation, die Suche nach SponsorInnen, die Verhandlung und der Abschluss der nötigen Verträge, der Kontakt zu den Medien, die Ankündigung und Werbung für das Konzert sowie die Inszenierung/Lichteffekte. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau beachtet werden. So sind etwa gute Kenntnisse des Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutz- und Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vervielfältigungsrecht, Aufführungsrecht, Sende-recht u.a.) wichtig, damit die MusikerInnen ihre Rechte und Pflichten adäquat wahrnehmen können.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Generell kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Karriereverlauf von MusikerInnen ein linearer ist. Wie die Berufsverläufe konkret aussehen können, hängt vom jeweiligen Tätigkeitsfeld ab. Während der E-Musik- und Jazz-Bereich langlebig sind, ist die U-Musik bzw. das Pop-Business wesentlich kurzlebiger. Prinzipiell kann man sagen, dass es ein beruflicher Erfolg ist, wenn man als KünstlerIn anerkannt wird, bzw. wenn man über »die magischen fünf Jahre« hinaus im Musikbusiness bestehen kann.

Bei klassischen MusikerInnen sind darüber hinaus die Fixanstellung in einem Orchester oder ein Aufstieg im Sinne eines Konzertmeisters bzw. einer Konzertmeisterin, einer SolistIn oder beispielsweise eines/einer »ersten GeigerIn« mögliche berufliche Ziele. U-MusikerInnen hingegen streben an, möglichst lang in der Hitparade zu bleiben.

Die Aufstiegsmöglichkeiten für OrchestermusikerInnen entfalten sich innerhalb der typischen Rollenverteilung in Orchestern oder durch das Wechseln in ein renommierteres Orchester. Der Aufstieg der SolistInnen zeichnet sich durch die Teilnahme bei renommierten Festivals und die Zusammenarbeit mit bekannten DirigentInnen ab. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl die Vermittlungsarbeit der Agenturen und ManagerInnen, als auch eigene Kontakte hilfreich. MusikerInnen müssen sich daher parallel zu ihren Live-Aufführungen auch um

CD-Produktionen und Medienpräsenz bemühen. Auch die Leistungen guter Agenturen sind für viele Kunstschaffenden unverzichtbar. MusikmanagerInnen und Agenturen übernehmen im Wesentlichen die PR-Arbeit für SolistInnen und Ensembles. Zugleich bemühen sie sich, Aufträge (Engagements) für die MusikerInnen zu finden. Für ihre Vermittlungsarbeit verlangen sie einen Anteil der Gage.

Der klassische Weg zur Imagebildung ist jedenfalls die erfolgreiche Teilnahme an Musikwettbewerben. Anerkennungspreise für künstlerische Leistungen bedeuten Medienpräsenz, doch das allein sichert noch nicht eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Für die Reputation einer Musikerin/ eines Musikers spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. Neben dem Grad der technischen Beherrschung des Instrumentes und der künstlerischen Kreativität ist die Breite und Art des Spielrepertoires, die Persönlichkeit, die Wirksamkeit der Werbestrategie, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der RezipientInnen (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen FörderInnen (z.B. anderen SolistInnen, DirigentInnen, IntendantInnen, KonzertveranstalterInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Musikbetrieb) ausschlaggebend. Die notwendige PR-Arbeit (z.B. der Aufwand für Bewerbungen, Reisekosten, Einladungen für Veranstaltungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Bänder und Videos) ist kosten- und zeitaufwendig. Die Wichtigkeit der Selbstdarstellung, der Publikumsorientiertheit und der Öffentlichkeitsarbeit darf nicht unterschätzt werden.

Weiterbildung

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der MusikerInnen erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Musik. Die Erweiterung der technischen Fertigkeit und des Repertoires sind sehr wichtig. Dies kann auch durch die Teilnahme an Workshops und Lehrgängen für spezifische Gebiete erreicht werden, so z.B.:

- verschiedene postgraduale oder spezifische Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wie z.B.: »Atem-, Stimm- und Bewegungserziehung für Instrumentalisten«, »Historische Instrumentenpraxis«, »Tastensinstrumente«, »Streich- und Saiteninstrumente« oder »Computermusik und elektronische Medien«, Informationen unter: www.mdw.ac.at
- Internationale Sommerakademie Prag–Wien–Budapest: Meisterkurse; Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Informationen unter: www.mdw.ac.at/isa
- verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, wie z.B. »Lied und Oratorium« oder verschiedene Instrumentalstudien, Informationen unter: www.moz.ac.at
- verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, wie z.B.: »Jazz«, »Performance Practice in Contemporary Music« (PPCM), Informationen unter: www.kug.ac.at

Zur Weiterbildung gehören auch der Besuch von Musikaufführungen und die Auseinandersetzung mit musiktheoretischer Literatur. Das Tätigkeitsfeld der MusikerInnen umfasst allerdings mehr als nur das Musizieren. Insbesondere MusikerInnen, die in selbstverwalteten Ensembles und Bands arbeiten, können sich im Bereich der Organisation und des Managements weiterbilden, so z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien. Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW), an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.4.4 Berufsverbände und -organisationen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- Musiker-Komponisten-Autorengilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, Informationen unter: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Tel.: 01 5356035, Informationen unter: www.ifpi.at, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Musikrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Informationen unter: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, Informationen unter: www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie (Film and Music Austria – FAMA), Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900-3010, Informationen unter: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Internet: www.musicaustria.at, E-Informationen unter: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.5 Kirchenmusik

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.5.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

KirchenmusikerInnen sind in erster Linie als OrganistInnen und als LeiterInnen des Kirchenchors tätig. Sie studieren die ausgewählten Musikstücke und leiten die Chorproben. Da viele Kirchenchöre aus AmateursängerInnen bestehen, hat die Chorleitung auch einen gesangspädagogischen Schwerpunkt. Zusätzlich zu ihrer künstlerischen Tätigkeit sind KirchenmusikerInnen mit anderen technischen und administrativen Aufgaben betraut. Sie kümmern sich beispielsweise um die Instandhaltung der Kirchenorgeln, sie organisieren musikalische und kulturelle Veranstaltungen in der Kirche (z.B. Orgelkonzerte) und werden in das Freizeitangebot der Pfarrgemeinde eingebunden (z.B. Leitung von Musikkursen und Organisation von Festen mit Jugendlichen).³⁰

2.5.2 Beschäftigungssituation

Üblicherweise werden KirchenmusikerInnen von den jeweiligen (katholischen oder evangelischen) Diözesen und Pfarrgemeinden voll- oder halbezeitbeschäftigt. Da das Stellenangebot beschränkt ist, arbeiten viele KirchenmusikerInnen auch als LehrerInnen für Kirchenmusik in katholischen Konservatorien und kirchlichen Musikschulen oder als InstrumentallehrerInnen in öffentlichen und privaten Einrichtungen. Einige finden auch Beschäftigung als ChordirigentInnen oder als KorrepetitorInnen. Für engagierte AbsolventInnen der Studienrichtung Kirchenmusik, die einem anderen Beruf nach gehen (z.B. als MusiklehrerInnen), gibt es einige nebenamtliche Tätigkeiten, die sie auf Werkvertragsbasis übernehmen können.

Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen beider Studienrichtungen (Katholische und Evangelische Kirchenmusik) ist insofern schlecht, als viele Pfarren die typischen Aufgaben für KirchenmusikerInnen (Orgelspiel, Chorleitung, Gesang u.a.) an ehrenamtliche MitarbeiterInnen aus der Pfarrgemeinde verteilen. Dennoch bekommen langfristig gesehen viele AbsolventInnen der Studienrichtung Katholische Kirchenmusik Stellen als katholische KirchenmusikerInnen (teil-

³⁰ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »InstrumentalmusikerIn« und »KirchenmusikerIn«, www.bic.at [1.4.2014].

weise mit zusätzlicher pädagogischer Verpflichtung).³¹ Hingegen ist die Beschäftigungssituation der evangelischen KirchenmusikerInnen in Anbetracht der Größe der evangelischen Gemeinde in Österreich wesentlich schwieriger. Fast alle Stellen in den evangelischen Pfarren sind für eine maximal 50-prozentige Dienstauslastung vorgesehen.

Die Besoldung der KirchenmusikerInnen, die fixe Anstellungsverträge haben, richtet sich nach dem Schema der Bundesbediensteten (entsprechend der jeweiligen Qualifikationen). Das Anfangsgehalt der KirchenmusikerInnen mit abgeschlossenem Universitätsstudium (A-KirchenmusikerInnen) liegt bei Vollzeitbeschäftigung durchschnittlich bei 1.500 Euro (brutto) monatlich. Die Besoldung der MusiklehrerInnen in katholischen Musikschulen richtet sich ebenfalls nach den üblichen Schemata für MusiklehrerInnen – siehe hierzu die Berufsinformationen über Instrumental- und GesangserzieherInnen in dieser Broschüre.

Die Entlohnung der KirchenmusikerInnen, die nebenamtlich als KirchenmusikerIn arbeiten, wird von Fall zu Fall entsprechend der vereinbarten Leistungen geregelt. Es gibt dabei fixe Sätze für Proben, Aufführungen und andere Dienste.

Bedacht werden muss, dass Frauen sich im Bereich der Kirchenmusik oftmals diskriminiert sehen. Angesichts der gegenwärtigen Position der Frauen innerhalb der Kirche hohe Ämter in der Regel nur an Männer vergeben.

2.5.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Für KirchenmusikerInnen gelten die üblichen künstlerischen Anforderungen, die auch für andere MusikerInnen und SängerInnen relevant sind. Zum Berufsalltag gehört das ständige Üben, damit die erworbenen Fähigkeiten erhalten und vervollständigt werden können. Eigenmotivation und Selbstdisziplin sind daher Grundvoraussetzungen für die künstlerische Entwicklung. Weiters müssen KirchenmusikerInnen, die das Musikprogramm einer Kirche gestalten, ihr Repertoire stets erweitern. Einfallsreichtum und Innovationsgeist sind wichtige Eigenschaften, denn die Kirchenmusik schöpft nicht nur aus dem Fundus der Vergangenheit: KirchenmusikerInnen sind aufgefordert, neue Impulse zu bringen, die mit den allgemeinen Interessen der Kirche und dem religiösen Sinn der liturgischen Veranstaltungen vereinbar sind.

Als musikalische LeiterInnen des Kirchenchors müssen die KirchenmusikerInnen für ein gutes Arbeitsklima sorgen. Durchsetzungsvermögen, ein kontaktfreudiger und vertrauenserweckender Auftritt sowie Feingefühl im Umgang mit anderen Menschen sind daher essentiell. Als DirigentIn müssen sie die einzelnen Fähigkeiten der SängerInnen berücksichtigen und darauf achten, dass aus dem Chor ein homogener Klangkörper wird. Gute didaktische Kenntnisse und pädagogische Fähigkeiten sind im Umgang mit AmateursängerInnen nützlich. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Geistlichen sollte möglichst reibungslos ablaufen. Das ist nicht immer leicht, weil in der

³¹ Für Fragen bezüglich der Beschäftigung sind das Referat der Erzdiözese Wien für Kirchenmusik sowie andere Diözesankommissionen für KirchenmusikerInnen in den Bundesländern zuständig.

Kirche relativ strenge Hierarchien herrschen. KirchenmusikerInnen müssen sich also in die bestehenden Strukturen eingliedern können. Jedenfalls ist es wichtig, dass Meinungsverschiedenheiten möglichst offen und konstruktiv bewältigt werden. Sprachliche Fertigkeiten und das Talent, andere für die eigenen Anliegen zu begeistern, können manchmal hilfreich sein.

Im Rahmen ihrer organisatorischen Tätigkeit als KonzertveranstalterInnen agieren die KirchenmusikerInnen als Kultur- und PR-ManagerInnen. Zu ihren Aufgaben gehören die Kontaktaufnahme mit den KünstlerInnen (SolistInnen, Ensembles) und die Fähigkeit, sie für eine Aufführung in der Kirche zu gewinnen. In der Folge muss die Veranstaltung angekündigt und bis ins kleinste Detail organisiert werden. Ohne analytisches Denken, kostenkalkulatorisches Können, Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen und großes organisatorisches Talent kann kein Veranstaltungsbetrieb langfristig funktionieren. Als KulturveranstalterInnen sind KirchenmusikerInnen zugleich PR-ManagerInnen, die für das Image der Pfarre und der Kirche im Allgemeinen werben. Deshalb ist die Identifikation mit diesen Institutionen und ihrer Tätigkeit eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Alle Arbeitsstellen in der katholischen und evangelischen Kirche in Österreich werden ausgeschrieben und veröffentlicht (z.B. in der »Wiener Zeitung«, in kircheninternen Zeitungen und in Fachzeitschriften für Kirchenmusik). Bewerbungen erfolgen wie üblich zuerst schriftlich; die in Frage kommenden KandidatInnen werden anschließend zu einem Vorstellungsgespräch vorgeladen. Wie in jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachliche Fähigkeit und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Selbstverständlich wird von den BewerberInnen erwartet, dass sie aktive Gläubige sind.

In ländlichen Gemeinden werden KirchenmusikerInnen häufig nur teilzeitbeschäftigt oder mit einer Vielzahl von administrativen, technischen und pädagogischen Nebentätigkeiten betraut. Der weitere Berufsverlauf hängt einerseits von den besonderen Qualifikationen und der Initiative der/des Einzelnen ab, andererseits sind die Aufstiegschancen mit der Anpassung an die kircheninternen Strukturen verbunden.

Als erster beruflicher Aufstieg kann die Erlangung einer vollen Stelle gewertet werden. Auch die Übertragung der musikalischen Leitung in großen, ranghöheren Kirchen ist ein Indiz für die Anerkennung der musikalischen Qualifikationen einer Kirchenmusikerin/eines Kirchenmusikers. Solche Ämter werden mit Zusatztiteln, wie z.B. DomkapellmeisterIn, Diözesan- oder VikariatskantortIn, ausgezeichnet. In der musikalischen Berufslaufbahn gelingt bisweilen einzelnen KirchenmusikerInnen zudem die Karriere eines Orgelsolisten oder einer Orgelsolistin.

Weiterbildung

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der KirchenmusikerInnen erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Kirchenmusik. Die Erweiterung der technischen Fertigkeit und des Repertoires und die Aktualisierung des Informationsstandes über kirchenmusikalische und theologische Themen sind wichtig. Dies kann etwa durch die Teilnahme an Workshops und Lehrgängen für spezifische Gebiete erreicht werden.

Für KirchenmusikerInnen, die im Bereich des Kulturmanagement aktiv sind, kann auch eine entsprechende Weiterbildung nützlich sein, so z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Internet: www.wifiwien.at
- Masterstudiengänge für Katholische und Evangelische Kirchenmusik oder Postgraduale Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Informationen unter: www.mdw.ac.at
- Masterstudiengänge für Katholische und Evangelische Kirchenmusik oder Postgraduale Universitätslehrgänge an der Kunstuniversität Graz, Informationen unter: www.kug.ac.at

KirchenmusikerInnen können sich auch im pädagogischen und didaktischen Bereich weiterbilden. Informationen über das Ausbildungsangebot können bei diesen Institutionen eingeholt werden:

- Österreichisches Orgelforum, Lothringer Straße 18, 1030 Wien, Tel.: 01 711552602, Informationen unter: www.orgelforum.org, E-Mail: info@orgelforum.org
- Österreichische Kirchenmusikkommission – Allgemeiner Cäcilienverband für Österreich, Stock-im-Eisen-Platz 3, 1010 Wien, Tel.: 01 51552-641, Informationen unter: www.kirchenmusik-wien.at, E-Mail: kirchenmusik-wien@edw.or.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.5.4 Berufsverbände und -organisationen

Die Interessen der unselbstständigen KirchenmusikerInnen werden von der Gewerkschaft der Privatangestellten, Alfred-Dallinger-Platz 1, 1034 Wien, Tel.: 050301-301, Informationen unter: www.gpa.at, E-Mail: service@gpa-djp.at, vertreten.

- Evangelische KirchenmusikerInnen sind im »Verband für evangelische Kirchenmusik in Österreich« (VEKÖ), Troststraße 76/9, 1100 Wien, Tel.: 0664 3000923, Informationen unter: www.vekoe.info, E-Mail: office@vekoe.at, organisiert. Das »Referat für Kirchenmusik beim evangelischen Oberkirchenrat A. und H. B.«, Hamburger Straße 3, 1050 Wien, Tel.: 01 5874688, und andere Diözesankommissionen in den Bundesländern sind zuständig für Anstellungs- und Werkverträge.
- Die katholische »Österreichische Kirchenmusikkommission« hat als Zweck die Pflege und Förderung des kirchenmusikalischen Apostolates in Österreich auf der Grundlage der geltenden kirchlichen Vorschriften und Verlautbarungen und ist erreichbar unter der E-Mail: acv-a@edw.or.at, Informationen unter: www.kirchenmusik-wien.at
- Das »Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien« hat als Hauptaufgabe die Beratung und Hilfestellung in kirchenmusikalischen Belangen für die Seelsorge (inkl. Vermittlung von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern für bestimmte kirchenmusikalische Aufgabenstellungen, »Aushilfen« usw.) sowie die Aus- und Weiterbildung aller in der Kirchenmusik Tätigen und ist unter der E-Mail: kirchenmusik-wien@edw.or.at sowie postalisch unter Stock-im-Eisen-Platz 3, 1010 Wien, Tel.: 01 51552-641, erreichbar.
- Das »Referat für Kirchenmusik der Diözese Linz« versteht sich als Servicestelle für alle, die mit musikalischer Gottesdienstvorbereitung zu tun haben. 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel.: 0732 7610-3111, Informationen unter: www.dioezese-linz.at/kirchenmusik, E-Mail: kirchenmusik@dioezese-linz.at

2.6 Komposition und Musikleitung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.6.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Grundsätzlich kann man hinsichtlich der Beschäftigungsfelder von Musikschaffenden zwischen den großen Bereichen U-Musik (Unterhaltungsmusik), E-Musik (»ernste Musik«) und angewandte Musik unterscheiden. Während E-MusikerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik. Die »angewandte Musik« umfasst hingegen sämtliche Bereiche, in

denen Musik als »Begleitmusik« bzw. zu einem bestimmten Zweck eingesetzt wird, z. B. als musikalische Untermauerung in Filmen, als Pausenüberbrückung in Radio- und Fernsehsendungen oder als Kennzeichenmelodie (Signation und Jingles). Auch wenn die Einteilung in E- und U-Musik mittlerweile umstritten ist, so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten).

KomponistInnen entwickeln hierbei neue Musikstücke oder arrangieren und orchestrieren bestehende Musikstücke für bestimmte Zwecke.³² Zunehmende Bedeutung hat auch die digitale Tonverarbeitung; Zweifelsohne hat diese Entwicklung im Arbeitsprozess mancher KomponistInnen tiefe Veränderungen eingeleitet. Die Musikcomputer haben nicht nur die Denk- und Komponierweise, sondern auch die Art des Musikschafterns modifiziert. Diese technologische Entwicklung ist aber auch mit zusätzlichen finanziellen Ausgaben verbunden: Neben dem Ankauf von traditionellen und elektronischen Instrumenten müssen KomponistInnen auch die nötige EDV-Hardware und -Software erwerben.

Zu den Aufgaben der KomponistInnen gehört nicht nur die Verfassung von musikalischen Werken, sondern auch die Umsetzung und Anpassung der Notation (d.h. Aufzeichnung von Musik in Notenschrift) für verschiedene Instrumente. Wichtig ist die gute Beherrschung von Klavier und Keyboard sowie je nach Musiksparte gute Kenntnisse in elektroakustischen Systemen und im Bereich der digitalen Tonerzeugung (Computermusik) sowie fundierte Kenntnisse über Kompositionstechniken, Satztechniken, Harmonie- und Formenlehre.³³ Von einer breiteren Perspektive her gesehen ist der Aufgabenbereich, den KomponistInnen im Allgemeinen abdecken, einerseits von ihrem jeweiligen Kunstverständnis, andererseits von ihrem Tätigkeitsfeld (Aufträge und Berufsbedingungen) abhängig.

Vergleichbares gilt auch für **Orchester- und ChordirigentInnen**. Zu ihren Aufgaben gehört in erster Linie die musikalisch-künstlerische Leitung eines Orchesters oder eines Chors. Sie setzen sich mit dem Aufführungsstück auseinander und bestimmen die Interpretations- und Aufführungsweise (also das Setzen von bestimmten musikalischen Akzenten sowie die Positionierung des Ensembles auf der Bühne). In ihren künstlerischen Überlegungen orientieren sie sich einerseits an ästhetischen, andererseits an pragmatischen Kriterien (z.B. am Ort der Aufführung, der Raumakustik u.a.). Nach dieser konzeptionellen Arbeit müssen die DirigentInnen den MusikerInnen und SängerInnen ihre ästhetisch-musikalische Zielsetzung klar und überzeugend vermitteln und sie während der Proben anleiten.³⁴

Unter Rücksprache mit dem Ensemble und der Produktionsleitung sind die DirigentInnen auch für die Terminisierung der Proben sowie für die Besetzung des Ensembles (z.B. SolistInnen) zuständig. Während der Proben gibt die/der DirigentIn den Mitgliedern des Ensembles, den MusikerInnen oder SängerInnen genaue Anleitungen über Tempi, Tempoübergänge, Lautstärke, Phrasierung (bei Gesang) und Stil der Aufführung. Gleichzeitig bespricht er mit dem technischen Personal (z.B. BühnenbildnerInnen, Ton- und LichtmeisterInnen) alle Details, die für die Auffüh-

32 Vgl. www.ideensindetwaswert.ch/pdf/o4_musikberufe.pdf [4.042014].

33 Vgl. www.ideensindetwaswert.ch/pdf/o4_musikberufe.pdf [4.042014].

34 Vgl. BerufsInformationsComputer unter »DirigentIn«, www.bic.at [1.4.2014].

rung wichtig sind. Die Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Interviews mit JournalistInnen) gehört auch zu den erweiterten Tätigkeiten der DirigentInnen. Der Kontakt zu den Medien dient einerseits der Selbstwerbung, andererseits der Werbung für die Aufführung. Denn DirigentInnen haben eine Repräsentationsfunktion für das Ensemble: Der Applaus oder die »Buh-Rufe« des Publikums richten sich in erster Linie an sie. Eine publikumswirksame Performance³⁵ ist wichtig für den Erfolg einer Dirigentin/eines Dirigenten.

KorrepetitorInnen haben die Aufgabe, mit den SängerInnen (SolistInnen oder Chormitgliedern) in Einzelstunden mit Klavierbegleitung verschiedene Gesangspartien einzustudieren. Dies geschieht in enger Anlehnung an die Anweisungen der Dirigentin oder des Dirigenten.³⁶

MusiktheoretikerInnen sind hingegen keine Kunschtchaffenden im engeren Sinn, wohl aber Kulturschaffende. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Überlegungen über Funktion und Bedeutung der Musik (allgemein oder einzelner Musikstücke) zu formulieren und somit die wissenschaftliche und kunstkritische Diskussion und Reflexion in Gang zu halten. Im Rahmen ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen »Musik« versuchen sie, verschiedene Aspekte sowohl der alten als auch der gegenwärtigen Musik zu thematisieren. Sie setzen sich mit der Interpretationsweise und Inszenierung konkreter Aufführungen auseinander und stellen so, vereinfacht gesagt, ein Bindeglied zwischen Kunschtchaffenden und Publikum dar.

MusiktheoretikerInnen sind voll in den Musikbetrieb integriert: Ihre Texte verfassen sie in der Regel aufgrund direkter oder indirekter Aufträge, die KonzertveranstalterInnen, Zeitschriften und andere Institutionen an sie herantragen. Indem sie Aufführungen loben oder kritisieren, stellt ihre Arbeit eine Art PR-Management für den Musikbetrieb dar.

2.6.2 Beschäftigungssituation

Es wäre unangebracht, an dieser Stelle ein (hypothetisches) Durchschnittseinkommen für KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen anzugeben. Die meisten jener leben jedoch de facto von anderen Einkünften (z.B. als MusiklehrerInnen, KorrepetitorInnen, im Management etc.). Die Tatsache, dass Musikschaffende durch die berufliche Konkurrenz »gezwungen« sind, ihr Tätigkeitsfeld breit zu halten, ist aber nicht ausschließlich als Nachteil zu sehen.

Betreffend die **KomponistInnen** etwa sind nur 10% bis 15% hauptberuflich als solche tätig. Diese Gruppe von sozial etablierten KomponistInnen – es handelt sich fast ausschließlich um Männer – ist in der Regel sehr gut ausgebildet, arbeitet vornehmlich im Bereich der E-Musik und hat ein sicheres Einkommen durch einen musiknahen Beruf (z.B. als UniversitätslehrerIn). Auch ein befragter österreichischer Komponist meint dazu: »Bezahlt wird jede Nebentätigkeit existenzsichernder als das Komponieren selbst, das Ausweichen in »nützlichere« Zusatz- und Ersatzberufe wird erwartet.«). Der größte Teil der Einkünfte der KomponistInnen stammt aus

³⁵ An dieser Stelle sei etwa an die dramaturgische Selbstinszenierung Herbert von Karajans erinnert.

³⁶ Vgl. www.studienwahl.at unter »Korrepetitor« [11.4.2014].

der Verwertung von Tonträgern (Verkauf von CDs, Sendungen im ORF und Zweiterhand-Verwertung).³⁷

KomponistInnen sind in der Regel freiberuflich tätig. Das heißt, sie komponieren entweder aus eigener Initiative oder aufgrund eines konkreten Auftrages. Potentielle AuftraggeberInnen sind Opern- und Theaterhäuser, Musikverlage, Film, Fernseh- und Radioproduktionen und die Werbebranche. Für Kompositionen ohne einen vorangegangenen Auftrag müssen sie sich in der Regel persönlich um deren Realisierung (d.h. die Herstellung von Demo-Bändern und die ökonomische Verwertung und Verbreitung) kümmern. Das bedeutet, dass sie zuallererst die nötigen finanziellen Mittel (über SponsorInnen, öffentliche Förderungen oder Privatkredite) beschaffen müssen.

Der Frauenanteil bei den KomponistInnen ist niedrig, Komponistinnen sind mitunter nicht nur ökonomisch, sondern auch sozial schlechter gestellt als ihre männlichen Kollegen. Eine empirische Studie aus dem Jahre 1993 stellte fest, dass in der Gruppe der (relativ) gut verdienenden KomponistInnen (d.h. über 1.600 Euro brutto monatlich) keine einzige Komponistin zu finden war. Wegen ihres höheren Einkommens verfügen männliche Komponisten konsequenterweise auch über bessere Arbeitsmittel und Produktionsbedingungen.

Die soziale und ökonomische Lage der AbsolventInnen der Studienrichtung Musikleitung ist vergleichbar mit der Situation der KomponistInnen. Auch **DirigentInnen** sind überwiegend freiberuflich tätig. Generell ist die Nachfrage nach ihnen sehr klein. Einige DirigentInnen werden auch für einen längeren Zeitraum bei einem Orchester oder Chor engagiert; in diesem Fall können sie mitunter auch mit einem Anstellungsvertrag rechnen. Für die künstlerische Leitung eines Ensembles wird eine bzw. ein DirigentIn entweder unmittelbar vom Ensemble (bei selbstverwalteten Vereinen) oder von einem/einer Opern- oder TheaterdirektorIn bzw. MusikproduzentIn bestellt.

MusiktheoretikerInnen arbeiten ebenfalls meist freiberuflich im Medienbereich (Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehbereich), als ReporterInnen und MusikkritikerInnen, meist auf Honorarbasis. Da sie in der Regel nicht davon leben können, sind sie oft als LehrerInnen im Jugend- und Erwachsenenbildungsbereich oder im Bereich des Kulturmanagements tätig. Manchmal gelingt es einer/einem MusiktheoretikerIn, eine Arbeitsstelle in der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit eines großen Opern- oder Konzerthauses zu finden. KomponistInnen und DirigentInnen, die mit großen finanziellen Sorgen kämpfen müssen, suchen manchmal eine Nebenbeschäftigung als MusikkritikerIn, KorrepetitorIn oder MusiklehrerIn (z.B. für Tonsatz, Gehörbildung, Formenlehre).

2.6.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Für KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen stehen diverse Ausbildungsangebote zum Erwerb formaler Qualifikationen zur Verfügung. In den universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Das hohe Niveau der Ausbildung an den Musikuniversitäten stellt für die jungen AbsolventInnen

³⁷ Zweiterhand-Verwertung bedeutet, dass eine Komposition als Hintergrundmusik verwendet wird.

einen Startvorteil etwa gegenüber anderen KomponistInnen ohne vergleichbare Ausbildung dar. Darüber hinaus ist ein praktisches Erfahrungswissen essentiell.

Musikschaffende müssen weiters, egal in welchem Bereich und in welcher Tätigkeit sie beschäftigt sind, kreativ sein. Kreativität ist ein umfassender Begriff, der die geistige Fertigkeit beschreibt, außerhalb der gewöhnlichen Bahnen zu denken, Probleme zu erfassen und neue, originelle Lösungen zu finden. Um ein Beispiel aus der Musikleitung zu erwähnen: Kreativität bedeutet u.a. die Fähigkeit, ein vielgespieltes Stück in einer Weise zu interpretieren, die neue Bedeutungsschichten entstehen lässt. Weiters ist intellektuelle Kompetenz als eine Bedingung für kreatives Denken wichtig. MusikkünstlerInnen müssen auch umfassende Kenntnisse in Musikkultur, Musiktheorie und -geschichte haben sowie die ästhetisch-psychologische Wirkung der Musik einschätzen können. Dies setzt gute Kenntnisse in Musikpsychologie und Medientheorie voraus. Zur intellektuellen Kompetenz gehört auch die verbale Ausdrucksfähigkeit, um eigene künstlerische Ideen und Vorstellungen gegenüber anderen Mitwirkenden (z.B. InstrumentalistInnen) klar und überzeugend vertreten zu können. Außerdem sind technische Fertigkeiten wichtig.

Interdisziplinarität, geistige Flexibilität und Offenheit für zeitgenössische Entwicklungen sind weitere bedeutende Eigenschaften für schöpferische MusiktheoretikerInnen, KomponistInnen und DirigentInnen.

Ein möglichst breites und internationales Kommunikationsnetz ist nötig, um als professionelle/r Kunstschaffende/r Erfolg zu haben. Demzufolge spielen im beruflichen Alltag viele nicht-künstlerische Faktoren eine wichtige Rolle. Hier handelt es sich um die Beziehung zu den EntscheidungsträgerInnen im Musikbetrieb (zu KonzertveranstalterInnen, IntendantInnen, RegisseurInnen, ProduzentInnen und anderen Fachleuten). Das bedeutet auch, dass regelmäßige Nacharbeit in Kauf genommen werden muss – viele persönliche Kontakte, wie z.B. zu IntendantInnen, werden abends nach einer Aufführung geknüpft. Ebenso sind große Mobilitätsbereitschaft, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit wichtig.

Nicht zuletzt müssen kreativ arbeitende Personen ihre Rechte und ökonomischen Interessen optimal schützen können. Kenntnisse des Urheberrechts, der Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vervielfältigungsrecht, Aufführungsrecht u.a.) und des Vertragsrechts sowie Wissen über die verschiedenen Verwertungsgesellschaften sind unentbehrlich.

Im Bereich der populären und der angewandten Musik sind gute Kenntnisse der üblichen elektroakustischen und digitalen Systeme, etwa für **KomponistInnen**, ebenso wichtig. Denn die meisten AuftraggeberInnen (Werbeagenturen, Filmproduktionsfirmen u.a.) möchten, dass die KomponistInnen bei der Realisation der Musik (Produktion, Arrangement, Aufnahme, Schnitt) mitwirken.

Insbesondere für **DirigentInnen** hingegen sind didaktische und pädagogische Fähigkeiten, Durchsetzungsvermögen sowie Feingefühl im Umgang mit den anderen KünstlerInnen grundlegend. Eine bzw. ein DirigentIn muss die einzelnen Fähigkeiten der MusikerInnen und SängerInnen berücksichtigen und darauf achten, dass das Ensemble einen homogenen Klangkörper bildet.

Die Leitung eines Chors mit AmateursängerInnen stellt zusätzliche Anforderungen. In solchen Chören herrscht oft eine große Heterogenität (d.h. Unterschiede im künstlerischen Können) und die Mitglieder haben unterschiedliche Erwartungen. Die Leitung eines Ensembles erfordert außerdem physische Ausdauer, Konzentrationsvermögen und ein ausgezeichnetes Hörvermögen.

Psychische Belastbarkeit ist notwendig, um mit all den unvorhergesehenen Kleinigkeiten fertig zu werden.

DirigentInnen, die von privaten Vereinen (Ensembles) engagiert werden, werden oft mit verschiedenen administrativen Aufgaben betraut. Somit fungieren sie als ManagerInnen und stellen kaufmännische Überlegungen an (Programmorschläge, Kontakte zu KonzertveranstalterInnen, Anwerben von Sponsor- und Förderungsgeldern u.a.), die für den Fortbestand des Ensembles essentiell sind. Deshalb sind Geschäftstüchtigkeit und kreative Einfälle bezüglich der Vermarktung des Ensembles sehr wichtig.

Die Arbeit der **MusiktheoretikerInnen** ist eine intellektuell höchst anspruchsvolle Tätigkeit. MusiktheoretikerInnen sollten sprachgewandt und kontaktfreudig sein und anregende und feinfühliges GesprächspartnerInnen darstellen, um gute Interviews mit Kunstschaaffenden führen zu können. Gleichzeitig müssen sie in der Lage sein, analytisch zu denken und ihre Gedanken einfach und verständlich für ein Fach- und Laienpublikum zu formulieren.

Berufseinstieg

Der berufliche Anfang ist für Musikschaffende oft sehr schwierig, die Erfahrung von Misserfolgen bitter und die Einkommenssituation sehr schlecht. Egal mit welchen ästhetischen Präferenzen und in welcher Musiksparte gearbeitet wird, eines muss allen klar sein: Es gilt nicht nur Musik zu schaffen und zu analysieren, sondern auch, sich zu vermarkten. Als VerkäuferInnen von »geistigen« Produkten³⁸ müssen die Personen in der Lage sein, ihre Ideen und Intentionen in einer wirksamen und überzeugenden Art und Weise zu präsentieren. Eine einprägsame Selbstdarstellung ist ebenfalls wichtig für erfolgreiches Selbstmanagement.

Um als KomponistIn oder DirigentIn ein Engagement zu finden, sind daher einige »Vorarbeiten« nötig, z.B. die Anfertigung von Demo-Bändern und die Produktion von CDs, was unter Umständen kostenintensiv ist. Auch Publikationen in Fachzeitschriften tragen, etwa betreffend MusiktheoretikerInnen, dazu bei, die eigene fachliche Kompetenz unter Beweis zu stellen. Letztlich sind jedoch auch viele gute Kontakte zur »Szene« ausschlaggebend.

Auch ein österreichischer Komponist bestätigt: »Die Fähigkeit zu exzellentem Selbstmanagement und/oder Management-Kooperationen« seien hilfreich. Weiters betont und kritisiert er den »selbstaubeuterischen« Charakter des Berufes (physische und psychische Belastung) und die »totale Abhängigkeit von außermusikalischen Entscheidungskriterien und Strukturen«, insbesondere beim Berufseinstieg.

Zusammenfassend bedeutet erfolgreiches Selbstmanagement den Verkauf eines künstlerischen Images: Sich zu positionieren, aber auch abzugrenzen ist der Schlüssel zum Erfolg.

Karriereverläufe

Die Anzahl der KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen, die es schaffen, der breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden und entsprechende materielle und immaterielle Aner-

³⁸ Musikschaffende verkaufen nicht nur das materielle Werk (Notationsblatt, CDs usw.), sondern auch die zugrundeliegenden künstlerischen Ideen.

kennung zu bekommen, ist verschwindend klein. Der Löwenanteil der öffentlichen Kunstförderung fließt in die Kassen einiger weniger Institutionen und Vereine (ein Resultat des so genannten »Gießkannen-Prinzips«), sodass die meisten KünstlerInnen – falls überhaupt – nur mit geringen Subventionen rechnen können. Der österreichische Musikbetrieb ist sowohl im Bereich der U- als auch der E-Musik eher konservativ und wenig experimentierfreudig.

Die meisten MusikproduzentInnen und Künstleragenturen in Österreich verfügen nicht über die nötigen finanziellen Ressourcen, um junge unbekannte KünstlerInnen längerfristig zu unterstützen und ihnen beim Aufbau ihrer Karriere zu helfen. Daher ergibt sich die Notwendigkeit, selbst aktiv zu werden, um die nötigen Finanzierungen (Sponsoring, Förderungen, Subventionen) aufzutreiben und den Kontakt zu in- und ausländischen VeranstalterInnen herzustellen.

Darüber hinaus spielen die Vermittlungsarbeit durch Agenturen, IntendantInnen und andere FörderInnen, aber auch die eigenen Beziehungen zu den relevanten EntscheidungsträgerInnen eine Rolle. Weiters ist der Aufbau von Kontakten zu den Medien (BerichterstatteInnen, JournalistInnen u.a.) wichtig.

Insbesondere DirigentInnen müssen »PR-Genies« sein. Eigene Publikationen in Musikzeitschriften tragen zur Selbstwerbung bei. Musikalische Tätigkeiten außerhalb des Heimatlandes verbessern ebenfalls das eigene Image. Die Zusammenarbeit mit professionellen MusikmanagerInnen und Agenturen ist wichtig und problematisch zugleich. Das Image der MusikmanagerInnen und Agenturen wird oft durch das Vorurteil geprägt, dass sie die KünstlerInnen ausbeuten. Natürlich spielt der Aspekt der Wirtschaftlichkeit eine zentrale Rolle; schließlich investieren die Agenturen Geld für Produktion, Werbung und Vertrieb und möchten, dass sich ihre Investitionen mittelfristig amortisieren. Die Kunstschaffenden dürfen jedoch nicht vergessen, dass der Aufbau einer Karriere heutzutage Professionalität und Teamarbeit erfordert. Um die Zusammenarbeit zwischen ihnen und den Agenturen zu verbessern, sollten sie sich zuverlässige Informationen über ihre PartnerInnen (Agenturen) besorgen und die jeweiligen Verträge sorgfältig lesen.

Durch die zunehmende Kommerzialisierung des Musikbetriebes stehen KünstlerInnen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck. Das heißt, dass sie sich bemühen müssen, relativ jung mit ihrer Karriere zu beginnen, denn ab einem gewissen Alter schwinden die Chancen auf eine erfolgreiche künstlerische Laufbahn. Die Berufsausübung wird für viele zu einem psychischen Problem, wenn sie sich trotz etlicher Jahre Berufspraxis immer noch mit den gleichen Problemen wie die BerufsanfängerInnen (niedrige Einkünfte, soziale Unsicherheit u.Ä.) auseinandersetzen müssen. Unter solchen frustrierenden Umständen geben manche Musikschaffende ihre künstlerischen Ambitionen auf und arbeiten ausschließlich für den Broterwerb. Ein befragter österreichischer Komponist merkt zum Berufsverlauf und -aufstieg kritisch an: »Der verschärfte Ausschluss aus den vorhandenen Produktionsteams (Bühnen, Orchester, Filmfirmen, Medien, Verlage usw.) reduziert die produzierenden Kooperationen mit den komponierenden Berufstätigen immer weiter.«

Weiterbildung

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Musik. Es ist besonders wichtig, sich über aktuelle Entwicklungen und Trends auf dem Laufenden zu halten. Der Besuch von Musikaufführungen und die Auseinandersetzung mit musik-

theoretischer Literatur sind unerlässlich. Es werden aber auch im In- und Ausland viele verschiedene Workshops und Seminare für fachspezifische Arbeitsgebiete angeboten, die KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen nützlich sein können.

Doch ihr Tätigkeitsfeld besteht nicht nur aus künstlerisch produktiver Arbeit. Die Verbesserung der organisatorischen Fähigkeiten (Bewältigung von langfristigen Projekten) und die Weiterbildung im technischen Bereich erfolgen in der Regel durch die Teilnahme an Workshops und Seminaren für spezifische Gebiete (z.B. Filmmusik, Musikcomputer u.a.). Die Erweiterung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse kann ebenfalls für die Berufslaufbahn (z.B. für Auslandsaufenthalte) wichtig sein.

Kunstschaftende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden.

Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheoretischer Kenntnisse notwendig.

An einigen Ausbildungseinrichtungen und Universitäten werden entsprechende Lehrgänge angeboten, so z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at
- Verschiedene Postgraduale oder Spezifische Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wie z.B.: »Komposition«, »Orchesterdirigieren« oder »Computermusik und elektronische Medien, Informationen unter: www.mdw.ac.at
- Verschiedene Postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, wie z.B. »Chordirigieren«, »Orchesterdirigieren« oder »Komposition«, Informationen unter: www.moz.ac.at
- Verschiedene Postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, z.B.: »Dirigieren« oder »Komposition«, Informationen unter: www.kug.ac.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.6.4 Berufsverbände und -organisationen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Informationen unter: www.ifpi.at, Tel.: 01 5356035, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Komponistenbund (ÖKB), Baumannstraße 8–10, 1031 Wien, Tel.: 01 7147233-12, Internet: www.komponistenbund.at, E-Mail: info@komponistenbund.at
- Musiker-Komponisten-Autorengilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, Informationen unter: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- Österreichischer Musikrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Informationen unter: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, Informationen unter: www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie (Film and Music Austria – FAMA), Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900-3010, Informationen unter: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Informationen unter: www.musicaustria.at, E-Mail: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.7 Musik- und Bewegungserziehung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.7.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Musik- und BewegungserzieherInnen sind in vielen Bereichen tätig:

- Im musikpädagogischen Bereich (z.B. Kindergarten, Musikschule, Tanzschule, Volkshochschule);
- in Erwachsenenbildungsinstitutionen (z.B. Bildungsakademie für KindergärtnerInnen, Pädagogischen Akademien, Konservatorien, Fachschulen für Sozialberufe);

- in sozialpädagogischen Einrichtungen (z.B. im Sonder- und heilpädagogischen Einrichtungen);
- in heilpädagogischen Einrichtungen (therapeutische Betreuung von geistig oder körperlich Behinderten);
- in der Geriatrie;
- in Integrations- und Kulturprogrammen.

Die Musik- und Bewegungserziehung wird im künstlerisch-pädagogischen und heilpädagogischen Bereich eingesetzt. Darüber hinaus erheben verschiedene theoretische Ansätze innerhalb der Musik- und Bewegungserziehung, z.B. »Rhythmik«, »Orff«, »Chladek« u.a., einen psychotherapeutischen Anspruch.³⁹

Musik- und BewegungserzieherInnen arbeiten sowohl mit einzelnen Personen als auch mit kleinen Gruppen. Die Ziele der Musik- und Bewegungserziehung sind je nach Anwendungsgebiet und Klientel verschieden.

Im künstlerisch-pädagogischen Bereich steht die Förderung der Kreativität und der Persönlichkeitsbildung im Vordergrund: Dies inkludiert etwa die Ausbildung der Sinneswahrnehmung, rhythmische und musikalische Erziehung sowie soziales Lernen. Mittels spontaner Improvisation sollen die Unterrichts- oder KursteilnehmerInnen lernen, ihre Körpererfahrungen, Gefühle und Erlebnisse künstlerisch-spielerisch auszudrücken und zu erweitern. Die Unterrichts- oder Spielstunden werden dabei relativ frei gestaltet. Musik- und BewegungserzieherInnen arbeiten oft mit Klavierimprovisation, die KursteilnehmerInnen (Kinder oder Erwachsene) verwenden in der Regel andere, leicht spielbare Instrumente sowie verschiedene Materialien (Stoffe, Bälle u.a.). Einzelne ErzieherInnen setzen je nach Talent und TeilnehmerInnen unterschiedliche Schwerpunkte (Musik, Gesang, Tanz, Bewegungsübungen). Musik kann sowohl aktiv als auch passiv eingesetzt werden. TeilnehmerInnen können also sowohl selbst Musik machen, als auch Musik sinnlich aufnehmen.

Auf heilpädagogischen und psychiatrischen Gebiet haben die Aufgaben der Musik- und BewegungserzieherInnen eine therapeutische Ausrichtung, wobei die Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung (Wahrnehmung der Muskulatur in Zusammenhang mit Bewegung und Gleichgewicht) und der Bewegungskoordination eine zentrale Bedeutung einnimmt. Unter Berücksichtigung der individuellen Krankengeschichte (Anamnese, Diagnose) ihrer PatientInnen besprechen die Musik- und BewegungserzieherInnen gemeinsam mit anderen Fachleuten (ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, PhysiotherapeutInnen) Ziele und Methoden der therapeutischen Arbeit. Die ersten Kontakte mit den PatientInnen dienen dem Kennenlernen und der Vertrauensbildung. In den folgenden Treffen (Spielstunden) werden je nach therapeutischer Zielsetzung Musik, Stimme und Bewegung eingesetzt. Sinn der rhythmisch-musikalischen Bewegungstherapie ist, eine kommunikative Interaktion herzustellen sowie die emotionale und physische Aktivität der PatientInnen zu fördern.

³⁹ Vgl. Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, www.mdw.ac.at/I113/html/mbe/?PageId=3512 [11.4.2014].

2.7.2 Beschäftigungssituation

Obwohl der Bereich des Sozial- und Unterrichtswesen einen stabil wachsenden Arbeitsmarkt darstellt und in einigen Bereichen sogar ein Fachkräftemangel zu erwarten ist, ist die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen im Bereich der Musik- und Bewegungserziehung bescheiden. Die meisten Musik- und BewegungserzieherInnen sind freiberuflich tätig, denn die Zahl der Planstellen in verschiedenen Einrichtungen ist gering. Zudem gewinnen Aufgaben wie die Dokumentation von Leistungen, Sozialmanagement oder betriebswirtschaftliche Tätigkeiten aufgrund des zunehmenden Kostendrucks im Sozialwesen zunehmend an Bedeutung.

Am Anfang ihrer Berufslaufbahn sind junge AbsolventInnen manchmal nur teilzeitbeschäftigt, doch im Laufe der Berufsjahre gelingt es den meisten, ihre Beschäftigungssituation zu konsolidieren. Eine wichtige Aufgabe der Musik- und BewegungserzieherInnen sowie ihrer Berufsvereinerung ist es, die Öffentlichkeit über die sinnvolle Anwendung der Rhythmik aufzuklären und einen gesetzlich verankerten Berufsschutz zu erreichen.

Die Entlohnung der Musik- und BewegungserzieherInnen ist nicht einheitlich geregelt. In öffentlichen Institutionen werden sie meist nach dem Entlohnungsschema für LehrerInnen bezahlt. Das Anfangsgehalt für MusikpädagogInnen ohne Berufserfahrung liegt bei Vollzeitbeschäftigung etwa zwischen 2.040 bis 2.260 Euro (brutto) monatlich.⁴⁰ So beklagt auch Prof. Mag. Walter Rehorska, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ), die unsicheren Arbeitsbedingungen und das uneinheitliche Entlohnungssystem: »Die MusikpädagogInnen in Österreich sind äußerst unzufrieden über die hartnäckige und zunehmende Benachteiligung in ihren verschiedenen Berufsfeldern (Gymnasien, Musikschulen etc.). Neben der generellen Schlechterstellung gegenüber allen anderen pädagogischen Berufen mit gleicher oder sogar kürzerer Studiendauer beim Bund gibt es auch ein starkes Lohngefälle zwischen den Bundesländern, das bei allen Kongressen und Seminaren heftig und emotional diskutiert wird. Besonders schlimm steht es um unsere Leute an den Musikschulen. Länder, kommunale oder vereinsorganisierte Dienstgeber diktieren ihre eigenen Vorstellungen von Arbeitsbedingungen und Entlohnung. Teilweise hat man die MusiklehrerInnen sogar aus dem ›LehrerInnen-Schema‹ verdrängt und speist sie mit inakzeptablen Gehaltsansätzen ab.«

2.7.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Angehende Musik- und BewegungserzieherInnen können in diversen Ausbildungsangeboten formale Qualifikationen für ihre Tätigkeit erwerben. Für die Aufnahme in den universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung und körperlichen Befähigung durchgeführt. Sowohl das Studium als auch die Berufsausübung erfordern körperliche Fitness (gesunde Gelenke, Muskulatur, Kreislauf und Herzbelastbarkeit) und psychische Belastbarkeit.

⁴⁰ Vgl. AMS-Qualifikationsbarometer unter »Soziales, Erziehung und Bildung«, www.ams.at/qualifikationen [4.4.2014].

An Musik- und BewegungserzieherInnen werden pädagogische, künstlerische und menschlich-kommunikative Anforderungen gestellt. Umfassende Kenntnisse aus dem Bereich der Heil- und Motopädagogik und pädagogischen Psychologie sind erforderlich. In musikalisch-künstlerischer Hinsicht sind Fähigkeiten in der Musik- und Tanzimprovisation sowie ein »Gespür« für die emotionsbezogene Dimension der Musik und des Tanzes wichtig. Die Aktualität des Informationsstandes und die Breite des Wissensspektrums bilden die Rahmenbedingungen für eine selbstkritische Reflexion, die während der Berufsausübung unabdingbar ist.

Neben den intellektuellen und künstlerischen Qualifikationen sind menschlich-kommunikative Fähigkeiten ausschlaggebend für die Erfüllung der eigentlichen Ziele der Musik- und Bewegungserziehung. Diese Anforderungen sind sehr hoch: Ein vertrauenserweckendes Auftreten, Kontaktfreudigkeit, großes Einfühlungsvermögen, Phantasie, Kreativität, Humor, Geduld sind nur einige der erforderlichen Eigenschaften.

Da Musik- und BewegungserzieherInnen insbesondere im heilpädagogischen und psychiatrischen Bereich mit anderen Fachleuten eng zusammenarbeiten müssen, ist die Integrationsfähigkeit in ein Team wichtig. Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sowie Kooperationsbereitschaft sind Grundvoraussetzungen für eine gute Teamarbeit. Zwischenmenschliche Schwierigkeiten sollten möglichst offen und in konstruktiver Weise ausgetragen werden.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Viele AbsolventInnen erfahren durch BerufskollegInnen, ProfessorInnen oder durch ihre Berufsverbände, wo Nachfrage nach Musik- und BewegungserzieherInnen besteht. Andere versuchen mittels Initiativbewerbungen, potenzielle ArbeitgeberInnen zu kontaktieren und Aufträge zu bekommen. Teilweise müssen Institutionen erst über die Einsatzgebiete und Kompetenz der Musik- und BewegungserzieherInnen informiert werden.

Der weitere Karriereverlauf ist meistens von den zusätzlichen Qualifikationen der einzelnen Musik- und BewegungserzieherInnen bestimmt. Musik- und BewegungserzieherInnen, die beispielsweise in Musikschulen arbeiten, können mit der Leitung der Schule beauftragt werden, womit ihre Tätigkeit vorwiegend administrativ wird.

Weiterbildung

Die Weiterbildung erfolgt teilweise durch die Berufspraxis und durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur. Wichtige wissenschaftliche und berufsspezifische Tagungen sowie internationale Kongresse werden in einschlägigen Fachzeitschriften angekündigt.

Universitäre Weiterbildungsangeboten sind beispielsweise:

- Universitätslehrgänge an der Universität Mozarteum Salzburg, so z.B.: »Advanced Studies in Music and Dance Education«, »Elementare Musik- und Bewegungspädagogik«, »Kinder- und Jugendchorleitung«, »Musik und Tanz in Sozialer Arbeit und Integrativer Pädagogik« oder »Neue Medien in der Musikpädagogik«, Informationen unter: www.moz.ac.at
- Postgraduale oder spezifische Universitätslehrgänge an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst in Wien und an der Kunstuniversität Graz, Informationen unter: www.mdw.ac.at bzw. www.kug.ac.at

- Die Anton-Bruckner-Privatuniversität (Informationen unter: www.bruckneruni.at) führt die Universitätslehrgänge »Elementare Musikpädagogik« und »Musikvermittlung – Musik im Kontext«, welche zur Weiterbildung von MusikerInnen, die im pädagogischen Bereich tätig sind.

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.7.4 Berufsverbände und -organisationen

Für LehrerInnen ist der je nach Bundesland zuständige Landesschulrat (in Wien der Stadtschulrat) zuständig. Dort können sich die AbsolventInnen um offene Lehrerstellen bewerben.

Umfassende Informationen über gesetzliche Regelungen im Schulwesen sowie Rat und Hilfe bei Konflikten in der Schule können bei den LehrerInnengewerkschaften eingeholt werden:

- Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD), Teinfaltstraße 7, 1010 Wien, Tel.: 01 53454, Internet: www.goed.at
- Die gewerkschaftliche Interessenvertretung der Instrumental-, GesangspädagogInnen (ohne Lehramtsbefähigung), RhythmikerInnen und MusiktherapeutInnen ist je nach Beschäftigungsform verschieden. Genauere Auskunft kann vom Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB), Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Tel.: 01 53444-39100, E-Mail: servicecenter@oegb.at, Informationen unter: www.oegb.at, eingeholt werden.

Weitere wichtige Berufsvereine bzw. Berufsverbände sind:

- »Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich« (AGMÖ), Boerhaavegasse 15, 1030 Wien, Informationen unter: www.agmoe.at, E-Mail office@agmoe.at
- »Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher an Musikhauptschulen«, Musikhauptschule Tulln, Konradgasse 2, 3430 Tulln, Tel.: 02272 62462, Informationen unter: musik-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at, E-Mail: erhard.mann@gmail.com

2.8 Musiktherapie

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.8.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die Musiktherapie ist eine eigenständige, wissenschaftlich-künstlerisch-kreative und ausdrucksfördernde Therapieform. Sie umfasst die bewusste und geplante Behandlung von Menschen, insbesondere von Menschen mit emotional, somatisch, intellektuell oder sozial bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen, durch den Einsatz musikalischer Mittel in einer therapeutischen Beziehung zwischen einem/einer oder mehreren Behandelten und einem/einer oder mehreren Behandelnden mit den Zielen,

1. Symptomen vorzubeugen, diese zu mildern oder zu beseitigen,
2. behandlungsbedürftige Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern,
3. die Entwicklung, Reifung und Gesundheit des/der Behandelten zu fördern, zu erhalten oder wiederherzustellen.⁴¹

Die Musiktherapie ist eine der ältesten nonverbalen Behandlungsmethoden. Musik kann sowohl aktiv als auch passiv eingesetzt werden. Im ersteren Fall machen die Behandelten selbst Musik, im letzteren Fall nehmen sie Musik sinnlich auf. Ausgangspunkt der Musiktherapie ist die Annahme, dass Musik eine nichtsprachliche Form der Kommunikation und des Selbstaustauschs ermöglicht. Daher ist die Musiktherapie speziell indiziert, wenn die Sprache zur Behandlung nicht oder nur eingeschränkt eingesetzt werden kann bzw. wenn durch die Musik ein besserer Zugang zum emotionalen Geschehen erwartet wird.

MusiktherapeutInnen arbeiten vorwiegend im psychiatrischen, psychotherapeutischen und heilpädagogischen Bereich:

- in psychiatrischen Einrichtungen (z.B. therapeutische Arbeit mit psychotischen PatientInnen; ambulante Betreuung von LangzeitpatientInnen);
- im psychotherapeutischen Bereich;
- im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie (therapeutische Betreuung von geistig Behinderten, AutistInnen u.a.);
- im psychosomatischen Bereich (z.B. therapeutische Betreuung von SuchtpatientInnen);
- im geriatrischen Bereich;
- in sozialpädagogischen Einrichtungen (z.B. Kinderheime);
- im medizinischen Rehabilitationsbereich (z.B. SchlaganfallpatientInnen).

Die Musiktherapie kann sowohl mit einzelnen PatientInnen als auch mit kleinen Gruppen stattfinden. Die ersten Kontakte mit den PatientInnen dienen dem Kennenlernen und der Vertrauensbildung. In den therapeutischen Sitzungen werden leicht spielbare Musikinstrumente verwendet (z.B. Orff-Instrumente). Musiziert wird meist in Form von Improvisationen. Je nach therapeutischer Zielsetzung wird neben Musik auch Stimme und Bewegung eingesetzt. Sinn der Improvisation ist, einen musikalischen Dialog herzustellen und den PatientInnen Gelegenheit zu bieten, ihre Gefühle auszudrücken. Im darauffolgenden reflexiven Prozess haben die PatientInnen die Möglichkeit, die

⁴¹ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »MusiktherapeutIn«, www.bic.at [1.4.2014].

Erlebnisse und Emotionen therapeutisch aufzuarbeiten. Die Arbeit der MusiktherapeutInnen wird in Supervisionssitzungen und in Rücksprache mit anderen Fachleuten reflektiert und angepasst. Der Verlauf bzw. die Ergebnisse der Sitzungen werden in den Anamnesebögen der PatientInnen festgehalten.

Die konkreten Aufgaben und Ziele der MusiktherapeutInnen werden jedoch durch die jeweilige Klientel und das Tätigkeitsfeld bestimmt. Im psychiatrischen Bereich etwa sind die häufigsten Ziele der Musiktherapie die Überwindung krankheitsbedingter Isolierung und Vereinsamung sowie die emotionale und physische Aktivierung der PatientInnen. In der psychotherapeutischen Arbeit wird auf die (Wieder-)Herstellung der inneren Sicherheit und des Selbstwertgefühls der KlientInnen abgezielt. In der Heilpädagogik wird angestrebt, das Körper- und Bewegungsgefühl der PatientInnen zu erweitern und ihre Bewegungskoordination zu verbessern.

Ein detailliertes Berufsbild der MusiktherapeutInnen bietet der Österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen (www.oebm.org).

2.8.2 Beschäftigungssituation

Sowohl die Zahl an Pflegebedürftigen wie auch die der Menschen in psychosozialen Problemlagen nimmt zu. Deren Betreuung wird zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung. Trotz des weiterhin zunehmenden Kostendrucks ist daher im sozialen Bereich ein kontinuierliches Beschäftigungswachstum zu erwarten. Grundsätzlich ist daher der Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften im sozial- und heilpädagogischen Bereich groß. Inwieweit die öffentliche Finanzierung für die Behindertenbetreuung, Kinder- und Jugendlichenbetreuung, Sucht- oder MigrantInnenberatung in Zeiten der Budgetkonsolidierung ausgeweitet wird, bleibt aber abzuwarten.

Insgesamt ist die Teilzeitarbeit im Sozialwesen weit verbreitet, weshalb damit gerechnet werden muss, dass viele Stellen auch künftig in Form von Teilzeitarbeit angeboten werden. Die Fluktuation im Berufsfeld ist aber relativ hoch, woraus sich ein gewisser Ersatzbedarf ergibt. Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen zeichnet insgesamt ein recht positives Bild hinsichtlich der Berufsaussichten: »Die Jobchancen sind eigentlich relativ gut, (...) die Fluktuation ist auch relativ hoch, weil der Frauenanteil hoch ist und da auch viele in Karenz gehen und dadurch auch immer wieder Karenzstellen oder kleinere Stelle frei werden.«

Das durchschnittliche Anfangsgehalt für MusiktherapeutInnen bei Vollzeitbeschäftigung liegt zwischen 2.100 und 2.340 Euro (brutto) monatlich.⁴²

Seit 1. Juli 2009 ist das Musiktherapiegesetz (MuthG) in Kraft getreten, das die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie in Österreich regelt.

⁴² Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer unter »Soziales, Erziehung und Bildung«, www.ams.at/qualifikationen [4.4.2014].

2.8.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Seit 1. Juli 2009 gilt das Musiktherapiegesetz (MuthG), BGBl. I Nr. 93/2008, das die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie in Österreich regelt. Die Ausübung der Musiktherapie ist somit den eingetragenen MusiktherapeutInnen vorbehalten.⁴³

Für die Erlangung der Berufsberechtigung als eigenverantwortliche/r MusiktherapeutIn und die Eintragung in die MusiktherapeutInnenliste beim Bundesministerium für Gesundheit muss der Nachweis einer entsprechenden Ausbildung erbracht werden, wobei es zwei Möglichkeiten gibt:

1. Möglichkeit:
 - a) ein Diplomstudium der Musiktherapie an einer österreichischen Universität oder
 - b) ein Fachhochschul-Diplomstudiengang der Musiktherapie an einer österreichischen Fachhochschule oder
 - c) nach Erfüllung der Ausbildungsvoraussetzungen für die mitverantwortliche Berufsausübung der Musiktherapie ein Masterstudium der Musiktherapie an einer österreichischen Universität oder
 - d) nach Erfüllung der Ausbildungsvoraussetzungen für die mitverantwortliche Berufsausübung der Musiktherapie einen Fachhochschul-Masterstudiengang der Musiktherapie an einer österreichischen Fachhochschule
2. Möglichkeit:
 - Für Personen, die diese definierte Ausbildung nicht nachweisen können, jedoch eine (vermutlich) gleichwertige sonstige musiktherapeutische Ausbildung an einer in- oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung (das sind Einrichtungen, die als Zugangsvoraussetzung die Universitätsreife fordern) absolviert haben, gibt es die Möglichkeit eines Anerkennungsverfahrens.

Zusätzlich müssen die zur Erfüllung der Berufspflichten erforderliche gesundheitliche Eignung (ärztliches Zeugnis) sowie die gleichfalls erforderliche Vertrauenswürdigkeit (Strafregisterbescheinigung) nachgewiesen werden.

Mitbringen müssen MusiktherapeutInnen laut Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen, darüber hinaus: »Vielseitigkeit, Teamfähigkeit, Belastbarkeit – es ist sicherlich ein Beruf der sehr viel psychische Stabilität verlangt«. All dies wird aber bereits in der Ausbildung vorausgesetzt.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Der erste Schritt für AbsolventInnen ist die Eintragung in die MusiktherapeutInnen-Liste des Gesundheitsministeriums. Bei der Stellensuche können Informationen über die aktuellen Stellenaus-

⁴³ Vgl. www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20005868 [10.4.2012].

schreibungen vom »Österreichischen Berufsverband der MusiktherapeutInnen« bezogen werden. Auch Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen, bestätigt, dass »(...) der Stellenmarkt über den Berufsverband oder über persönliche Kontakte läuft.«

Frau Phan Quoc erzählt weiters: »Am Berufsbeginn ist es üblich, dass man mit zwanzig Stunden anfängt. Oft ist auch noch ein bisschen Aufklärungsarbeit über das Berufsbild der MusiktherapeutInnen nötig, aber es gibt mittlerweile auch einige Stellen in Kliniken oder Ambulatorien. (...) Meine Erfahrung ist außerdem, dass die Ausbildung eine sehr gute ist, wir haben sehr viele Praktika in der Ausbildung (...), man fühlt sich nach dem Studium relativ sicher, und hat gleich ein solides Handwerkszeug in der Tasche, wenn man aus der Ausbildung raus geht.«

Schwierig ist vor allem am Berufsbeginn die immer wieder nötige Abgrenzung gegenüber anderen Berufen, wie Frau Phan Quoc berichtet: »(...) man muss sich positionieren, also auch abgrenzen zu anderen Berufen, das ist ein Thema, das sicherlich permanent im Berufsleben auftreten kann, am Anfang vielleicht noch mehr.«

Hilfreich zu Beginn der Karriere ist hingegen auch die Supervision, die auch im MusiktherapeutInnengesetz vorgeschrieben ist. Dazu Phan Quoc: »Intervisionsgruppen können weiters auch dazu dienen, ein Netzwerk aufzubauen. Das Netzwerken ist aber insofern relativ einfach, weil die Szene so klein ist.« Im weiteren Berufsverlauf gibt es auch die Möglichkeit, in freier Praxis zu arbeiten, oft auch neben einem 20-Stunden-Angestelltenverhältnis.

Die Aufstiegsmöglichkeiten im eigentlichen Sinn sind aber begrenzt. Frau Mag. Phan Quoc meint dazu: »Es gibt natürlich immer die Möglichkeit, sich Zusatzqualifikationen zu holen beziehungsweise sich fortzubilden oder zu spezialisieren, zum Beispiel im Kinderbereich, in der Geriatrie. Auch im angrenzenden Bereich kann man sich weiter qualifizieren, zum Beispiel im medizinischen oder psychotherapeutischen Bereich. (...) Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Forschung, da gibt es sehr gute Möglichkeiten einzusteigen, die allerdings finanziell meist nicht sehr ertragreich sind, dafür aber sehr interessant und sehr spannend.«

Weiterbildung

Dem Musiktherapiegesetz entsprechend müssen MusiktherapeutInnen den regelmäßigen Besuch von in- oder ausländischen Fortbildungsveranstaltungen über aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse der musiktherapeutischen und anderer berufsrelevanter Wissenschaften sowie die Inanspruchnahme von Supervision, insgesamt zumindest im Ausmaß von 90 Einheiten innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren, nachweisen. Der österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen bietet einige Fortbildungsseminare an. Informationen können unter www.oebm.org eingeholt werden. Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen, empfiehlt auch die Weiterbildungsmöglichkeiten in Deutschland und der Schweiz (z.B. das Freie Musikzentrum in München). Generell erfolgt die Weiterbildung durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur und die Teilnahme an wissenschaftlichen und berufsspezifischen Tagungen sowie an internationalen Kongressen. Die Fachqualifikationen können auch durch Kurse und Lehrgänge im Bereich der Körper- und Bewegungstherapie sowie der Physiotherapie und Heilpädagogik erweitert werden.

2.8.4 Berufsverbände und -organisationen

»Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen« (ÖBM), Cumberlandstraße 48, 1040 Wien, Tel.: 0699 10654741, Informationen unter: www.oebm.org, E-Mail: info@oebm.org

2.9 Angewandte Grafik und visuelle Mediengestaltung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.9.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Grafik gehört dem Bereich der visuellen Kommunikation an: Dabei geht es um die einprägsame Vermittlung von Inhalten bzw. Informationen. Die grafische Gestaltung wird also beispielsweise eingesetzt, um das (Kauf-)Verhalten von Personen zu beeinflussen oder das Image eines Unternehmens zu verbessern. Neben der unmittelbar kommerziellen Nutzung wird Grafik im didaktischen Bereich (z.B. Bildungsbereich) und bei der Planung von visuellen Orientierungshilfen für die Verkehrs-, Stadt- und Regionalplanung eingesetzt.⁴⁴

Da das Beschäftigungsfeld für GrafikerInnen und MediengestalterInnen sehr groß ist, spezialisieren sich die meisten GrafikerInnen auf bestimmte Bereiche und Arbeitstechniken, so z.B.:

- a) die grafische Gestaltung im Bereich der Druckmedien (z.B. Gestaltung von Werbeplakaten, Prospekten, Anzeigen, Werbemitteln, Buchumschlägen, Zeitschriften, CDs, Marken- und Firmenzeichen oder Etiketten sowie Durchführung von Layout oder Fotografie);
- b) die künstlerische Gestaltung und Produktion im audiovisuellen Bereich (Herstellung von Werbespots und Produktpräsentationen im filmischen Medium, Arbeiten in der Fernsehgrafik, Entwicklung von Signations, Produktion von Trickfilmen);
- c) das Screen-Design (Bildschirmgestaltung), d.h. grafische Gestaltung im elektronischen Bereich (Herstellung und Gestaltung von Online-Publikationen, z.B. Websites, User-Interfaces u.Ä. sowie Herstellung und Gestaltung von Offline-Produkten, z.B. CD-ROM-Produktionen).

⁴⁴ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »Grafik-DesignerIn«, www.bic.at [11.4.2014].

GrafikerInnen arbeiten im Entwurfsbereich und/oder Produktionsbereich von grafischen Produkten. Die Aufgabenstellung ist in der Regel »fremdbestimmt«. Das Produkt muss die Vorstellungen der AuftraggeberInnen und deren wirtschaftliche Überlegungen und Verwertungsabsichten erfüllen. GrafikerInnen erarbeiten erst einen Rohentwurf, den sie mit ihren AuftraggeberInnen oder Vorgesetzten (Art-Director und Art-Directorin) besprechen. Nach etwaigen Verbesserungen wird der Entwurf fertiggestellt und für die Veröffentlichung und Vervielfältigung weitergegeben (z.B. an eine Druckerei).

2.9.2 Beschäftigungssituation

Das Beschäftigungsfeld der GrafikerInnen und visuellen MediengestalterInnen ist groß und im ständigen Wachstum begriffen. Die meisten AbsolventInnen finden Beschäftigung in privaten Designbüros und Werbeagenturen, im Zeitungs- und Verlagswesen, in Fernsehanstalten (z.B. in der aktuellen oder visuellen Grafik des ORF) sowie in öffentlichen Körperschaften (z.B. Staatsdruckerei). Andere arbeiten selbstständig und auftragsgebunden. Einzelne AbsolventInnen, die ein großes Wissensspektrum, intellektuelles Interesse und pädagogische Kompetenz haben, arbeiten als Lehrbeauftragte an Fachhochschulen oder den Universitäten der Künste. Die Anzahl der offenen Stellen ist allerdings begrenzt. Gute Kontakte zu den jeweiligen ProfessorInnen sind entscheidend.

Die Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen ist eng mit der wirtschaftlichen Situation der Werbewirtschaft und des Verlagswesens verknüpft. Nach der Wirtschaftskrise nehmen nunmehr die Werbeinvestitionen wieder zu. Diese positive Entwicklung wird sich vermutlich auch 2014 fortsetzen.⁴⁵ Obwohl dadurch mit einer leichten Verbesserung der Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen zu rechnen ist, wird sich die Konkurrenzsituation weiter verschärfen. Auch bei öffentlichen AuftraggeberInnen und Kulturinstitutionen wird mit eher zurückhaltenden Investitionen gerechnet.

Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich graphische Berufe betrug im Jahr 2013 1.164 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt jedoch nur 60 offene Stellen zur Verfügung.⁴⁶ Die Arbeitslosigkeit trifft v.a. ArbeitnehmerInnen mit geringen künstlerischen und technischen Qualifikationen, während AbsolventInnen der Kunstuniversitäten weniger stark betroffen sind.

Das Einstiegsgehalt für GrafikerInnen liegt bei durchschnittlich 1610 bis 2400 Euro (brutto) pro Monat. Die Honorarsätze bei Werkverträgen richten sich nach Art und Umfang der Leistung (z.B. Entwurf und/oder Ausführung), nach der Auflagengröße und nach dem Namenswert der jeweiligen GrafikerInnen. Allgemeine Richtlinien können beim Berufsverband »Design Austria« eingeholt werden. In der Praxis sind aber die Honorarsätze eine Verhandlungssache.

⁴⁵ Vgl. dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen [10.4.2014].

⁴⁶ Datenquelle: BALLweb unter »Graphische Berufe«, www.dnet.at/bali [4.4.2014].

Die übliche Beschäftigungsform ist meist auf Werk- oder Honorarvertragsbasis. Es kommt selten vor, dass GrafikerInnen von Anfang an in ein unbefristetes Dienstverhältnis (d.h. Anstellung) treten. Das bedeutet, dass ihre Beschäftigungs- und Einkommenssituation anfangs instabil ist. Doch schon nach wenigen Jahren gelingt es den meisten, ihre Situation zu verfestigen und eine feste Anzahl von AuftraggeberInnen für sich zu gewinnen.

2.9.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

GrafikerInnen können mittels unterschiedlicher Ausbildungsangebote ihre formale Qualifikation erwerben. Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

Entsprechend der verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten erwerben GrafikerInnen im Laufe ihres Studiums eine künstlerische Ausbildung (Morphologie- und Farbenlehre, Zeichen- und Maltechniken, Kompositionslehre, Kenntnisse der Kunstgeschichte, Kunst- und Wahrnehmungspsychologie). Kreativität, Geschicklichkeit und ein ausgeprägtes bildnerisches Vorstellungsvermögen sind zwar nach wie vor wichtig, doch bestimmt die Computertechnologie heute den Arbeitsalltag der GrafikerInnen. Da ein Großteil der Arbeit vor dem Bildschirm verrichtet wird, sind gute EDV-Kenntnisse (Desk-Top-Publishing-Programme (DTP), Vektorgrafik- und Bildbearbeitungsprogramme, eventuell 2D- und 3D-Modelling-Software) unumgänglich. Immer häufiger steigen auch Leute mit EDV-Ausbildung (z.B. InformatikerInnen) in den Grafikbereich ein.

Im Berufsleben sind sowohl selbstständiges Arbeiten (Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen) als auch Kooperationsbereitschaft gefordert. Die hierarchische und funktionale Eingliederung in ein Team setzt die Fähigkeit voraus, auf Ideen der MitarbeiterInnen sowie der Vorgesetzten einfühlsam und konstruktiv einzugehen und eigene Ideen an das Gesamtplanungskonzept anpassen zu können. Außerdem ist die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten (beispielsweise mit WerbemanagerInnen, DrucktechnikerInnen, RedakteurInnen) entscheidend für eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sind ebenfalls erforderlich, um den Arbeitsplatz oder die Auftragslage zu sichern. Die Vorgesetzten – Art-DirectorIn oder LeiterIn von Werbeagenturen – wollen mit Sicherheit eines nicht: »mit Chaoten oder Chaotinnen zusammenarbeiten«.

Hektik, Arbeitsdruck und viele Stunden Bildschirmarbeit bestimmen den Alltag. Daher sind starke Nerven, Belastbarkeit und eine hohe Frustrationstoleranz nötig. DesignerInnen und Werbeleute arbeiten viel und hart – meistens mehr als 40 Stunden pro Woche.

Es ist schwer zu sagen, was gute GrafikerInnen auszeichnet. Sicherlich sind ein großer Erfahrungsschatz und Liebe zum Detail unentbehrliche Eigenschaften guter GrafikerInnen. Trotz Experimentierfreudigkeit und künstlerischen Ambitionen darf die Arbeitseffektivität (d.h. Leistungsfähigkeit) nicht leiden. KünstlerInnentum und Pragmatismus müssen Hand in Hand gehen: Die Arbeit soll Spaß machen und das Produkt muss fristgerecht gedruckt oder gesendet werden.

Die Wirksamkeit der grafischen Produkte ist aber nicht nur von der künstlerischen Qualität abhängig. Neben der Visualisierung von Informationen spielen sozialpsychologische Faktoren (Modetrends, Identifikationsvorbilder, Sehgewohnheiten, weltanschauliche Orientierung u. a.) eine wesentliche Rolle. In diesem Sinne müssen GrafikerInnen gesellschaftsorientiert sein. Das impliziert die genaue Beobachtung von Markt- und Modetrends, Mentalitätsveränderungen und Wandlungen der Seh- und Hörgewohnheiten der KonsumentInnen.

Schließlich müssen innovative GrafikerInnen und MediengestalterInnen in der Lage sein, ihre Rechte und finanziellen Interessen zu sichern. Genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes sind dafür eine wichtige Voraussetzung.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Die Mehrheit der AbsolventInnen findet eine Stelle durch Blindbewerbungen oder durch Empfehlungen von Bekannten. In jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachlichen Fähigkeiten und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Chancen, ohne Kenntnisse der erforderlichen EDV-Programme eine Beschäftigung zu finden, sind allerdings minimal. Schon während des Studiums lernen GrafikerInnen andere BerufskollegInnen kennen. Solche persönlichen Kontakte sind entscheidend, da sie wichtige Informationskanäle bedeuten. So erfahren junge GrafikerInnen, wo jemand gesucht wird, was es zu tun gibt, mit welchen Problemen andere konfrontiert sind, wer und warum momentan erfolgreich ist sowie andere berufsrelevante Informationen.

Der Grafik- und Werbebereich gehört zu den gut entwickelten Sektoren der Wirtschaft. Hochqualifizierte, engagierte und kommunikative GrafikerInnen werden weniger Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden.

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind unterschiedlich. Manche werden künstlerische LeiterInnen (Art-Director und Art-Directorin) in einem Grafik- oder Verlagsbüro. In dieser Position müssen sie die optimale Bearbeitung der Aufträge in künstlerischer und arbeitsorganisatorischer Hinsicht verantworten. Sie beschäftigen sich also nicht mit der konkreten Ausführung der Aufträge, sondern bestimmen die künstlerische Konzeption und koordinieren und überwachen die Leistung der MitarbeiterInnen. Mehrjährige Berufserfahrung, ein breites grafisch-künstlerisches Wissen, profunde EDV-Kenntnisse, ausgezeichnete organisatorische Fähigkeiten und Durchsetzungsvermögen sind Grundvoraussetzungen, um die Aufgaben einer Art-Directorin oder eines Art-Directors erfüllen zu können.

Neben der Tätigkeit als Art-DirectorIn gibt es in großen Werbeagenturen die Position des Creative Directors bzw. der Creative Directorin. Der/Die Creative DirectorIn erstellt Werbekonzepte und muss sich nicht unmittelbar um deren Realisierung kümmern. Viele Creative DirectorInnen haben deshalb keine grafische Ausbildung.

Um sich als GrafikerIn selbstständig zu machen, müssen schließlich eine stabile Kundschaft, ausgeprägte administrative Kenntnisse und Investitionskapital vorhanden sein. Zwar sind die Verdienstmöglichkeiten wesentlich besser, aber das UnternehmerInnendasein ist auch mit viel Stress und mit einem gewissen Risiko verbunden. Das künstlerische Interesse muss zum Teil wirtschaftlichen Interessen weichen: Selbstständige GrafikerInnen sind in der Regel eher ManagerInnen als Kunstschaffende.

New Media

Die rasante Entwicklung der Computertechnologie bringt dem/der Einzelnen auch Nachteile: Fast jährlich bringen die wichtigsten AnbieterInnen verbesserte und umfangreichere Versionen ihrer Grafik und Layout-Programme heraus. Die Möglichkeiten zur Bild-, Pfad- und Textmanipulation werden immer ausgefeilter. Wer den Anschluss an neue Möglichkeiten verpasst, könnte mittelfristig aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden.

Zu den neuen Berufsfeldern, die im Entstehen sind, gehört das Animations- und Screen-Design. Animationsdesign bedeutet die Herstellung von computersimulierten Kurzfilmen (z.B. Werbefilme). Die GrafikerInnen sind sozusagen zugleich Kameramänner/-frauen, BeleuchterInnen und BühnenbildnerInnen. Screen-Design – manchmal auch Multimedia-Design – setzt sich mit der grafischen Gestaltung von EDV-Produkten auseinander. Dabei sind Erfahrungen in interaktiven Vorgängen, in 3-D-Animation sowie im Zusammenspiel von Bild und Ton besonders wichtig. Exzellente Kenntnisse von konventionellen und digitalen Bild-, Ton- und Textverarbeitungsprogrammen sowie von Programmierung sind Grundvoraussetzung für diese Tätigkeit. Gute Englischkenntnisse sind ebenfalls nötig, da der Hauptanteil der Fachliteratur auf Englisch publiziert wird.

Screen-DesignerInnen sind gefragt und werden dementsprechend gut bezahlt. Ein Nachteil ihrer Tätigkeit ist, dass sie zwischen 80–90% ihrer Arbeitszeit vor dem Bildschirm verbringen müssen. Screen-Design ist eine (relativ) kommunikationsarme Tätigkeit.

Weiterbildung

Die Weiterbildung im künstlerisch-grafischen Bereich erfolgt durch Eigeninitiative und auf informeller Basis. Der Besuch von Kunst- und Designausstellungen, die Auseinandersetzung mit theoretischer Literatur (Ästhetik, Wahrnehmungspsychologie, u.a.) und die Beobachtung neuester Trends, die in den Kunst- und Grafikzeitschriften dokumentiert werden, sind neben der eigenen künstlerischen und grafischen Praxis der übliche Weg, das eigene Wissensspektrum zu erweitern.

Für die Weiterbildung im computertechnischen und kaufmännischen Bereich gibt es mehrere Institutionen, die Kurse und Seminare anbieten.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für GrafikerInnen und MediengestalterInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Weiterbildender Master-Studiengang »Innovations- und Gestaltungsprozesse«, Veranstalter: New Design University, Dauer 4 Semester, Informationen unter: www.ndu.ac.at
- ExpertInnen bzw. Master Programm »Bildwissenschaft«, Veranstalter: Donau-Universität Krems, Dauer: 2 (AkademischeR ExpertIn) bzw. 5 Semester (Master), Internet: www.donauuni.ac.at/zbw

Kunstschaffende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden. Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheore-

tischer Kenntnisse notwendig. An einigen Universitäten werden entsprechende Lehrgänge angeboten, wie z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.9.4 Berufsverbände und -organisationen

Der wichtigste Berufsverband der GrafikerInnen ist:

- »designaustria«, Österreichs Wissenszentrum und Interessenvertretung für Design, Headquarter im designforum/MuseumsQuartier, Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949-0, Informationen unter: www.designaustria.at, E-Mail: service@designaustria.at

Für Bildende KünstlerInnen:

- Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband. Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich, Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist der:

- Österreichischer Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad-von-Hötzendorfer-Straße 3, 8010 Graz, Informationen unter: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at

Rat und Hilfe erteilen auch die gewerkschaftlichen Interessenvertretungen:

- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at
- Gewerkschaft der Privatangestellten – Druck, Journalismus, Papier, Alfred-Dallinger-Platz 1, 1034 Wien, Tel.: 050301-301, Informationen unter: www.gpa-djp.at, E-Mail: service@gpa-djp.at

2.10 Bühnengestaltung, Kostümgestaltung und Filmarchitektur

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.10.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

BühnenbildnerInnen, bisweilen auch AusstatterInnen oder Szenografinnen bzw. beim Film, FilmarchitektInnen, FilmdesignerInnen oder Art-DirectorInnen genannt, sind für die Kulissengestaltung und die Gestaltung der Requisiten verantwortlich, die beispielsweise im Rahmen einer Theater- oder Filminszenierung benötigt werden.⁴⁷ Dabei müssen sie die Art der Bühne und der Beleuchtung berücksichtigen. BühnenbildnerInnen entwerfen und gestalten in Absprache mit DramaturgInnen die Kulissen für Theaterstücke, Tanzaufführungen, Opern, Operetten oder Musicals. Die Bühnengestaltung tritt in Interaktion mit der Inszenierung und Aufführung; sie kann die Arbeit der Regisseurin/des Regisseurs und die Leistung der SchauspielerInnen positiv verstärken oder auch negativ beeinflussen.

Die Arbeit der BühnenbildnerInnen beginnt mit der Lektüre des Theaterstückes bzw. des Drehbuches. Sie informieren sich über das Inszenierungskonzept und fertigen zuerst Rohentwürfe und Konzepte für die Gestaltung der Bühne an. In enger Zusammenarbeit mit dem/der RegisseurIn müssen sie ihre Entwürfe konkretisieren und alle notwendigen Detailpläne (Bestimmung der Form, des Materials, der Farben, des Mobiliars, der Beleuchtung u. a.) unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten des Theaterhauses oder Drehortes zeichnen. Manchmal wird auch ein maßstabsgetreues Modell der Bühne angefertigt. Gleichzeitig erstellen sie eine

⁴⁷ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »BühnenbilderIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=322 [1.4.2014].

genaue Kostenkalkulation, die von dem/der technischen und dem/der kaufmännischen LeiterIn des Theaters oder dem/der FilmproduzentIn genehmigt werden muss. Die Kulissen werden anschließend von speziellen Werkstätten angefertigt. Es gehört zu den Aufgaben von BühnenbildnerInnen, die Verhandlungen mit den Werkstätten durchzuführen, die Ausführung zu betreuen und den zeitgerechten Aufbau der Kulissen zu überwachen. In kleinen Theatern müssen die BühnenbildnerInnen in der Regel den Materialeinkauf und die Realisierung des Konzeptes selbst in die Hand nehmen.

Lichtdesign ist ein spezieller Bereich innerhalb der Bühnen- und Filmgestaltung. Ziel des Lichtdesigns ist, die Wahrnehmung und Wirkung des Bühnenraumes zu verändern, um das dramaturgische Konzept der Regisseurin/des Regisseurs zu verstärken und das Interesse und die Aufmerksamkeit der BetrachterInnen zu stimulieren.

Die Vorbereitungsarbeiten für FilmarchitektInnen sind besonders anstrengend, weil Filme oft an mehreren Orten gedreht werden.⁴⁸

KostümbildnerInnen haben ein ähnliches Aufgabengebiet wie BühnenbildnerInnen: Sie entwerfen und gestalten die Kostüme, die in der Regel im Rahmen von Theater- oder Filmszenierungen zum Einsatz kommen.⁴⁹ Sie besprechen ihre Entwürfe mit RegisseurInnen und MaskenbildnerInnen, kalkulieren die Kosten des Materialeinkaufs und der Herstellung, kaufen die erforderlichen Stoffe und Materialien und überwachen die Fertigung der Kostüme in der Schneiderei. KostümbildnerInnen sind weiters für das gesamte »Outfit« der SchauspielerInnen zuständig. Neben den Kostümen gehören dazu die Frisur, das Make-up und eventuell benötigte Masken. Dafür werden manchmal auch SpezialistInnen (StylistInnen, MaskenbildnerInnen) zusätzlich engagiert.

Der genaue Arbeitsumfang von KostümbildnerInnen variiert je nach Produktion, Spieldauer, Größe und Art der Bühne (z.B. Freilichtproduktion, Fernsehstudio).

In kleineren Häusern sind BühnenbildnerInnen häufig gleichzeitig auch KostümbildnerInnen.

2.10.2 Beschäftigungssituation

Potenzielle Arbeitgeber für Bühnen- und KostümbildnerInnen sind Bundes- und Privattheater, Opern- und Musicalhäuser sowie Fernsehanstalten und Filmproduktionsfirmen. Fernsehanstalten und große Theaterhäuser bieten Bühnen- und KostümbildnerInnen auch feste Anstellungsverhältnisse.

Der Arbeitsmarkt für Bühnen- und KostümbildnerInnen in Österreich ist sehr klein und von hoher Konkurrenz geprägt, was sich in den nächsten Jahren tendenziell weiter verstärken wird. Ein großer Teil der anfallenden Arbeit (Bühnenaufbau, Schnitt für die Kostüme u.a.) wird von technischem Personal erledigt; die kreative Arbeit (Konzeption, Entwurf) wird unter einer kleinen Anzahl etablierter Bühnen- und KostümbildnerInnen aufgeteilt. Für junge AbsolventInnen ist der Zugang

⁴⁸ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »LichtdesignerIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=425 [11.4.2014].

⁴⁹ Vgl. KoordinationsCentrum für Ausbildung in den Medienberufen unter »KostümbildnerIn«, www.aim-mia.de/article.php?sid=338 [11.4.2014].

zu diesem Kreis äußerst schwierig. Dazu kommt auch, dass viele Theater oft GastregisseurInnen engagieren, die ihre »bevorzugten« Bühnen- und KostümbildnerInnen selbst einbringen.

Das Einkommen der Bühnen- und KostümbildassistentInnen ist teilweise durch Kollektivverträge geregelt. BerufsanfängerInnen im Bereich Bühnenbild können mit einem Einstiegsgehalt ab 1560 bis 2170 Euro brutto pro Monat rechnen (Angestelltenverhältnis). Das Einstiegsgehalt von KostümbildnerInnen liegt bei 1560 bis 1950 Euro brutto pro Monat. Das Einkommen der leitenden Bühnen- und KostümbildnerInnen wird von Fall zu Fall verhandelt.

Der Film- und Fernsehbereich ist zwar etwas besser bezahlt, aber die Arbeitssituation ist nicht immer gut. Erstens fühlen sich viele Personen in jenem Bereich künstlerisch unterfordert (z.B. wenn sie bei kommerziellen Filmproduktionen arbeiten, wo künstlerische Aspekte nur eine Nebenrolle spielen), und zweitens beklagen sich viele, dass sie von ArbeitgeberInnen zu Überstunden »gezwungen« werden, wodurch manche bis zu 70 Stunden pro Woche arbeiten. Der effektive Arbeitsschutz für ArbeitnehmerInnen in der Filmbranche ist relativ gering: Wenn die Wünsche der FilmproduzentInnen nicht erfüllt werden, werden die Bühnen- und KostümgestalterInnen oft sofort entlassen.

Bühnen- und KostümbildnerInnen arbeiten generell häufig freiberuflich im Theaterbetrieb oder in der Filmbranche für die Dauer einer Produktion. Selbstständige Kostüm- und BühnenbildnerInnen arbeiten zum Teil nur saisonal. Zwischen zwei Engagements verstreichen oft viele Monate, in denen sie keine Beschäftigung haben. Da viele kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben, oder davon nicht leben können, versuchen sie in anderen Bereichen der angewandten Kunst zu jobben. So arbeiten viele als TeilzeitgrafikerInnen, in der Werbung, als SchaufenstergestalterInnen oder auch als technische ZeichnerInnen.

Insgesamt wird in den künstlerisch orientierten Berufen der Trend weg von Angestelltenverhältnissen zugunsten projektbezogener bzw. freiberuflicher Tätigkeiten weiter anhalten.

2.10.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Formale Qualifikationen können in unterschiedlichen Ausbildungsangeboten erworben werden. Für die Aufnahme in den universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

Generell werden von Bühnen- und KostümbildnerInnen vielfältige künstlerische Fähigkeiten, Fantasie, handwerkliches Können und technische Kenntnisse, kombiniert mit einem Sinn für praktische Lösungen, verlangt. Junge Bühnen- und KostümbildnerInnen, die in der Regel nur kleine Budgets zu Verfügung haben, müssen besonders erfinderisch sein. Sie benötigen also eine Menge »Tricks«, um mit billigen Rohstoffen verschiedene Effekte zu schaffen.

Gute Kenntnisse der internen Abläufe des Theater- und Filmbetriebes helfen, die Arbeit entsprechend vorauszuendenken und zu organisieren.

Bühnen- und KostümgestalterInnen müssen, in Anbetracht rasch wechselnder Arbeitssituationen, auch flexibel und, aufgrund des starken Zeitdrucks, psychisch belastbar sein. Mobilität,

Reisebereitschaft und zeitliche Flexibilität sind ebenfalls essentiell. Schließlich ist, wie in jeder Teamarbeit, eine große Kooperationsbereitschaft mit RegisseurInnen, Kamerafrauen/-männern, SchauspielerInnen und dem gesamten technischen Personal unerlässlich.

Das Qualifikationsprofil der **BühnenbildnerInnen** umfasst darüber hinaus ausgezeichnete Kenntnisse im räumlichen und technischen Zeichnen, Kenntnisse verschiedener Ausführungstechniken (Malerei, plastische Gestaltungs-, Textil- und Bekleidungstechniken), Einblick in die verschiedenen Bühnentechniken sowie eine profunde Ausbildung in Kunst- und Kulturgeschichte, Theaterliteratur und Kostümkunde.

Sofern sich BühnenbildnerInnen für das **Lichtdesign** interessieren, müssen sie sich mit allen technischen Möglichkeiten der Lichtgestaltung auskennen. Sie müssen verschiedene Projektoren und Scheinwerfer sowie deren Einsatzmöglichkeiten kennen, um viele Beleuchtungseffekte (z.B. dreidimensionale Effekte, Bewegungen usw.) erzeugen zu können.

Auch **KostümbildnerInnen** benötigen umfassende künstlerische Fachkenntnisse, ein ausgezeichnetes räumliches Vorstellungsvermögen und eine ausgeprägte IT- und CAD-Erfahrung.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

AbsolventInnen beginnen zumeist als AssistentInnen. In kleinen Theaterproduktionen können sie manchmal auch eigenverantwortlich die gesamte Bühnen- und/oder Kostümgestaltung übernehmen. Erste Berufserfahrungen sammeln die meisten schon während der Studienzeit. Die Suche nach einem Arbeitsplatz oder einem Engagement erfolgt entweder über Empfehlungen von Bekannten (z.B. HochschullehrerInnen oder anderen BühnenbildnerInnen) oder durch aktives Bewerben. Grundvoraussetzung für ein Engagement sind entsprechende Kontakte zu erfahrenen BühnenbildnerInnen, RegisseurInnen und künstlerischen LeiterInnen eines Theaterhauses. Wenn der/die potenzielle ArbeitgeberIn die jungen BewerberInnen nicht kennt, spielt der spontane Eindruck, den sie hinterlassen, oft eine entscheidende Rolle. Deshalb sind die professionelle Präsentation der eigenen Arbeiten (qualitätsvolle Foto- oder Diadokumentation), ein aussagekräftiger Lebenslauf und ein eloquenter Auftritt äußerst wichtig.

Der erste Arbeitsplatz an einem großen Bundes- oder Stadttheater ist manchmal nicht besonders aufregend. Den jungen AssistentInnen werden nur bestimmte Tätigkeitsbereiche zugewiesen, sodass sie u.U. Tage und Wochen vor dem Zeichentisch verbringen und ausschließlich technische Detailzeichnungen anfertigen.

Die Spezialisierungsmöglichkeiten innerhalb dieses Berufsfeldes sind eher klein. Natürlich gibt es BühnenbildnerInnen, die je nach Interesse und Erfahrungen auf die Bühnengestaltung von Theater-, Musical-, Ballett- oder Tanzaufführungen spezialisiert sind. Doch im Grunde sind die meisten bereit, in allen Bereichen der darstellenden Kunst zu arbeiten (Film, Theater, Oper u.a.), wenn die Höhe der Gage ihren Vorstellungen entspricht.

Zumindest aber kann es den Bühnen- und KostümbildnerInnen gelingen, ihre Beschäftigungssituation langfristig zu stabilisieren. Sie werden über einen längeren Zeitraum engagiert, oder sie schaffen es, durch viele Kontakte und ihren guten Ruf, immer wieder neue Aufträge zu bekommen. Ein Engagement in einem renommierten Theaterhaus oder die Zusammenarbeit mit bekannten RegisseurInnen kann ebenfalls als Aufstieg gewertet werden.

Weiterbildung

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt genauso wie auch in anderen künstlerischen Berufen, also auf informellem Wege. Arbeitsspezifische Fähigkeiten (Organisation, wirtschaftliches Geschick) müssen im Laufe der beruflichen Tätigkeit (»Learning by Doing«) verbessert werden.

Im technischen Bereich gibt es für viele AbsolventInnen einen hohen Weiterbildungsbedarf, z. B. auf dem Gebiet des Lichtdesigns. Die laufende technische Entwicklung (z. B. digitale Steuerung) erfordert die Beherrschung der entsprechenden Geräte. Da aber in Österreich die Filmindustrie sehr klein ist, ist die Nachfrage nach solchen SpezialistInnen gering.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die eventuell auch für Bühnen- und KostümbildnerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.10.4 Berufsverbände und -organisationen

Die Interessenvertretung der Bühnen- und KostümbildnerInnen ist die Gewerkschaft der Gemeinbediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

Ein weiterer Berufsverein ist der Verband österreichischer FilmausstatterInnen (VÖF), Filmhaus Wien, 1070 Wien, Spittelberggasse 3, Tel.: 01 5269741, E-Mail: office@filmdesigners.at, Informationen unter: www.filmdesigners.at.

Die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs – Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at – ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich

2.11 Industrielle Formgebung und Produktgestaltung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.11.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die Bereiche Industriedesign und Produktgestaltung umfassen die Konzeption, den Entwurf und die Planung von verschiedenen Gegenständen (z.B. Haushalts- und Einrichtungsgegenstände aller Art, Sportartikel, Geräte und einzelne Bauteile von Maschinen, Verpackungen u.a.), die in der Regel durch ein serielles Produktionsverfahren erzeugt werden. IndustriedesignerInnen entwerfen und gestalten auch Lichtwerbungen, Geschäfts- und Verkaufsräume sowie Messe- und Ausstellungsgegenstände.⁵⁰

IndustriedesignerInnen müssen bei der Planungsarbeit viele verschiedene Aspekte berücksichtigen, wie z.B.:

- die Praktikabilität des Produktes (einfache und sichere Anwendung oder Bedienung);
- die ästhetische Formgebung (das Objekt muss visuelles Interesse erwecken und somit positiv auf das Kaufverhalten der KonsumentInnen wirken);
- die Produktionsweise (Fertigungsverfahren, Aufwand, Kosten);
- die Vermarktungsmöglichkeiten.

Das Tätigkeitsfeld in einem **Industriebetrieb** (z.B. bei einem Fahrzeughersteller) ist klar definiert. IndustriedesignerInnen arbeiten hier an der Entwicklung neuer Produkte. Dieser Prozess läuft in

⁵⁰ Vgl. www.wirtschaftslexikon24.com/d/produktgestaltung/produktgestaltung.htm [11.4.2014].

enger Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und Fachleuten ab. Die Hauptaufgabe der DesignerInnen besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Produkte erstens bestimmte Qualitätsstandards erfüllen und zweitens ihre ästhetische Form einen positiven Beitrag zum Vermarktungserfolg leistet. Der Komplexitätsgrad der Problematik variiert stark, daher werden junge AbsolventInnen zuerst nur mit bestimmten Tätigkeiten betraut. Im Laufe der Zusammenarbeit mit anderen erfahrenen IndustriedesignerInnen und TechnikerInnen können die neuen DesignerInnen ihr Wissen soweit vertiefen und ihre Kompetenzen erweitern, dass sie sich mit komplexeren und umfassenderen Planungsaufgaben beschäftigen können.

Manche IndustriedesignerInnen arbeiten auch als **RaumgestalterInnen**. Sie planen und konzipieren Ausstellungsstände auf Messen, gestalten Schaufensterauslagen, Restaurants und repräsentative Büroräume. Bei der Gestaltung von Innen- oder Außenräumen arbeiten sie oft mit ArchitektInnen zusammen. Ziel jeder innenarchitektonischen Gestaltung – sei es die Gestaltung einer Arztpraxis, eines Restaurants oder einer Ausstellung – ist die Schaffung einer visuell anregenden Raumatmosphäre, in der sich Menschen (Beschäftigte, KundInnen, BesucherInnen) wohl fühlen können. Dabei spielt die Berücksichtigung relevanter technischer, ergonomischer Gesichtspunkte und Sicherheitsaspekte eine wichtige Rolle.

»Das Berufsbild des Industriedesigners ist vielseitig und daher sicherlich sehr reizvoll. Eine Spezialisierung in einen bestimmten Bereich ist aber von Vorteil« sagt DI. Mag. Barbara Hufnagl, selbstständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

2.11.2 Beschäftigungssituation

IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen arbeiten meistens freiberuflich, können aber auch in privaten Design-Büros und Werbeagenturen sowie in Design-Abteilungen großer Industriebetriebe Beschäftigung finden. In privaten Design-Büros und Werbeagenturen ist das Tätigkeitsfeld von den jeweiligen Aufträgen abhängig. Das bedeutet, dass IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen manchmal mehr als GrafikerInnen und manchmal mehr im Bereich der Produktgestaltung (z.B. Entwurf von Verpackungen) arbeiten.

Ausweichmöglichkeiten für Industrial DesignerInnen bieten Tätigkeiten in Konstruktionsbüros, in der Marktforschung, als verkaufpsychologische TrainerInnen oder als MaschinendesignerInnen bzw. MaschinengestalterInnen.

Das Aufgabengebiet von IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen ist jedenfalls insgesamt sehr breit, deshalb arbeiten viele DesignerInnen mit anderen Fachleuten in einem Team zusammen, wodurch sich eine spezifische Arbeits- und Aufgabenteilung ergibt.

Die Beschäftigungssituation von Industrial DesignerInnen in Österreich ist im Allgemeinen eher schlecht. Die Anzahl der Arbeitssuchenden ist im Verhältnis zum Stellenangebot wesentlich größer. In Österreich gibt es sehr wenige Industriebetriebe, die tatsächlich IndustriedesignerInnen anstellen. Mittlere und kleinere Industriebetriebe, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen keine eigene Designabteilung haben, beauftragen bei Bedarf ein Designbüro mit der Durchführung eines Auftrages. Daher weichen manche AbsolventInnen nach Deutschland oder

in andere verwandte Berufe (z.B. als GrafikerInnen, FilmarchitektInnen, BühnentechnikerInnen u.a.) aus.

Für 2014 wird ein leichter Anstieg von Arbeitsplätzen in den industrienahen Design-Berufen erwartet. Da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Konkurrenzsituation aber weiter intensivieren. Auch Barbara Hufnagl, selbstständige Architektin und Industrial Designerin in Wien, betont den starken Wettbewerb im Berufsfeld: »Die selbstständige Tätigkeit als Designer nach dem Studium ist möglich, es ist jedoch zu bedenken, dass die Konkurrenz gerade für junge Designbüros sehr groß ist. Der Markt in Österreich ist sicherlich vorhanden, aber in einem überschaubaren Ausmaß. Eine Bereitschaft, international tätig zu sein, ist sicher von Vorteil und wahrscheinlich notwendig.«

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt für IndustriedesignerInnen beträgt 1.560 bis 2.170 Euro brutto pro Monat.

2.11.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

IndustriedesignerInnen müssen vielseitige Kenntnisse haben, speziell:

- im künstlerischen und kunstpsychologischen Bereich (z.B. Morphologie, Farbtheorie und Farbpsychologie);
- im maschinentechnischen Zeichnen, in Darstellender Geometrie sowie im Design (Theorie, Technik und Stilgeschichte);
- im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich (Fertigungstechnik, Werkstoffkunde für Metall, Holz, Keramik, Kunststoff, Ergonomie u.a.);
- in der Anwendung von entsprechenden EDV-Programmen (Computer Aided Design, CAD).

Die digitale Bildbearbeitung hat den Arbeitsprozess der DesignerInnen natürlich radikal verändert. Zwar ist zeichnerisches Können und ein hochentwickeltes räumliches Vorstellungsvermögen nach wie vor wichtig, aber für die konkreten Planungsarbeiten sind Kenntnisse der entsprechenden Computerprogramme (Computer Aided Design – CAD) unumgänglich. In Industriebetrieben sind manchmal zusätzliche Kenntnisse der wichtigsten EDV-Programme, die in Produktionsverfahren eingesetzt werden (Computer Aided Manufacturing – CAM), erwünscht.

»Der Beruf erfordert neben dem hohen kreativen Teil einen großen Anteil an technischem Verständnis« bestätigt Barbara Hufnagl, selbstständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

Da das Studium an den Kunstuniversitäten sehr breit gefächert ist, müssen die Studierenden ihr Wissen in verschiedenen Gebieten (Produktbereichen, Werkstoffe oder Produktionstechniken) vertiefen. Zu erforderlichen Zusatzqualifikationen gehören etwa Kenntnisse der innenbaulichen Raumgliederungsmöglichkeiten sowie der Akustik-, Beleuchtungs- und Klimatechnik.

Ferner sind ausgezeichnete organisatorische Fähigkeiten nötig, um die Planung und Projektentwicklung fristgerecht realisieren zu können.

Während der Planung und der Realisierung eines Projektes tauchen viele Detailprobleme auf, für deren Lösung technisches Wissen, Kreativität und viel Fleißarbeit aufgewendet werden müssen. Liebe zum Detail und ein hoher Präzisionsanspruch sind wichtige Eigenschaften, die IndustriedesignerInnen besitzen sollten. Denn nur gute Produkte sichern neue Aufträge sowie eine interessante und gut bezahlte Tätigkeit.

Essentiell für IndustriedesignerInnen ist es zudem, dass sie sich in ein Planungsteam integrieren können. Eine optimale Integration in ein Team setzt die Fähigkeit voraus, auf Ideen der MitarbeiterInnen und der Vorgesetzten einfühlsam und konstruktiv eingehen und eigene Ideen dem Gesamtplanungskonzept anpassen zu können.

Der Erwerb von speziellen Fachkenntnissen ist für die Berufsfindung vorteilhaft. Kenntnisse innerbetrieblicher Abläufe sowie interdisziplinäres Fachwissen⁵¹ sind ausschlaggebend für die Berufskarriere.

Nicht zuletzt müssen DesignerInnen, die freiberuflich oder als Selbstständige arbeiten, hohe kommunikative Fähigkeiten und betriebswirtschaftliches Wissen aufweisen. Denn das Anwerben von KundInnen und AuftraggeberInnen sowie der erfolgreiche Abschluss von Verhandlungen sind entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg eines Designbüros. Kreative DesignerInnen müssen ihre Erfindungen erfolgreich präsentieren und verkaufen sowie ihre Interessen sichern können. Genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes bilden dafür eine wichtige Voraussetzung.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Die übliche Beschäftigungsform am Beginn der Berufslaufbahn ist meistens auf Werkvertrags- oder Honorarbasis. Es kommt äußerst selten vor, dass DesignerInnen von Anfang an in ein unbefristetes Dienstverhältnis treten. Daraus resultiert häufig eine relativ unsichere Beschäftigungs- und Einkommenssituation. Nur durch starke Eigeninitiative können die AbsolventInnen über längere Zeit konstante Beschäftigung finden.

Auf der Suche nach einer Arbeitsstelle gehen die AbsolventInnen in der Regel sehr aktiv vor. Sie kontaktieren ein Designbüro und stellen ihre Arbeitsmappe (Konzepte, Entwürfe, Fotodokumentationen) vor. In jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachlichen Fähigkeiten und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Empfehlungen seitens der ProfessorInnen oder bekannter DesignerInnen können immer nützlich sein. Auch »(...) frühe Kontakte zur Wirtschaft schon in der Ausbildungszeit, also Praktika, können beim Berufseinstieg sehr hilfreich sein«, betont Barbara Hufnagl, selbstständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

Der Berufsverlauf ist je nach Tätigkeitsfeld verschieden. IndustriedesignerInnen, die in großen Industriebetrieben arbeiten, können bei erfolgreicher Berufslaufbahn die Leitung der gesamten Planungsabteilung übernehmen. Wenn sie eine solche leitende Position einnehmen, können sie gegebenenfalls bei der Produktentwicklung bestimmend mitwirken.

⁵¹ Interdisziplinäres Wissen bedeutet, dass DesignerInnen fächerübergreifend denken können. Sie müssen folglich Erkenntnisse aus der aktuellen Marktforschung, Verhaltensforschung, Wahrnehmungspsychologie oder Kultursoziologie – um nur einige Beispiele zu nennen – berücksichtigen und in ihren Arbeitsprozess einfließen lassen.

Für freiberufliche DesignerInnen misst sich der Berufserfolg am Zuwachs der Umsätze und am persönlichen Ruf. Zu Berufsverlauf und Aufstiegsmöglichkeiten meint Hufnagl: »Es gibt keinen klassischen Berufsverlauf, dieser hängt davon ab, in welcher Sparte man sich betätigt. Die Aufstiegschancen in einem Arbeitsverhältnis hängen sicherlich von der Größe und Strukturierung des Unternehmens ab, in dem man tätig ist.«

Auch wenn die Berufsaussichten nicht immer gut sind, gibt es durchaus auch Erfolgsgeschichten wie ein Buch von Paolo Piva, Leiter der Klasse für Industrial Design an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, zeigt. »ID 1 – Industrial Design«, so der Titel des Buches, »(...) richtet den Fokus auf eine Evaluierung und Aufarbeitung der Ausbildung an der Angewandten im Kontext der österreichischen und internationalen Designlandschaft und basiert auf der Auseinandersetzung mit Produkten und Profilen der AbsolventInnen und StudentInnen sowie der Analyse des vielschichtigen Berufsbildes.«⁵²

Weiterbildung

Die technische und künstlerische Wissenserweiterung – das Kennenlernen von neuen Materialien, Produktionsverfahren und die genaue Beobachtung der gegenwärtigen Marktlage und Modetrends – müssen das Berufsleben von Industrial DesignerInnen begleiten. Um die Ausbildung, die an den Kunstuniversitäten angeboten wird, zu ergänzen und mehr praxisbezogenes Wissen zu erwerben, kann die Teilnahme an Kursen, Seminaren und Universitätslehrgängen für AbsolventInnen in vielen Fachbereichen empfehlenswert sein. Dazu gehören:

- die Wissenserweiterung im EDV-Bereich (Anwendung und Programmierung),
- Fortbildung im technischen Bereich (z.B. Materialkunde, Bearbeitungstechniken) und
- Kompetenzerweiterung im administrativ-organisatorischen und kaufmännischen Bereich.

Zur Weiterbildung empfehlen sich auch die Lektüre neuer Publikationen in einem bestimmten Fachgebiet sowie der Besuch von Designausstellungen und Fachmessen.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die unter anderem für IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang Technische Kommunikation (MSc), Veranstalter: Zentrum für Kognition, Information und Management, Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement der Donauuniversität Krems und tecteam – Bildungsinstitut für Technische Kommunikation GmbH (Dortmund), Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.donau-uni.ac.at
- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Universitätslehrgang für Marketing der Betriebswirtschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, Veranstalter: Schloss Hofen, Zentrum für Wissenschaft und Weiterbildung, Programmbereich Wirtschaft, gemeinsam mit der Universität Innsbruck und Fachhochschule Vorarlberg, Dauer: 3 Semester, Informationen unter: www.fhv.at/weiterbildung/wirtschaft-recht/marketing

⁵² Vgl. http://jungundjung.at/content.php?id=19&b_id=154 [10.4.2014].

Kunstschaffende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen von Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden. Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheoretischer Kenntnisse notwendig. An einigen Bildungseinrichtungen werden entsprechende Lehrgänge angeboten, wie z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at/de
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.11.4 Berufsverbände und -organisationen

Der wichtigste Berufsverband der IndustriedesignerInnen ist:

- »designaustria«, Österreichs Wissenszentrum und Interessenvertretung für Design, Headquarter im designforum/MuseumsQuartier, Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949-0, Informationen unter: www.designaustria.at, E-Mail: service@designaustria.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB) – Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at – eingeholt werden.

Die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs – Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at – ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich.

2.12 Kunstpädagogik (Lehramt)

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

Im folgenden Text wird das Berufsfeld für die drei unten genannten Lehrämter an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) und berufsbildenden höheren Schulen (BHS) beschrieben. Hierbei handelt es sich um:

- Bildnerische Erziehung,
- Werkerziehung,
- Textiles Gestalten und Werken.

Ergänzend werden alternative Berufsfelder skizziert, die im erweiterten Sinne zur Kunstpädagogik gehören, so z.B. Museumspädagogik, Kunsttherapie u.a.⁵³

2.12.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Kunst-, Werk- und TextilllehrerInnen arbeiten an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS), an berufsbildenden höheren Schulen (BHS) sowie in Ausbildungsinstitutionen der Erwachsenenbildung.

Kunsterziehung auf der Sekundarstufe hat die Aufgabe, kunstwissenschaftliche, arbeitstechnische und künstlerische Inhalte zu vermitteln. Der Unterrichtsstoff ist durch entsprechende Lehrpläne festgelegt. Zu den Unterrichtsaufgaben gehört auch, dass die LehrerInnen die SchülerInnen motivieren und deren Interesse und Neugier für künstlerische Themen und gestalterische Tätigkeiten wecken, damit der Unterricht die allgemeinen Lehrziele erfüllen kann.

Neben der künstlerischen und pädagogischen Ausbildung⁵⁴ (Unterrichtsdidaktik, Methodik, Psychologie usw.) benötigen KunstlehrerInnen hinreichende Kenntnisse in Kunst- und Kulturgeschichte.

Der Berufsalltag der Lehrenden umfasst nicht nur die Unterrichtsstunden, sondern auch die Vorbereitungszeit (Konzeption, Anschaffung von Arbeitsmaterialien usw.) und die Verrichtung administrativer, schulinterner Tätigkeiten, so z.B. die Teilnahme an LehrerInnenkonferenzen,

⁵³ Vgl. Bildung und Beruf, www.bildungundberuf.at [10.4.2014].

⁵⁴ Der Anteil der pädagogischen Ausbildung (Theorie/Praxis) zur Gesamtstundenzahl des künstlerischen Lehramtstudiums beträgt ca. 15%.

Sprechstunden u.a. Dazu kommen auch Sonderpflichten, so z.B. die Vertretung anderer fehlender LehrerInnen (Sublieren).

Im Fach »**Bildnerische Erziehung**« müssen die LehrerInnen kunsthistorisches Wissen vermitteln sowie die Vernetzung der Bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Architektur) mit kulturellen, sozialen und politischen Entwicklungen erläutern. Weiters müssen sie die künstlerische Praxis nahebringen und künstlerische Experimente unterstützen.

Im Rahmen der **Werkerziehung** (technisches Werken) führen die WerklehrerInnen die SchülerInnen in die kreative Gestaltung und technische Bearbeitung von verschiedenen Werkstoffen (Metall, Holz, Ton, Papier) ein. Dazu gehört die Vermittlung von Grundkenntnissen in der Materialkunde.

Textiles Gestalten hat als Schwerpunkt die Vermittlung handwerklicher Techniken (Stricken, Weben, Nähen u.a.) für die kreative Gestaltung mit Textilien und ähnlichen Materialien.

Darüber hinaus gibt es aber auch Berufe außerhalb des Schulwesens, in welchen KunsterzieherInnen Fuß fassen können. KunstpädagogInnen sind im künstlerischen Bereich als freischaffende KünstlerInnen, GrafikerInnen und ProduktgestalterInnen tätig. Einige arbeiten in Museen (z.B. als AusstellungsgestalterInnen oder MuseumspädagogInnen). Sie organisieren und leiten kreative Workshops oder sind als TrainerInnen in Umschulungsprogrammen, die beispielsweise das Arbeitsmarktservice organisiert, tätig. Weiters besteht für sozial engagierte KunstpädagogInnen mit entsprechender Zusatzausbildung die Möglichkeit, im Bereich Kunst und Therapie zu arbeiten.

Kunsttherapie wird im rehabilitativen, klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Bereich eingesetzt. Kunsttherapeutische Methoden werden auch im Rahmen kunstdidaktischer und gestaltungspädagogischer Verfahrensweisen angewandt, und sind im sozial- und heilpädagogischen Bereich, aber auch an der Schnittstelle zwischen gesellschaftlichem und therapeutischem Raum zu finden.⁵⁵

2.12.2 Beschäftigungssituation

Fast drei Viertel der AbsolventInnen arbeiten früher oder später in Schulen. Der Rest ist in anderen Berufsfeldern tätig.

Die Beschäftigungssituation der AHS- und BHS-LehrerInnen ist von Fach zu Fach und je nach Bundesland verschieden. Da das Lehramtsstudium kombinationspflichtig ist – das heißt, die Studierenden müssen zwei unterschiedliche Lehrämter wählen –, ist es sinnvoll, neben dem künstlerischen Fach ein Lehramt zu wählen, bei dem Nachfrage besteht. Fächer wie Geografie, Geschichte, Psychologie und Philosophie u.a. sind stark überlaufen, und die Chancen, eine Stelle zu finden, sind äußerst schlecht. Großer Bedarf besteht besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern (ausgenommen Biologie) und in der Mathematik.⁵⁶

⁵⁵ Vgl. www.kunsttherapie-fachverband.org/berufsbild-kunsttherapie [10.4.2014].

⁵⁶ Vgl. Broschüre in dieser Reihe »Jobchancen Studium – Lehramt an höheren Schulen«.

Betreffend die **Bildnerische Erziehung** ist die Lage österreichweit als (sehr) günstig einzustufen. Grund hierfür ist die geringe Anzahl an AbsolventInnen und die Tatsache, dass gerade in diesem Bereich viele LehrerInnen nur Teilzeitbeschäftigungen anstreben.

Das Unterrichtsfach **Textiles Gestalten** hat hingegen in den letzten Jahren sehr stark an Bedeutung verloren. Vor allem immer mehr Mädchen entscheiden sich für Technisches Werken.

In **Werkerziehung** ist die Situation genau entgegengesetzt zu Textilem Gestalten. Aufgrund der Tatsache, dass sich immer mehr Mädchen für Werkerziehung entscheiden, hat hier der Bedarf zugenommen.

Für viele arbeitssuchende LehrerInnen stellt generell die verlangte Mobilitätsbereitschaft ein großes Problem dar. Die Annahme einer offenen Stelle, die weit von ihrem Wohnort entfernt ist, bedeutet, dass sie entweder täglich lange Fahrzeiten oder einen Umzug in Kauf nehmen müssen. Es ist auch nicht auszuschließen, dass die Lehrverpflichtung auf zwei bis drei Schulen verteilt ist, was längere Fahrzeiten und zusätzliche Belastungen (mehrere LehrerInnenkonferenzen, Sprechstunden und Elternabende) bedeutet.

Das Einstiegsgehalt von LehrerInnen im wissenschaftlich-künstlerischen Bereich beträgt derzeit bei unbefristeten Dienstverträgen 2.025,10 Euro (brutto) pro Monat. Bei befristeten Dienstverträgen erfolgt die Entlohnung nach Jahreswochenstunden. Die Entlohnung für eine Jahreswochenstunde liegt derzeit bei 1.131,60 Euro brutto. Die jeweils konkrete Gehaltshöhe wird durch einen Umrechnungsschlüssel für die in den verschiedenen Fächern gehaltenen Unterrichtsstunden berechnet.

Allerdings wurde vor kurzem eine Änderung des LehrerInnendienstrechts beschlossen, die in absehbarer Zukunft für alle neuen JunglehrerInnen gelten wird.⁵⁷ Diese umfasst auch eine Änderung des Einstiegsgehalts auf mindestens 2.420 Euro (brutto) monatlich. Hierfür wird im Gegenzug das Ausmaß des Lohnzuwachses vermindert und der Maximallohn auf 4.330 Euro festgelegt werden.

2.12.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Für die Aufnahme in den universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Auch für den Zugang zu einer kunst- und gestaltungstherapeutischen Weiterbildung werden üblicher Weise sowohl eine entsprechende visuelle und künstlerische/bildnerisch-gestalterische Begabung sowie eine persönliche Disposition, die die Befähigung zu einer späteren therapeutischen Tätigkeit erwarten lässt, vorausgesetzt. Trifft beides überzeugend zu, gelten etwa der Abschluss einer Kunsthochschule oder eine abgeschlossene psychosozial, künstlerisch oder medizinisch/therapeutisch orientierte Berufsausbildung und entsprechende Berufspraxis als formale Zugangsvoraussetzungen. Das Mindestalter für die Aufnahme in eine kunst- und gestaltungstherapeutische Weiterbildung beträgt 24 Jahre. Über die Art und Durchführung des Aufnahmeverfahrens entscheidet der Ausbildungsträger.⁵⁸

⁵⁷ Vgl. Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Frauen; www.bmukk.gv.at/schulen/lehrdr/index.xml [10.4.2014].

⁵⁸ Vgl. www.kunsttherapie-fachverband.org/berufsbild-kunsttherapie [10.4.2014].

Für die Unterrichtsvorbereitung müssen die LehrerInnen sowohl selbstständig arbeiten können, als auch in der Lage sein, gemeinsam mit anderen LehrerInnen fächerübergreifende Unterrichtsstunden vorzubereiten und durchzuführen. Für eine optimale und möglichst reibungslose Integration in den Schulbetrieb sind Kenntnisse des Schulrechts, sozial-kommunikative Kompetenzen, Teamgeist und Verantwortungsgefühl erforderlich. Auf der einen Seite müssen die LehrerInnen den Unterrichtsstoff in kleinen überschaubaren Einheiten präsentieren können und sämtliche Unterrichtsmittel (Vorträge, Präsentationen, Exkursionen usw.) effektiv einsetzen. Auf der anderen Seite müssen sie stets das intellektuelle Niveau und die Interessenschwerpunkte der SchülerInnen richtig einschätzen und bei der Unterrichtsvorbereitung mitberücksichtigen können.

Der pädagogische Bereich (z.B. auch der Umgang mit disziplinären Schwierigkeiten) erfordert mitunter starke Nerven, eine hohe Frustrationstoleranz, innere Ausgeglichenheit, Durchsetzungsvermögen und Humor. Ferner sind ein Grundverständnis von Gruppendynamischen Vorgängen und Kommunikationstechniken sowie Kenntnisse der Jugendpsychologie wichtig. Es ist ratsam, dass angehende LehrerInnen bereits während der Studienzeit praktische Erfahrungen mit Kinder- und Jugendgruppen sammeln.

Die Anforderungen für alternative Berufsfelder sind verschieden. Gute EDV-Kenntnisse, hohe organisatorische Fähigkeiten und kaufmännisches Können sind gefragt. Für die museumspädagogische Arbeit (Museumsführungen, Museumsprojekte für Kinder u.a.) sind gute didaktische Fähigkeiten, Erfahrungen in der Gruppenführung sowie die Fähigkeit, sich dem Niveau und Interesse der jeweiligen BesucherInnen anzupassen, besonders wichtig.

Für KunsttherapeutInnen ist eine einschlägige Ausbildung erforderlich. Die Kunsttherapie geht im Allgemeinen davon aus, dass Kunst eine vorsprachliche Ebene der Kommunikation und des Selbstausdrucks eröffnet. Kernkompetenzen der KunsttherapeutInnen sind:⁵⁹

- Kenntnis von gestalterisch/künstlerischen Prozessen und deren Psychodynamik (vertiefte Kenntnis von mindestens einem künstlerischen Medium, vertiefte Auseinandersetzung mit traditionellen und zeitgenössischen Ausdrucksformen)
- Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und der eigenen psychischen Prozesse, speziell innerhalb einer triadischen Beziehung und deren Wechselwirkung
- Kenntnis der KlientInnengruppen auf der Basis von Entwicklungspsychologie, Neurosenlehre und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihrem klinischen und sozialen Umfeld
- Kenntnis von therapeutischen Prozessen und der Rolle der TherapeutIn (Fähigkeit mit dem/der KlientIn bzw. der KlientInnengruppe eine therapeutische Beziehung einzugehen und als TherapeutIn verantwortlich zu handeln)

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Der Einstieg in den Beruf erfolgt über das gesetzlich vorgeschriebene Unterrichtspraktikum. Das Unterrichtspraktikum dauert ein Schuljahr und ist für die LehramtskandidatInnen in der Regel der erste wirkliche Kontakt mit der Berufspraxis. Die ersten Anstellungsverträge für JunglehrerInnen

⁵⁹ Vgl. www.kunsttherapie-fachverband.org/berufsbild-kunsttherapie [10.4.2014].

sind üblicherweise nur auf ein Jahr befristet. Im Laufe der Jahre können sie auch einen unbefristeten Anstellungsvertrag vom jeweiligen Stadt- bzw. Landesschulrat bekommen.

KunstpädagogInnen werden stets mit dem Vorurteil konfrontiert, dass Kunst und Werken eher unwichtige Fächer sind. In anderen Bereichen, wie z.B. Museumspädagogik oder Kunst und Therapie, sind die Aufstiegsmöglichkeiten von der eigenen Initiative abhängig.

Für JunglehrerInnen gibt es insofern keinen gleitenden Einstieg in den Beruf. Der Sprung ins kalte Wasser wirkt für viele wie ein Schock. Das ist einer der Gründe, warum die Fluktuation (d.h. häufiger Berufswechsel) bei JunglehrerInnen relativ groß ist. Die psychische Belastung, die sich aus der problematischen Beziehung SchülerIn – LehrerIn und den innerschulischen Arbeitsbedingungen ergibt, führt bei vielen LehrerInnen zu einem anhaltenden Gefühl der Überforderung und Erschöpfung, welches als »Burn-out-Syndrom« bekannt ist. Daher ist es für Lehrende wichtig, dass sie sich ihren Berufsproblemen offen stellen und mittels einer konstruktiven Auseinandersetzung (Erfahrungsaustausch, Supervision, Weiterbildung usw.) versuchen, sich und ihr Umfeld positiv zu verändern.

Weiterbildung

Für LehrerInnen bieten die Pädagogischen Institute in den verschiedenen Bundesländern Weiterbildungskurse, die in der Regel zwei bis vier Tage dauern. Weiters gibt es regelmäßig Symposien, die sich mit kunstpädagogischen Problemen befassen. Die laufende Auseinandersetzung mit neuer Fachliteratur in verschiedenen Bereichen (Kunstgeschichte, Didaktik, Psychologie, Kommunikation) ist unverzichtbar.

Für den Fall, dass ausgebildete KunstpädagogInnen nicht als LehrerInnen arbeiten möchten und einen Berufswechsel planen, können sie, den jeweiligen Qualifikationsanforderungen entsprechend, Weiterbildungskurse besuchen.

Generell zu empfehlen ist der Besuch von verschiedenen Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen, so z.B.:

- Universitätslehrgang »Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen (PFL-ArtHist): Geschichte und Sozialkunde, Deutsch, Bildnerische Erziehung Musikerziehung«, Veranstalter: Universität Klagenfurt, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.uni-klu.ac.at

Das Ausbildungsangebot für den Bereich »Kunst und Therapie« ist ebenfalls umfangreich. Lehrgänge, die dem vom Fachverband für Kunst- und Gestaltungstherapie definierten Rahmencurriculum entsprechen, sind:

- Die Wiener Schule für Kunsttherapie, Porzellangasse 48/2, 1090 Wien, Tel.: 01 3156531, E-Mail: wsk@kunsttherapie-schule.at, Informationen unter: www.kunsttherapie-schule.at
- Das Österreichische Kolleg für Kunsttherapie (ÖKFKT), Grüngasse 22/28, 1050 Wien, E-Mail: ausbildungsleitung@oekfkt.org, Informationen unter: www.oekfkt.org

Eine Möglichkeit zur Weiterbildung im musealen Bereich stellt beispielsweise der Universitätslehrgang Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing« – Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at – dar.

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.12.4 Berufsverbände und -organisationen

Für LehrerInnen ist der je nach Bundesland zuständige Landesschulrat (in Wien der »Stadtschulrat«) zuständig. Dort können sich die AbsolventInnen um offene LehrerInnenstellen bewerben. Eine Liste mit Links zu allen Landesschulräten befindet sich unter der Internetadresse www.landesschulrat.at.

Umfassende Informationen über gesetzliche Regelungen im Schulwesen sowie Rat und Hilfe bei Konflikten in der Schule können bei den Lehrgewerkschaften eingeholt werden:

- Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD), Teinfaltstraße 7, 1010 Wien, Tel.: 01 53454, Informationen unter: www.goed.at

Für museumspädagogische Angelegenheiten kann der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen – Josefstädterstraße 66/33, 1080 Wien, Tel.: 0699 1165990, E-Mail: verband@kulturvermittlerinnen.at, Informationen unter: www.kulturvermittlerinnen.at – allen Interessierten weiterhelfen.

Für den Bereich Kunst und Therapie ist v.a. der Österreichische Fachverband für Kunst- und GestaltungstherapeutInnen (ÖFKG) wichtig: Rudolfsplatz 9, 1010 Wien, Informationen unter: www.kunsttherapie-fachverband.org.

2.13 Malerei, Skulptur

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.13.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Der Kunstbegriff ist im Laufe der letzten Jahrzehnte derart ausgedehnt worden, dass Kunstwerke heute nicht nur materielle Werke, wie Gemälde, Fotografien oder Skulpturen, sondern auch Hand-

lungen im sozialen Raum (z.B. Happenings, Aktionskunst) und konzeptuelle Werke (z.B. Konzeptkunst) sind.

Die Vielschichtigkeit und Verschiedenartigkeit der unterschiedlichen Formen der Kunstproduktion und Kunstrezeption machen es schwierig, das Aufgabengebiet der KünstlerInnen zu bestimmen: Die Kunst erfüllt verschiedenste politische, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Funktionen. Allerdings ist gegenwärtig die Beziehung der Kunstproduktion zum Markt (Kunsthandel, öffentliche und private SammlerInnen, KunstsponsorInnen u.a.) besonders wichtig. Daher ist eine zentrale Funktion der KünstlerInnen, Kunstwerke für den Kunstbetrieb (Kunstware) zu produzieren. Weiters haben KünstlerInnen in der bürgerlichen Gesellschaft auch eine moralische bzw. ideologische Funktion inne. Die Tatsache, dass KünstlerInnen für bestimmte Gruppen, Lebensformen und Institutionen werben, wird nur den wenigsten bewusst.

Neben der Tätigkeit als freischaffende KünstlerInnen gibt es auch viele andere Bereiche, in denen KünstlerInnen arbeiten und ihre Kreativität und ihr technisches Können einsetzen, so z.B.:

- »Kunst am Bau«: KünstlerInnen können in Zusammenarbeit mit ArchitektInnen im Rahmen eines privaten oder öffentlichen Auftrages bei der künstlerischen Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Plätzen mitwirken.
- Angewandte Kunst: Viele KünstlerInnen setzen ihr kreatives Potenzial im grafischen Bereich, in der Werbebranche oder im Bereich der Film- und Bühnengestaltung ein.
- Kunstvermittlung, Freizeitbereich: KünstlerInnen können im musealen Bereich (Ausstellungsgestaltung, Führungen) und durch kreative Workshops dazu beitragen, das interessierte Publikum zu informieren, zu animieren und zu motivieren, künstlerisch aktiv zu werden.
- Kunst und Therapie: KünstlerInnen mit entsprechender Zusatzausbildung arbeiten in sozialpädagogischen Institutionen (Kinder-, Altersheime u.Ä.) oder im psychiatrischen Bereich.

2.13.2 Beschäftigungssituation

Natürlich träumen die meisten KünstlerInnen davon, mit einer großen Galerie zusammenzuarbeiten oder von einem/einer KuratorIn zu einer bedeutenden Ausstellung eingeladen zu werden: Die Anzahl der KünstlerInnen, die es schaffen, in der breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden und entsprechende materielle und ideelle Anerkennung zu erlangen, ist jedoch verschwindend klein. KünstlerInnen sind fast ausnahmslos freiberuflich tätig, was aber nicht bedeutet, dass sie autonom (d.h. selbstbestimmend) arbeiten. In einer vielschichtigen Art und Weise sind alle Kunstschaffenden vom Kunstbetrieb abhängig: Sie sind auf die Marktstrukturen, Ausstellungsinstitutionen und das Kommunikationsnetz des Kunstbetriebes angewiesen, um ihre Werke bzw. künstlerischen Leistungen zu präsentieren und zu verwerfen. Daher sind die Abhängigkeitsverhältnisse, die traditionell zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen existieren, vorhanden, wenn auch nicht immer leicht sichtbar.

Die Anzahl der Bildenden KünstlerInnen hat sich in den letzten 40 Jahren fast verdoppelt. Der größte Teil von ihnen arbeitet vorwiegend im Bereich der angewandten Kunst (Werbung, Medien

u.a.). Denn der heimische Kunstmarkt für Gegenwartskunst ist sehr klein und kann nur wenige KünstlerInnen versorgen. Zudem hat sich die Rezession dämpfend auf den Kunstmarkt und auf Sponsoringgelder ausgewirkt. Unter anderem deswegen arbeiten viele KünstlerInnen in verschiedenen Berufsfeldern, die nicht unmittelbar mit ihrer Ausbildung zu tun haben.

Analog zur Beschäftigungsproblematik ist auch die Einkommenssituation der AbsolventInnen von künstlerischen Studienrichtungen eher problematisch. Der irische Schriftsteller Oscar Wilde hat die ökonomische Situation der Kunstschaffenden so kommentiert: »Wenn Banker Banker treffen, reden sie über Kunst, wenn Künstler Künstler treffen, reden sie über Geld.« Die Pointe dieser Aussage ist, dass Geld und Geldmangel ein Hauptproblem der KünstlerInnen darstellt. Empirische Studien belegen, dass KünstlerInnen durchschnittlich schlechter verdienen als andere Selbstständige. Außerdem ist die Einkommensverteilung unter den KünstlerInnen äußerst ungleich verteilt. Sehr wenige verdienen gut, die große Mehrheit hingegen verdient schlecht.

2.13.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Es gibt KünstlerInnen, die die sinnlichen, materialästhetischen und formalen Aspekte ihrer Arbeiten in den Vordergrund stellen und andere wiederum, die mehr Wert auf die konzeptuellen, sozialkritischen und philosophischen Komponenten legen. Ein großer Teil des (handwerklichen und kognitiven) Könnens der KünstlerInnen basiert auf persönlichem Erfahrungswissen und lässt sich daher kaum begrifflich beschreiben. Aus diesem Grund können die Studierenden allein durch das Studium noch nicht zu professionellen KünstlerInnen werden. Vielmehr bieten die Kunstuniversitäten einen mehr oder weniger freien Raum, wo die Studierenden Erfahrungen sammeln und lernen, eigenständig zu arbeiten.⁶⁰ Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten im Bereich Bildende Kunst werden jedoch in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

AbsolventInnen, die als »freie KünstlerInnen« arbeiten möchten, benötigen bei der Verfolgung ihrer Ziele neben schöpferischem Potenzial auch harte Selbstdisziplin und großes Durchhaltevermögen. Denn der berufliche Anfang ist schwer, die Erfahrung von Misserfolgen bitter und die Einkommenssituation extrem unsicher. Im Berufsleben spielen viele nicht-künstlerische Faktoren eine wichtige Rolle. KünstlerIn zu sein erfordert etwa kommunikative Kompetenz. Ein sympathisches Auftreten und persönliche Kontakte sind entscheidend für den beruflichen Werdegang. Als VermittlerInnen und VerkäuferInnen von »geistigen« Produkten müssen KünstlerInnen ihre Ideen und Intentionen in einer wirksamen und überzeugenden Art und Weise präsentieren. Gute rhetorische Fähigkeiten und eine einprägsame Selbstdarstellung sind Schlüsselqualifikationen. Große Mobilitätsbereitschaft ist ebenfalls gefragt, da KünstlerInnen nicht nur in einem regional beschränkten Gebiet, sondern national und international agieren müssen.

⁶⁰ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »Maler«, www.bic.at [11.4.2014].

Berufseinstieg und Karriereverläufe

BildhauerInnen und MalerInnen finden oft nur schwer Zugang zu österreichischen Galerien; als AutodidaktIn hat man es im Vergleich zu akademisch ausgebildeten KünstlerInnen noch schwerer.

Natürlich wäre es ein Ziel, FörderInnen zu finden, doch dies kommt nur äußerst selten vor. Der Zugang zum Galeriebetrieb ist aus vielen Gründen äußerst schwer. Erstens ist der Kunsthandel mit Gegenwartskunst in Österreich sehr klein. Zweitens sind die Galerien hierzulande mitunter finanziell zu schwach, um die notwendigen Mittel aufbringen zu können, junge unbekannte KünstlerInnen langfristig zu unterstützen und ihre Karrieren aufzubauen.

GaleristInnen mögen sehr wohl eine KunstförderInnen-Mentalität haben, aber eine wichtigere Rolle spielen stets wirtschaftliche Überlegungen. Daher müssen junge KünstlerInnen selbst aktiv sein. Die Kontakte zur »Szene« sind wichtig, aber eigene Initiative ist bedeutsamer.

Daher ergibt sich die Notwendigkeit, aktiv Ausstellungsmöglichkeiten aufzuspüren, die nötigen Finanzierungen aufzutreiben und schließlich auch den Kontakt mit ausländischen Galerien zu suchen. Auch die Gründung und aktive Teilnahme an »alternative spaces« erschließt neue Möglichkeiten, an die Kunstöffentlichkeit zu gelangen. Gelingt es jedoch einer Künstlerin/einem Künstler von einer Galerie in ihr Programm aufgenommen zu werden, so wird in weiterer Folge das Ansehen und Wirkungsfeld der Galerie entscheidend. Eine weitere Stufe in der KünstlerInnenkarriere ist die Teilnahme an bedeutenden Gruppenausstellungen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sowohl die Vermittlungsarbeit der GaleristInnen, als auch die eigenen Kontakte genutzt werden. Weiters sind Einzelausstellungen in bekannten Galerien und der Aufbau von persönlichen Kontakten zu professionellen KunstsammlerInnen wichtig. Publikationen über die KünstlerInnen in Kunstzeitschriften machen diese einem breiten Publikum bekannt und eröffnen die Möglichkeit, nationale Grenzen zu überschreiten. Auslandsaufenthalte und Ausstellungstätigkeiten in anderen Großstädten sind begehrt.

Die Anerkennung am Kunstmarkt gelingt, wenn überhaupt, vielfach erst sehr spät in der künstlerischen Laufbahn. Der künstlerische Werdegang setzt daher einen langen Atem und harte Arbeit voraus. Zudem hat sich der KünstlerInnenberuf durch die zunehmende Kommerzialisierung des Kunstbetriebes seit der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verändert, KünstlerInnen stehen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck.

Die Art der Kunst, die KünstlerInnen machen, nimmt ebenfalls Einfluss auf den Berufsverlauf. Die Berufsbedingungen von KünstlerInnen, die in traditionellen Medien arbeiten (Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Skulptur), sind anders als die jener, die mit neuen Medien und experimentellen Mitteln arbeiten. Bilder, Zeichnungen und Fotoarbeiten lassen sich generell am leichtesten verkaufen. Skulpturen hingegen sind von den Produktionskosten meistens aufwendiger, dementsprechend geringer sind auch die Absatzmöglichkeiten.

Weiterbildung

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt größtenteils durch »Learning by Doing«. Der Besuch von Kunstausstellungen und die Auseinandersetzung mit kunsttheoretischer Literatur sind wesentlich.

Doch der KünstlerInnenberuf umfasst nicht bloß die Produktion von Kunstwerken. Weiterbildung im administrativ-organisatorischen, kaufmännischen Bereich (z.B. Management von langfristigen Projekten) und im technischen Bereich (Arbeitsverfahren, EDV-Kenntnisse u.a.) können

je nach Tätigkeitsfeld nützlich sein. Die Verbesserung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse (z.B. Englisch) ist ebenfalls bedeutsam.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die unter anderem für KünstlerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Experten bzw. Master Programm »Bildwissenschaft«, Veranstalter: Donau-Universität Krems, Dauer: 2 (AkademischeR ExpertIn) bzw. 5 Semester (Master), Informationen unter: www.donau-uni.ac.at/zbw
- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.13.4 Berufsverbände und -organisationen

Die wichtigsten Förderungseinrichtungen des Bundes befinden sich derzeit im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Kunstsektion, 1014 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01 53120-0, Informationen unter: www.bmukk.gv.at/kunst oder unter www.art.austria.gv.at.

Auf Landesebene gibt es ebenfalls zahlreiche Einrichtungen, die regional Kunstförderung betreiben. Für Informationen sind die jeweiligen Kulturabteilungen der Landesregierungen zu kontaktieren.

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist der Österreichische Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad-von-Hötendorfer-Straße 3, 8010 Graz, Informationen unter: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at.

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB) – Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at – oder bei der »IG Bildende Kunst« – Gumpendorfer Straße 10–12, 1060 Wien, Tel.: 01 5240909, E-Mail: office@igbildendekunst.at, Informationen unter: www.igbildendekunst.at -eingeholt werden. Die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs – Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at – ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich.

Die Rechte der Kunschtchaffenden werden zudem teilweise von bestimmten Verwertungsgesellschaften wahrgenommen, so z.B.:

- Verwertungsgesellschaft Bildender Künstler (VBK), Tivoligasse 67/8, 1120 Wien, Tel.: 01 8152691, Informationen unter: www.bildrecht.at, E-Mail: office@vbk.at
- Verwertungsgesellschaft für Audiovisuelle Medien (VAM), Neubaugasse 25, 1070 Wien, Tel.: 01 5264301, Informationen unter: www.vam.cc, E-Mail: office@vam.cc oder E-Mail: vam-wien@aon.at

2.14 Medienkunst: Mediengestaltung, Medientheorie und Transmediale Kunst

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.14.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die Studienrichtungen der Medienkunst werden als integratives Feld künstlerisch forschender, kunst- und medientheoriebezogener, organisatorischer und gesellschaftlicher Aspekte gelehrt. Es geht dabei um die Ausbildung eigenständiger künstlerisch-experimenteller Entwurfsfähigkeit sowie die Aneignung technischen Wissens und Könnens zur Erschließung neuer mediengestalterischer Qualitäten und Möglichkeiten.

Im Bereich der medialen/digitalen Kunst steht man in allen Tätigkeitsbereichen immer wieder vor den folgenden Aufgaben und Herausforderungen:

- künstlerische Auseinandersetzung mit dem Computer als Medium;
- eigenständige künstlerische Konzeptarbeit, arbeitsteilige und interdisziplinäre Planung, Realisierung, Präsentation und Distribution digitaler Objekte;
- Vernetzung, inter- und transdisziplinäres Denken;
- Reflexionsfähigkeit und Einsicht in methodologische, theoretisch-wissenschaftliche und historische Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Medientechnologie, Kunst, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik;
- Einschätzung der sozialen Nachhaltigkeit von neuen Medientechnologien;
- kritische Auseinandersetzung mit der Vielfalt künstlerischer und inhaltlicher Ansätze: raum- und ortsspezifische Projekte, Raumbilder, künstlerische Interventionen im architektonischen Bereich und im öffentlichen Raum, mediale Installationen und bewegtes Bild und Ton im Kontext von Kunst und Filmkunst, künstlerischer Film und Video Art etc.

Aufgrund des rasanten technologischen Fortschritts sind die entsprechenden Tätigkeitsbereiche vielfältig und befinden sich vorwiegend an den Schnittstellen interdisziplinär ausgerichteter künstlerisch-medialer Produktion mit Schwerpunkt auf Visualität, Akustik, multisensorischen Wahrnehmungsumgebungen und interaktiver Kunst in elektronischen Medien. Der Prozess der Entstehung einer digitalen Kultur stellt in den Bereichen künstlerischer Gestaltung neue ästhetische Anforderungen und lässt neuartige Arbeitsfelder entstehen. Diese sind vor allem im audiovisuellen Medienkontext angesiedelt (Film- und Videoproduktion etc.).

Der Zweig Medientheorie behandelt zusätzlich in Lehre und Forschung die Geschichte audiovisueller Wahrnehmungsformen bis hin zur Ästhetik virtueller Realitäten und thematisiert die Prinzipien der Prozesse, mit denen gesellschaftliche Kommunikationssysteme diese Medienformen verarbeiten, einschließlich ihrer Wirkung auf die jeweiligen Strukturen von psychischen, sozialen und ökonomischen Systemen.

Mediale Wirklichkeitsinszenierungen werden auf ihre Produktionsweisen, ihre Intentionen, ihre Wirkungen und ihr Bedeutung für die gesellschaftliche Praxis und für künstlerische Produktionsprozesse hin untersucht.

2.14.2 Beschäftigungssituation

Die Anzahl der Bildenden KünstlerInnen hat sich in den letzten 40 Jahren fast verdoppelt. Auch die Medienkunst ist sicherlich in einer Expansionsphase, wie der Erfolg des Ars Electronica Festivals in exemplarischer Weise zeigt. Binnen weniger Jahre entwickelte sich die Linzer Veranstaltung zu einem der wichtigsten internationalen Festivals für Medienkunst. »Bestritten 1979 noch 20 KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen das Programm des Festivals, beteiligen sich mehr als drei Jahrzehnte später einige hundert KünstlerInnen, Netzwerk-NomadInnen, TheoretikerInnen und TechnologInnen aus aller Welt. Rund 550 JournalistInnen und BloggerInnen berichten jedes Jahr

von der Ars Electronica. Vor allem aber die rund 35.000 BesucherInnen tragen maßgeblich zum einzigartigen Spirit des Festivals bei.«⁶¹

Der größte Teil der KünstlerInnen arbeitet vorwiegend im Bereich der angewandten Kunst (Werbung, Medien u.a.). Denn der heimische Kunstmarkt für Gegenwartskunst ist sehr klein und kann nur wenige KünstlerInnen versorgen. Wer keine finanziellen Rücklagen hat, muss also mit großen Entbehrungen rechnen. Schließlich arbeiten viele KünstlerInnen in verschiedenen Berufsfeldern, die nicht unmittelbar mit ihrer Ausbildung zu tun haben.

Auch ist die Einkommenssituation der AbsolventInnen von künstlerischen Studienrichtungen oftmals problematisch. Der irische Schriftsteller Oscar Wilde hat die ökonomische Situation der Kunschtchaffenden so kommentiert: »Wenn Banker Banker treffen, reden sie über Kunst, wenn Künstler Künstler treffen reden sie über Geld.« Die Pointe dieser Aussage ist, dass Geld(-mangel) ein Hauptproblem der KünstlerInnen darstellt. Empirische Studien belegen, dass KünstlerInnen durchschnittlich schlechter verdienen als andere Selbstständige. Außerdem ist die Einkommensverteilung unter den KünstlerInnen äußerst ungleich verteilt. Sehr wenige verdienen gut, die große Mehrheit hingegen lebt von einem bescheidenen Einkommen.

2.14.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Formale Qualifikationen für die Tätigkeiten können etwa in Studienrichtungen der Medienkunst erworben werden. Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

Schlüsselqualifikationen sind dabei vor allem

- die Fähigkeit zu eigenständigem künstlerischem Entwurf im Kontext komplexer, interdisziplinärer Forschungszusammenhänge,
- die Bereitschaft zum forschenden Lernen,
- die Fähigkeit zu vernetztem Denken,
- die Fähigkeit zur Entwicklung und Umsetzung eigenständiger Konzepte in kollaborativen und dislozierten Arbeitsumgebungen,
- die Erschließung von Problemstellungen mittels künstlerischer Strategien,
- inter- und transdisziplinäre Wissenskompetenz,
- Kritikfähigkeit, Diskursfähigkeit und Reflexion,
- Organisationskompetenz, Teamfähigkeit und Kommunikationskompetenz sowie
- Projektpräsentation und Dokumentation.

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Der künstlerische Werdegang setzt in der Regel einen langen Atem und harte Arbeit voraus. Zudem hat sich der KünstlerInnenberuf durch die zunehmende Kommerzialisierung des Kunstbetriebes

⁶¹ Vgl. www.aec.at [8.4.2014].

seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert, KünstlerInnen stehen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck. Die schwierige wirtschaftliche Situation hat sich zusätzlich dämpfend auf den Kunstmarkt und auf Sponsoring-Gelder ausgewirkt.

Die Art der Kunst, die KünstlerInnen machen, nimmt ebenfalls Einfluss auf den Berufsverlauf. Medienkunst ist mitunter sehr kostenaufwendig. Daher müssen sich MedienkünstlerInnen bemühen, private SponsorInnen oder SubventionsgeberInnen zu finden.

Selbstmanagement und die Fähigkeit der Selbstdarstellung sind essentiell für den Verkauf eines künstlerischen Images: Sich zu positionieren, aber auch abzugrenzen, ist der Schlüssel zum Erfolg.

Weiterbildung

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die unter anderem für Medien-KünstlerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Weiterbildender Master-Studiengang »Innovations- und Gestaltungsprozesse«, Veranstalter: New Design University. Dauer 4 Semester, Informationen unter: www.ndu.ac.at
- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS), Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at, E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

2.14.4 Berufsverbände und -organisationen

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist der:

- Österreichische Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad-von-Hötzendorfer-Straße 3, 8010 Graz, Informationen unter: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB) – Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at – oder bei der »IG Bildende Kunst« – Gumpendorfer Straße 10–12, 1060 Wien, Tel.: 01 5240909, E-Mail: office@igbildendekunst.at, Informationen unter: www.igbildendekunst.at – eingeholt werden. Die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs – Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at – ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich.

Die Rechte der Kunschtschaffenden werden teilweise von bestimmten Verwertungsgesellschaften wahrgenommen, so z.B.:

- Verwertungsgesellschaft Bildender Künstler (VBK), Tivoligasse 67/8, 1120 Wien, Tel.: 01 8152691, Informationen unter: www.vbk.at, E-Mail: office@vbk.at
- Verwertungsgesellschaft für Audiovisuelle Medien (VAM), Neubaugasse 25, 1070 Wien, Tel.: 01 5264301, Informationen: www.vam.cc, E-Mail: office@vam.cc oder vam-wien@aon.at

2.15 Mode, Textildesign und Textilkunst

Tipps

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.15.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die Mode ist eine soziokulturelle Erscheinung, die in ein gesamtgesellschaftliches Feld eingebettet ist. Das »Outfit« des/der Einzelnen, das durch die modischen Strömungen weitgehend bestimmt ist, dient der Selbstdarstellung. Die Anerkennung dieser sozialen Bedeutung der Mode und die Ausnutzung solcher Erkenntnisse (z.B. den Nachahmungs- und Unterscheidungswillen der KonsumentInnen) hat einen wesentlichen Einfluss auf die Erfolgchancen der ProduzentInnen.

Aus dieser Sicht ist die dreischichtige Gliederung des Modebetriebes in Haute Couture, Designer-Marken (die »Createurs«) und Massenproduktion verständlich. Der Unterschied zwischen diesen Bereichen lässt sich einfach nach einem Kriterium formulieren: Exklusivität. Die Haute Couturiers produzieren in der Regel Unikate, die arbeitsaufwendig und extrem kostspielig sind.

Die selbstständigen DesignerInnen entwerfen eigene Kollektionen, die in Kleinserien produziert werden. Die Preise sind sehr hoch, dennoch nicht unerschwinglich. BekleidungsHersteller, die relativ große Mengen produzieren, unterscheiden sich zwar untereinander in qualitativer Hinsicht (hohes, mittleres und niedriges Genre), doch streben alle (mehr oder weniger) nach Massenvermarktung.

ModedesignerInnen entwerfen Bekleidungsstücke sowie Schmuckstücke und Accessoires, die als Einzelstücke oder im seriellen Produktionsverfahren angefertigt werden.⁶² Ihr Tätigkeitsbereich überschneidet sich mit dem der TextildesignerInnen, wobei letztere hauptsächlich Textilmuster (z.B. für Möbelbezüge, Tapeten, Teppiche und andere Stoffe) entwerfen.⁶³ Es gibt weitere Überschneidungen mit anderen Berufsfeldern: Schmuckgegenstände werden beispielsweise auch von ProduktgestalterInnen entworfen und produziert; GrafikerInnen entwerfen ebenfalls Muster für die Textilindustrie. Je mehr das Tätigkeitsfeld der / des Einzelnen sich vom kommerziellen Bereich entfernt, umso mehr haben die Produkte den Charakter von Textilkunst (z.B. die Herstellung von Gobelins, Tapisserien, handgemalten Stoffen, Quilts, Patchwork). Manche AbsolventInnen der Studienrichtungen »Tapisserie« oder »Textil« sind im Bereich der Textilrestaurierung beschäftigt.

Modedesign wird meistens in Teamarbeit entwickelt. Innerhalb der Modgestaltung gibt es verschiedene Aspekte, die die Arbeitsteilung bestimmen: Form (Schnitt), Faser (Stoffqualität), Dessin (Stoffmuster) und Farbe. Da das Produktionsfeld ebenfalls groß ist, gibt es verschiedene branchenübliche Betätigungsfelder: Damenoberkleidung, Herrenbekleidung, Kinderbekleidung, Berufsbekleidung, Sportbekleidung, Wäsche, Schuhe u.a. Innerhalb dieser Felder gibt es wiederum unterschiedliche Abstufungen, je nach Qualitäts- und Preisklasse (hohe, mittlere und untere Gattung).

Die potenziellen ArbeitgeberInnen für ModedesignerInnen sind in erster Linie die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie große Modehäuser und Designstudios.

Manche AbsolventInnen sind in anderen Bereichen innerhalb der Modebranche tätig, zum Beispiel als StilistIn (im Mode-, Film- und Fernsehbereich), als ModefotografIn und ModejournalistIn, als BeraterIn in Modeboutiquen und ähnliches. Einige Mode- und TextildesignerInnen gehen in berufsbildende Schulen, wo sie als LehrerInnen arbeiten – hierfür ist die Absolvierung eines Lehramtstudiums notwendig.

Schließlich arbeiten manche ModedesignerIn im Theater- und Filmbereich als KostümbildnerInnen. Deshalb empfiehlt sich auch die Lektüre der anderen Abschnitte in dieser Broschüre (»Industrielle Formgebung und Produktgestaltung« und »Bühnen-, Kostümgestaltung und Filmarchitektur«).

62 BerufsInformationsComputer unter »DesignerIn«, www.bic.at/berufsinformation.php?beruf=modedesignerin&brfid=912 [11.4.2014].

63 BerufsInformationsComputerunter»TextildesignerIn«, www.bic.at/berufsinformation.php?bereich=bi_bl&stage=1&brfid=1134&reiter=1 [11.4.2014].

2.15.2 Beschäftigungssituation

Auf dem Bekleidungs- und Textilmarkt sind schon seit mehreren Jahren europaweit Sättigungstendenzen erkennbar. Die österreichische Textil- und Modebranche ist klein. Immer mehr Textilindustrien verzichten auf hauseigene DesignerInnen; sie kaufen die nötigen Designmuster ein und modifizieren sie. Zu diesem Zweck benötigen sie allerdings kein akademisch ausgebildetes Personal.

Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen der Studienrichtungen Mode, Textildesign und Tapiserie ist daher generell schlecht. Da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Konkurrenzsituation weiter intensivieren. Auch Michaela Mad, ausgebildete Textil- und Modedesignerin und freiberufliche Creative Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche, schätzt die Arbeitsmarktlage kritisch ein: »Natürlich gibt es österreichische Firmen. Doch die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie mit Erzeugnissen aus Europa ist sehr schwierig. (...) Es gibt nur vereinzelt Firmen, die sich wirklich über Jahrzehnte halten. Die Firmen haben zwischenzeitlich oft finanzielle Probleme, da Modetrends oft sehr kurzlebig sind. Arbeitet man in Österreich, ist man im Design sehr eingeschränkt. Dies ist in der Industrie generell der Fall, da man sehr konsumentenorientiert produzieren muss. Die Jobdichte in der Textilwirtschaft im Designbereich ist sehr gering. (...) Als Freelancer nur im Bereich Textildesign, sehe ich nicht mehr die Zukunft, da der Großteil der Produktion im Ausland erfolgt. Es ist ein Unterschied, ob man ein Kleidungsstück oder einen Stoff entwirft. Um Stoffe zu produzieren braucht man extrem hohe Mengen. Es gibt kaum mehr europäische Stoffhersteller. Hier sind Italien, Spanien und Frankreich führend.«

Zudem muss die Logik des Marktes beachtet werden. Für Produkte, die Modetrends unterliegen (z.B. Kleidung), gelten andere Marktgesetze als für modeungebundene Produkte (z.B. Seife). Die Lebenszyklen modischer Produkte sind wesentlich kürzer und das Verhalten der KonsumentInnen grundsätzlich ungewiss. Deshalb sind Mode- und TextilproduzentInnen bestrebt, das Risiko zu minimieren. Das bedeutet wiederum, dass die Mehrheit der ProduzentInnen eine eher konservative Produktpolitik betreibt; der Raum für phantasievolle Entwürfe ist verschwindend klein.

Die wenigen Mode- und TextildesignerInnen, die unselbstständig angestellt werden, werden meist nur zeitbegrenzt beschäftigt. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt in einem Anstellungsverhältnis liegt bei 1.250 bis 2.170 Euro brutto.

Ein großer Teil der Mode- und TextildesignerInnen ist jedoch freiberuflich tätig. Entlohnt werden sie entweder für einzelne Leistungen (z.B. für jeden angefertigten Modellentwurf oder für jede Arbeitsstunde als StilistIn) oder auf Tantiemenbasis (z.B. hängen die Honorare für ein Stoffmuster von der Anzahl der produzierten Laufmeter ab).

Da viele AbsolventInnen keine konstante Vollzeitbeschäftigung finden, suchen sie andere Teilzeitjobs. Einige arbeiten beispielsweise im pädagogischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung (Kurse, Workshops u.a.), andere als GrafikerInnen.

Angesichts des mangelnden Jobangebotes gründen einige Mode- und TextildesignerInnen kleine Manufakturen (Werkstätten) und versuchen, Marktnischen zu finden, um finanziell überleben zu können. Doch die Vermarktung von Textilien, Schmuck und anderen Bekleidungsgegenständen ist aufgrund der hohen Konkurrenz nicht leicht.

2.15.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Formale Qualifikationen für die Tätigkeiten können etwa in den Studienrichtungen Mode, Textildesign und Tapiserie erworben werden. Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch praktisches Erfahrungswissen.

Grundlegend für Mode- und TextildesignerInnen ist, dass sie die entsprechenden Arbeitsvorgänge und -mittel (z.B. Kenntnisse entsprechender EDV-Grafikprogramme) beherrschen. Erfolgreiche Mode- und TextildesignerInnen haben darüber hinaus gute künstlerisch-grafische Fähigkeiten und bedienen sich verschiedener Darstellungsformen (Handzeichnen, Modegrafik, Fotografie, digitale Bildbearbeitung), um ihre Ideen zu realisieren. Aufgrund der Marktorientiertheit ihrer Arbeit setzen sie sich mit den aktuellen Modetrends auseinander und kennen die historischen (und folkloristischen) Stiltraditionen gut. Ferner haben sie Grundkenntnisse in Textilverarbeitungstechniken sowie Web-, Stich- und Stoffdrucktechniken, weil sie in der Lage sein müssen, die Produktionskosten für ihre Entwürfe (Arbeits- und Materialaufwand) einzuschätzen.

Unabdingbar sind zudem Flexibilität im Arbeitsstil, die Fähigkeit, auf Ideen der MitarbeiterInnen und Vorgesetzten einfühlend und konstruktiv einzugehen und die eigenen Ideen dem Gesamtkonzept anzupassen, Fleiß und eine hohe Arbeitseffektivität. Oft herrscht in Design-Abteilungen große Hektik, es muss unter großem Zeitdruck gearbeitet werden. Daher sollten AbsolventInnen ihre Ausdauer schulen und ihre Organisationsfähigkeiten verbessern.

ModedesignerInnen werden manchmal aus Kostengründen auch gleichzeitig als SchnittmusterzeichnerInnen eingesetzt, was natürlich bedeutet, dass der Tätigkeitsbereich mehr technisch und weniger kreativ ist. Entsprechende Zusatzkenntnisse sind daher für die Arbeitsuche von Vorteil. ModedesignerInnen, die ins Ausland gehen, um in bekannten Modedesignhäusern eine Arbeitsstelle zu finden, müssen gute Fremdsprachenkenntnisse aufweisen.

Um sich als Mode- und/oder TextildesignerIn selbstständig zu machen, sind neben dem Erwerb eines Gewerbescheins, mehrjährige Berufserfahrung, gute Kontakte zu potenziellen AuftraggeberInnen und Investitionskapital nötig. Selbstständig agierende Mode- und TextildesignerInnen benötigen darüber hinaus ein hochgradiges Gespür für Marketing und sehr gute Repräsentationsfähigkeiten. Gleichzeitig müssen sie die Geschmackspräferenzen ihrer potenziellen Käuferschicht richtig einschätzen. Weiters benötigen sie ein »Image« (Corporate Identity): Ihre Werbestrategie, ihre Selbstdarstellung, ihr Ruf, ihre Zielsetzungen und ihre Sprachgewandtheit sind wichtige Aspekte, die zu ihrem Job gehören. Gute Kenntnisse des Vertrags- und Urheberrechts sind unentbehrlich, denn schließlich müssen innovative Mode- und TextildesignerInnen ihre Entwürfe und finanziellen Ansprüche rechtlich schützen.

Berufseinstieg

Die BerufsanfängerInnen beginnen in der Regel als PraktikantInnen. Die Arbeitsverträge sind fast ausschließlich zeitlich befristet. Nach einigen Monaten muss unter Umständen die Arbeitsuche wieder von neuem begonnen werden.

Viele AbsolventInnen sammeln schon während des Studiums Berufserfahrungen. Dabei werden Kontakte zu potenziellen ArbeitgeberInnen aufgebaut, die nach dem Studienabschluss nützlich sein können. Ansonsten können Kontakte durch Vermittlung der ProfessorInnen geknüpft werden. Um die eigene Arbeitslage aber langfristig zu sichern, ist Eigeninitiative unerlässlich. Dies bestätigt auch Michaela Mad, freiberufliche Creative Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche: »Selbstinitiative und Flexibilität ist das Wichtigste« sagt Mad. Und weiter: »Jede Fortbildung, Erfahrung hilft beim Aufstieg, bezüglich meines beruflichen Weges, kann ich jedem nur empfehlen: Für die ersten Berufsjahre voller Einsatz, wenig Privatleben, Eigeninitiative – eigene Arbeitsabläufe entwickeln, technische Kenntnisse aneignen, Überstundenbereitschaft, Flexibilität und Jobwechselbereitschaft, sich für alle Bereiche interessieren (Technik, Einkauf, Marketing etc.). (...) Auch Networking ist sehr wichtig, die Branche ist klein und man lernt auf Veranstaltungen viele Leute kennen.«

Daher haben junge Mode- und TextildesignerInnen, die von sich aus kommunikativ sind, schnell Leute kennenlernen und sympathisch und vertrauenserweckend wirken, grundsätzlich bessere Chancen, als schüchterne und introvertierte Charaktere. Denn die »Szene« ist in Österreich sehr klein; viele Bekanntschaften eröffnen neue Informationskanäle und somit bessere Chancen, eine Arbeitsstelle zu lukrieren. Allerdings gelingt es nur wenigen AbsolventInnen interessante und gut honorierte Arbeitsplätze zu finden. Für die aktive Bewerbung ist die professionelle Präsentation der eigenen Arbeiten (qualitätsvolle Foto- oder Diadokumentation) ein aussagekräftiger Lebenslauf und ein eloquenter Auftritt äußerst wichtig.

Karriereverläufe

Die Stabilisierung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation sollte für junge Mode- und TextildesignerInnen vorrangig sein. Im Idealfall erweitern sie dafür im Rahmen der beruflichen Weiterbildung ihre Qualifikationen entsprechend den Anforderungen am konkreten Arbeitsfeld (z.B. EDV-Kenntnisse, technisches Wissen, Marketing u.a.). Der Berufsverlauf von DesignerInnen, die es geschafft haben, in der Bekleidungs- und Textilbranche Fuß zu fassen, ist von ihren individuellen Zusatzqualifikationen abhängig. Auch Michaela Mad, freiberufliche Creative Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche, betont die Wichtigkeit von Zusatzqualifikationen vor allem im Bereich des Textildesigns: »Jede Zusatzausbildung, zum Beispiel Mode oder Marketing, ist sehr wichtig. Nur Textildesign finde ich zu wenig. (...) Meiner Einschätzung nach reicht heutzutage eine Ausbildung als Textildesigner nicht aus.«

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind gering; ein großes Durchsetzungsvermögen gepaart mit Risikofreude und Realismus sind unentbehrliche Voraussetzungen für eine Karriere. Michaela Mad meint zu den Aufstiegchancen: »Hier ist die Frage welchen Arbeitsbereich man bevorzugt. Ist man nur auf Design fixiert, ist die Grenze relativ schnell erreicht. In der Industrie ist die höchste Stufe Head of Design oder Creative Director. (...) Eine weitere Möglichkeit ist Produktmanager – der Product Manager verbindet Creative Work, Marketing und Administration (wie Einkauf, Produktion) et cetera. Hier werden die administratorischen Arbeiten aber Oberhand gewinnen.« Das heißt, gute Organisations- und Koordinationsfähigkeiten sowie präzise kostenkalkulatorische und marktstrategische Vorbereitungen (z.B. genaue Bestimmung der Zielgruppe, damit die Werbung

und Promotion einer Kollektion kundengerecht ist) sind absolut notwendig, wenn DesignerInnen im Bereich Modemanagement aktiv werden wollen.

Weiterbildung

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt – wie auch in anderen künstlerischen Berufen – informell. Der Erwerb von berufsbezogenen Zusatzqualifikationen ist für alle AbsolventInnen empfehlenswert. Kenntnisse neuer Produktionstechnologien, z.B. Computer Integrated Manufacturing (CAM), können beispielsweise hilfreich sein.

Im Bereich der Materialtechnologie ist die Erweiterung der Kenntnisse über die Qualität und die Verarbeitbarkeit der verschiedenen Fasertypen wichtig. Dies kann teilweise über das Studium einschlägiger Fachliteratur erfolgen.

Eine spezielle Weiterbildung im Textilbereich bietet beispielsweise die Kunstuniversität Linz mit dem Universitätslehrgang »Shuttle – Lehrgang für innovative Webkultur« – Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.ufg.ac.at – an. Auch für die Weiterbildung in Management und Betriebswirtschaft werden Lehrgänge angeboten, so z.B.:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur KulturmanagerIn«, Informationen unter: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.15.4 Berufsverbände und -organisationen

Je nach Beschäftigungsverhältnis gibt es unterschiedliche gewerkschaftliche Vertretungen.

Für freiberufliche Mode- und TextildesignerInnen ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB) – Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at – zuständig. Sie bietet Rat und Hilfe bei allen beruflichen Problemen.

Ein weiterer Berufsverband, der die Interessen von DesignerInnen vertritt, ist der Verband für GrafikerInnen »Design Austria – Berufsverband der Grafik-Designer, Illustratoren und Produkt-Designer« – Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949-0, Informationen unter: www.designaustria.at, E-Mail: service@designaustria.at.

2.16 Restaurierung, Konservierung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

2.16.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Die sachgerechte Konservierung und Restaurierung von künstlerisch und historisch wertvollen Gegenständen (z.B. Kunstwerke, Möbel, historische Instrumente, Bücher) und sonstigen Kulturgütern (z.B. Baudenkmäler und ihre Ausstattung) ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die fachlichen Anforderungen für diese Aufgabe erfüllen hochwertig ausgebildete RestauratorInnen, die aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz Schadenserhebungen durchführen und geeignete Konservierungs- und Restaurierungsmethoden bestimmen können. Zur Festlegung angemessener Bearbeitungsmethoden wird auch das Fachwissen von ChemikerInnen, KunsthistorikerInnen, EthnologInnen, Baufachleuten u.a. einbezogen. Die Ausführung von Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten am Objekt selbst liegt in der Hand der RestauratorInnen.⁶⁴

Ziel der Restaurierung eines beschädigten Objektes ist neben der materiellen Erhaltung auch die Erhaltung der künstlerischen Idee, die einem Werk zugrunde liegt. Da die Komplexität und die Vielfalt des Aufgabengebietes sehr groß sind, gibt es drei Spezialisierungsbereiche:

- Restaurierung und Konservierung von beweglichen Objekten wie Skulpturen, Möbelstücken, kunsthandwerklichen Gegenstände, technischen Objekte u.a.
- Restaurierung und Konservierung von historischen Gebäuden und Denkmälern
- Restaurierung und Konservierung von Gemälden, Grafiken, Büchern u.a.

Neben diesen Gebieten besteht ein hohes Maß an Spezialisierung auf bestimmte Materialien (Stein, Textilien, Holz usw.), Kunstgegenstände oder historische Epochen.

Die Restaurationsarbeit läuft in mehreren Phasen ab:

- Zuerst muss der Zustand des restaurierungsbedürftigen Objektes beschrieben und das Ausmaß der Schäden dokumentiert werden (Fotos, Video, Zeichnungen, schriftliche Berichte).
- In der Folge müssen die Schadensursachen geklärt werden. Ein geeignetes Restaurierungsverfahren wird meist in Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten (KunsthistorikerInnen, EthnologInnen, ChemikerInnen, BautechnikerInnen) erarbeitet.

⁶⁴ Vgl. BerufsInformationsComputer unter »Maler« www.bic.at/berufsinformation.php?beruf=restauratorin&brfid=1014.

- Darauf folgt die Kostenkalkulation (Berechnung des Arbeitsaufwandes, der Materialkosten und der anfallenden Spesen) und eine allfällige Klärung finanzieller Fragen mit dem/der AuftraggeberIn.
- Nach Vollendung der Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten am Objekt bestimmt der/die RestauratorIn die in Zukunft einzuhaltenden Behandlungsregeln und vorbeugenden Erhaltungsmaßnahmen (z.B. richtige Lagerung, Schutz vor weiterem Verfall, Regelung des Raumklimas, Reinhaltung usw.).

Vom Beginn der Arbeit bis zur Abrechnung muss das Projekt zudem genauestes dokumentiert werden.

Vor allem im Bereich der Konservierung-Restaurierung moderner und zeitgenössischer Kunst kommt während des Verlaufs der Restaurationsarbeit den interdisziplinären und multidimensionalen Aspekten im Spannungsfeld Künstler – Galerie – Besitzer eine zentrale Bedeutung zu.

2.16.2 Beschäftigungssituation

Der österreichische Arbeitsmarkt für hochqualifizierte RestauratorInnen ist generell klein: »Die meisten RestauratorInnen sind freiberuflich tätig, aber an sich schon mit sehr guter Auftragslage. Museen stellen natürlich auch Leute an, wobei die Stellen begrenzt sind. Der Fachbereich Gemälde ist tendenziell überlaufen, aber in der Wandrestaurierung und im Bereich Papier gibt es eigentlich ganz gute Aussichten«, sagt Frau Mag. Eyb-Green vom Österreichischen RestauratorInnenverband.

Je nach Umfang der Restaurierung arbeiten die RestauratorInnen und KonservatorInnen allein oder mit anderen BerufskollegInnen und HandwerkerInnen. Sie finden bei Universitäten, Museen, großen Kunstsammlungen, Archiven, im Kunsthandel oder bei Kunstauktionshäusern Beschäftigung.

Ein Großteil der RestauratorInnen ist jedoch selbstständig bzw. freiberuflich im Rahmen von Projekten tätig. Ihre Beschäftigung basiert auf Werk- oder Honorarverträgen, die jedes Mal neu ausgehandelt werden. Manche eröffnen eine eigene (oder Gruppen-)Werkstätte. Werkstattgründungen sind jedoch mit hohen Investitionskosten verbunden (Anschaffung von Geräten, Werkzeugen, Adaptierung der Räume, Belüftung und Sicherheitsmaßnahmen).

Akademisch ausgebildete RestauratorInnen konkurrieren auf dem Arbeitsmarkt zudem mit angelernten RestauratorInnen und HandwerkerInnen (z.B. TischlerInnen, BildhauerInnen, SteinmetzInnen, StukkateurInnen, VergolderInnen), die ebenfalls Restaurierungsaufträge erhalten.⁶⁵ »Unser Fach hat sich seit den 1960er-Jahren extrem weiterentwickelt und ist ein akademisches Studium geworden, aber es kommt natürlich aus dem Handwerk und da gibt es große Überschneidungen. HandwerkerInnen sind eine starke Konkurrenz und natürlich un-

⁶⁵ Vgl. Homepage der Wirtschaftskammer Österreich unter Wirtschafts- und Gewerbebereich, Gewerbebereich, Gewerbebereich allgemein: Künstlerische Tätigkeit – Kunsthandwerk – Restaurierung, www.wko.at [5.4.2014].

erlässlich, vor allem im Bereich der Denkmalpflege, aber wenn die Kompetenzen nicht klar verteilt gibt es auch schief gelaufene Projekte. Es ist einfach kein geschützter Beruf, jedeR kann ihn ausüben, und daher passiert auch Unsach- bzw. fachgerechtes« betont Frau Eyb-Green. Eine wichtige Aufgabe des Verbandes sei es daher, die Öffentlichkeit über das Berufsbild und Berufsprofil hochqualifizierter RestauratorInnen zu informieren und einen Berufsschutz zu erreichen.⁶⁶

2.16.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Voraussetzungen

Restaurieren und Konservieren als Disziplin ist zwischen historischen Wissenschaften, Naturwissenschaften sowie künstlerischem und handwerklichem Können angesiedelt. Akademisch ausgebildete RestauratorInnen verfügen über hinreichende technische und naturwissenschaftliche Kenntnisse (Materialkunde, chemische und physikalische Grundkenntnisse, Kenntnisse verschiedener Untersuchungsverfahren, beispielsweise Röntgenuntersuchungen, Mikroskopie, Infrarot- und Ultraviolettuntersuchungen, Methoden für chemische Pigment- und Materialanalysen u.a.) sowie Kenntnisse aus der Kunst- und Kulturgeschichte (z.B. Stilgeschichte, Ikonographie).

Diese Kenntnisse ermöglichen ihnen, wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. Ferner verfügen sie über praktische Kenntnisse künstlerischer Arbeitsverfahren und Materialanwendungen, Dokumentations- und Restaurierungstechniken sowie Konservierungsmethoden.

Restaurieren ist eine Geduldsarbeit, die große Präzision verlangt. Daher sind neben fundierten theoretischen und technologischen Kenntnissen eine ausgeprägte Geduld, ein ausgezeichnetes handwerkliches und künstlerisches Geschick (Feinmotorik, Fingerfertigkeit) sowie ein gutes Sehvermögen erforderlich: Außerdem sollten RestauratorInnen in der Lage sein, den Arbeits- und Kostenaufwand einzuschätzen, um ihre Aufgaben organisatorisch und wirtschaftlich bewältigen zu können.

Weiters ist eine mitunter hohe Mobilitätsbereitschaft (z.B. für die Restaurierung von Bauwerken, Wandmalerei u.Ä.) nötig. Empfindlichkeit (Allergien) gegenüber Chemikalien, Staub, Farbpigmenten u.Ä. kann RestauratorInnen an der Ausübung ihres Berufes hindern.

Angesichts der Tatsache, dass viele RestauratorInnen selbstständig sind, sind kommunikative Fähigkeiten und kaufmännische Kompetenz unentbehrlich. Die Suche nach AuftraggeberInnen läuft meistens über persönliche Kontakte oder Empfehlungen. Aspekte wie kompetentes Auftreten, Zuverlässigkeit und Verhandlungsgeschick spielen eine bedeutende Rolle. Gute Kenntnisse im Vertrags- und Steuerrecht sind für freiberufliche RestauratorInnen und KonservatorInnen empfehlenswert.

⁶⁶ Vgl. www.orv.at [5.4.2014].

Berufseinstieg und Karriereverläufe

Verschiedene Praktika schon während der Studienzeit und Auslandserfahrung helfen beim Berufseinstieg. Unmittelbar nach dem Studienabschluss ergeben sich erste Jobchancen durch eigene Kontakte und Empfehlungen der ProfessorInnen (z.B. die Mitarbeit bei Projekten auf Werkvertragsbasis). Das bestätigt auch Frau Eyb-Green: »Die Studierendenzahlen sind sehr begrenzt, das heißt, es gibt eine sehr individuelle Betreuung und dadurch ergeben sich auch schon im Studium Netzwerke. Wichtig ist dabei auch, dass man schon während des Studiums viele Praktika macht. Dadurch kennt man schon viele KollegInnen während des Studiums – da ist der Übergang dann eigentlich weniger dramatisch. Zudem gibt es eigentlich wenig ausgeschriebene Stellen, wie es in anderen Fachgebieten der Fall ist, die Möglichkeiten ergeben sich in der Regel über persönliche Kontakte bzw. Netzwerke.«

Der weitere Berufsverlauf ist vom Bekanntheitsgrad und Ruf der/ des Einzelnen abhängig. Besonders wichtig ist es, sich ein gutes Netzwerk aufzubauen. Zum weiteren Berufsverlauf meint Eyb-Green: »Das Netzwerken ist ganz, ganz wichtig, also nicht nur unter den KollegInnen sondern auch bei den AuftraggeberInnen. Aufstiegschancen in dem Sinn gibt es keine, es ist ganz, ganz selten, dass jemand dann kuratorische Tätigkeiten entfaltet.«

Weiterbildung

Da RestauratorInnen viel Erfahrungswissen benötigen, erfolgt ein großer Teil der beruflichen Weiterbildung über die Berufspraxis. Arbeitsspezifische Kenntnisse technischer oder kunstwissenschaftlicher Art müssen durch die Lektüre von Fachliteratur und die Teilnahme an Tagungen erweitert werden. An den Universitäten können auch speziell ausgewählte Vorlesungen (z.B. in Chemie) besucht werden. Sonstige Weiterbildungsmöglichkeiten im EDV-Bereich, in Organisation und Betriebswirtschaft werden beispielsweise an den Wirtschaftsförderungsinstituten (WIFIs) angeboten.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die unter anderem für RestauratorInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Informationen unter: www.mci.edu/de/zertifikats-lehrgaenge/lehrgaenge/general-management
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement), Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Informationen unter: www.kunst-kultur-management.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.16.4 Berufsverbände und -organisationen

Die Berufsvereinigung ist der »Österreichische Restauratorenverband«, 1011 Wien, Postfach 576, Tel.: 0664 5033064, Informationen unter: www.orv.at, E-Mail: info@orv.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB) – Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Informationen unter: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at – eingeholt werden. Die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs – Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Informationen unter: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at – ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich.

Anhang

1 Adressen

1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at

<p>Arbeitsmarktservice Burgenland PermayerstraÙe 10 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 692 Fax: 02682 692-990 ServiceLine: 02682 692 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/bgld E-Mail: ams.burgenland@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Kärnten Rudolfsbahngürtel 42 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3831 Fax: 0463 3831-190 Internet: www.ams.at/ktn E-Mail: ams.kaernten@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Niederösterreich Hohenstaufengasse 2 1013 Wien Tel.: 01 53136 Fax: 01 53136-177 ServiceLine: 0810 500123 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr) Internet: www.ams.at/noe E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Oberösterreich Europaplatz 9 4021 Linz Tel.: 0732 6963-0 Fax: 0732 6963-20590 ServiceLine: 0810 810500 (Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/ooe E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Salzburg Auerspergstraße 67a 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883 Fax: 0662 8883-7090 ServiceLine: 0662 8883 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/sbg E-Mail: ams.salzburg@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Steiermark Babenbergerstraße 33 8020 Graz Tel.: 0316 7081 Fax: 0316 7081-190 ServiceLine: 0810 600612 (Mo–Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/stmk E-Mail: ams.steiermark@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Tirol Amraser Straße 8 6020 Innsbruck Tel.: 0512 584664 Fax: 0512 584664-190 ServiceLine: 0512 581999 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/tirol E-Mail: ams.tirol@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Vorarlberg Rheinstraße 33 6901 Bregenz Tel.: 05574 691-0 Fax: 05574 69180-160 Internet: www.ams.at/vbg E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Wien Ungargasse 37 1030 Wien Tel.: 01 87871 Fax: 01 87871-50490 ServiceLine: 01 87871 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/wien E-Mail: ams.wien@ams.at</p>	<p>Homepage des AMS Österreich mit Einstiegsportal zu allen Homepages der AMS-Landesgeschäftsstellen: www.ams.at</p>

1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

An 68 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Infomappen, Videofilme und Computer stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Burgenland	
Eisenstadt Ödenburger Straße 4, 7001 Eisenstadt Tel.: 02682 693-213 E-Mail: biz.eisenstadt@ams.at	Neusiedl am See Wiener Straße 15, 7100 Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-413 E-Mail: biz.neusiedl@ams.at
Oberwart Evangelische Kirchengasse 1a, 7400 Oberwart Tel.: 03352 32208-614 E-Mail: biz.oberwart@ams.at	Stegersbach Vorstadt 3, 7551 Stegersbach Tel.: 03326 52312-730, -731 E-Mail: biz.stegersbach@ams.at
Kärnten	
Feldkirchen St. Veiter Straße 1, 9560 Feldkirchen Tel.: 04276 2162 E-Mail: biz.feldkirchen@ams.at	Hermagor Grabengasse 4, 9620 Hermagor Tel.: 04282 2061 E-Mail: biz.hermagor@ams.at
Klagenfurt Rudolfsbahngürtel 40, 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3832 E-Mail: biz.klagenfurt@ams.at	Spittal an der Drau Ortenburger Straße 13, 9800 Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 E-Mail: biz.spittal@ams.at
St. Veit an der Glan Bahnhofstraße 6, 9300 St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 E-Mail: biz.sanktveit@ams.at	Villach Trattengasse 30, 9501 Villach Tel.: 04242 3010 E-Mail: biz.villach@ams.at
Völkermarkt Hauptplatz 14, 9100 Völkermarkt Tel.: 04232 2424 E-Mail: biz.voelkermarkt@ams.at	Wolfsberg Gerhart-Ellert-Platz 1, 9400 Wolfsberg Tel.: 04352 52281 E-Mail: biz.wolfsberg@ams.at
Niederösterreich	
Amstetten Mozartstraße 9, 3300 Amstetten Tel.: 07472 61120-0 E-Mail: ams.amstetten@ams.at	Baden Josefsplatz 7, 2500 Baden Tel.: 02252 201-0 E-Mail: ams.baden@ams.at

Gänserndorf Friedensgasse 4, 2230 Gänserndorf Tel.: 02282 3535 E-Mail: ams.gaenserndorf@ams.at	Hollabrunn Winiwarterstraße 2a, 2020 Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 E-Mail: ams.hollabrunn@ams.at
Krems Südtiroler Platz 2, 3500 Krems Tel.: 02732 82546 E-Mail: ams.krems@ams.at	Melk Babenbergerstraße 6–8, 3390 Melk Tel.: 02752 50072 E-Mail: ams.melk@ams.at
Mödling Triester Straße 14, 2351 Wiener Neudorf Tel.: 02236 805 E-Mail: ams.moedling@ams.at	Neunkirchen Dr.-Stockhammer-Gasse 31, 2620 Neunkirchen Tel.: 02635 62841 E-Mail: ams.neunkirchen@ams.at
St. Pölten Daniel-Gran-Straße 12, 3100 St. Pölten Tel.: 02742 309 E-Mail: ams.sanktpoelten@ams.at	Tulln Nibelungenplatz 1, 3430 Tulln Tel.: 02272 62236 E-Mail: ams.tulln@ams.at
Wiener Neustadt Neunkirchner Straße 36, 2700 Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 E-Mail: ams.wienerneustadt@ams.at	

Oberösterreich

Braunau Laaber Holzweg 44, 5280 Braunau Tel.: 07722 63345 E-Mail: ams.braunau@ams.at	Eferding Kirchenplatz 4, 4070 Eferding Tel.: 07272 2202 E-Mail: ams.eferding@ams.at
Freistadt Am Pregarten 1, 4240 Freistadt Tel.: 07942 74331 E-Mail: ams.freistadt@ams.at	Gmunden Karl-Plentzner-Straße 2, 4810 Gmunden Tel.: 07612 64591 E-Mail: ams.gmunden@ams.at
Grieskirchen Manglborg 23, 4710 Grieskirchen Tel.: 07248 62271 E-Mail: ams.grieskirchen@ams.at	Kirchdorf Bambergstraße 46, 4560 Kirchdorf Tel.: 07582 63251 E-Mail: ams.kirchdorf@ams.at
Linz Bulgariplatz 17–19, 4021 Linz Tel.: 0732 6903 E-Mail: ams.linz@ams.at	Perg Gartenstraße 4, 4320 Perg Tel.: 07262 57561 E-Mail: ams.perg@ams.at
Ried im Innkreis Peter-Rosegger-Straße 27, 4910 Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 E-Mail: ams.ried@ams.at	Rohrbach Haslacher Straße 7, 4150 Rohrbach Tel.: 07289 6212 E-Mail: ams.rohrbach@ams.at
Schärding Alfred-Kubin-Straße 5a, 4780 Schärding Tel.: 07712 3131 E-Mail: ams.schaerding@ams.at	Steyr Leopold-Werndl-Straße 8, 4400 Steyr Tel.: 07252 53391 E-Mail: ams.steyr@ams.at

<p>Vöcklabruck Industriestraße 23, 4840 Vöcklabruck Tel.: 07672 733 E-Mail: ams.voeklabruck@ams.at</p>	<p>Wels Salzburger Straße 23, 4600 Wels Tel.: 07242 619 E-Mail: ams.wels@ams.at</p>
---	--

Salzburg	
<p>Bischofshofen Kinostraße 7A, 5500 Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 E-Mail: biz.bischofshofen@ams.at</p>	<p>Hallein Hintnerhofstraße 1, 5400 Hallein Tel.: 06245 80451-0 E-Mail: biz.hallein@ams.at</p>
<p>Salzburg Paris-Lodron-Straße 21, 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 E-Mail: biz.stadtsalzburg@ams.at</p>	<p>Tamsweg Friedhofstraße 6, 5580 Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 E-Mail: biz.tamsweg@ams.at</p>
<p>Zell am See Brucker Bundesstraße 22, 5700 Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 E-Mail: biz.zellamsee@ams.at</p>	

Steiermark	
<p>Deutschlandsberg Rathausgasse 5, 8530 Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 E-Mail: biz.deutschlandsberg@ams.at</p>	<p>Feldbach Schillerstraße 7, 8330 Feldbach Tel.: 03152 4388-803 E-Mail: biz.feldbach@ams.at</p>
<p>Graz Neutorgasse 46, 8010 Graz Tel.: 0316 7082-803 E-Mail: biz.graz@ams.at</p>	<p>Hartberg Grünfeldgasse 1, 8230 Hartberg Tel.: 03332 62602-803 E-Mail: biz.hartberg@ams.at</p>
<p>Knittelfeld Hans-Resel-Gasse 17, 8720 Knittelfeld Tel.: 03512 82591-103 E-Mail: biz.knittelfeld@ams.at</p>	<p>Leibnitz Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 E-Mail: biz.leibnitz@ams.at</p>
<p>Leoben Vordernberger Straße 10, 8700 Leoben Tel.: 03842 43545-616803 E-Mail: biz.leoben@ams.at</p>	<p>Liezen Hauptstraße 36, 8940 Liezen Tel.: 03612 22681-60 E-Mail: biz.liezen@ams.at</p>
<p>Mürzzuschlag Grazer Straße 5, 8680 Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 E-Mail: biz.muertzuschlag@ams.at</p>	

Tirol	
Imst Rathausstraße 14, 6460 Imst Tel.: 05412 61900 E-Mail: ams.imst@ams.at	Innsbruck Schöpfstraße 5, 6020 Innsbruck Tel.: 0512 5903 E-Mail: eurobiz.innsbruck@ams.at
Kitzbühel Wagnerstraße 17, 6370 Kitzbühel Tel.: 05356 62422 E-Mail: ams.kitzbuehel@ams.at	Kufstein Oskar-Pirlo-Straße 13, 6333 Kufstein Tel.: 05372 64891 E-Mail: ams.kufstein@ams.at
Landeck Innstraße 12, 6500 Landeck Tel.: 05442 62616 E-Mail: ams.landeck@ams.at	Lienz Dolomitenstraße 1, 9900 Lienz Tel.: 04852 64555 E-Mail: ams.lienz@ams.at
Reutte Claudiastraße 7, 6600 Reutte Tel.: 05672 624040 E-Mail: ams.reutte@ams.at	Schwaz Postgasse 1, 6130 Schwaz Tel.: 05242 62409 E-Mail: ams.schwaz@ams.at
Vorarlberg	
Bludenz Bahnhofplatz 1B, 6700 Bludenz Tel.: 05552 62371 E-Mail: biz.bludenz@ams.at	Bregenz Rheinstraße 33, 6900 Bregenz Tel.: 05574 691 E-Mail: biz.bregenz@ams.at
Feldkirch Reichsstraße 151, 6800 Feldkirch Tel.: 05522 3473 E-Mail: biz.feldkirch@ams.at	
Wien	
BIZ 3 (3. Bezirk) Esteplatz 2, 1030 Wien Tel.: 01 87871-20299 E-Mail: biz.esteplatz@ams.at	BIZ 6 (6. Bezirk) Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 01 87871-30299 E-Mail: biz.gumpendorferguertel@ams.at
BIZ 10 (10. Bezirk) Laxenburger Straße 18, 1100 Wien Tel.: 01 87871-24299 E-Mail: biz.laxenburgerstrasse@ams.at	BIZ 13 (13. Bezirk) Hietzinger Kai 139, 1130 Wien Tel.: 01 87871-26299 E-Mail: biz.hietzingerkai@ams.at
BIZ 16 (16. Bezirk) Huttengasse 25, 1160 Wien Tel.: 01 87871-27299 E-Mail: biz.huttengasse@ams.at	BIZ 21 (21. Bezirk) Schloßhofer Straße 16–18, 1210 Wien Tel.: 01 87871-28299 E-Mail: biz.schlosshoferstrasse@ams.at

1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

<p>Arbeiterkammer Burgenland Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: akbgld@akbgld.at</p>	<p>Arbeiterkammer Steiermark Hans-Resel-Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: info@akstmk.net</p>
<p>Arbeiterkammer Kärnten Bahnhofplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: arbeiterkammer@akktn.at</p>	<p>Arbeiterkammer Tirol Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: ak@tirol.com</p>
<p>Arbeiterkammer Niederösterreich Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: mailbox@aknoe.at</p>	<p>Arbeiterkammer Vorarlberg Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at</p>
<p>Arbeiterkammer Oberösterreich Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: info@akoee.at</p>	<p>Arbeiterkammer Wien Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage</p>
<p>Arbeiterkammer Salzburg Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: kontakt@ak-sbg.at</p>	<p>www.arbeiterkammer.at</p>

1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at

<p>Wirtschaftskammer Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: www.wko.at/bgld E-Mail: wkbgl@wkbgl.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Steiermark Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: www.wko.at/stmk E-Mail: office@wkstmk.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: www.wko.at/ktn E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Tirol Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: www.wko.at/tirol E-Mail: office@wktirol.at</p>

<p>Wirtschaftskammer Niederösterreich Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: www.wko.at/noe E-Mail: wknoe@wknoe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Vorarlberg Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: www.wko.at/vlbg E-Mail: info@wkv.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Oberösterreich Hessenplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: www.wko.at/ooe E-Mail: service@wkooe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Wien Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: www.wko.at/wien E-Mail: postbox@wkw.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Salzburg Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: www.wko.at/sbg E-Mail: info@wks.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: www.wko.at E-Mail: office@wko.at</p>

1.5 WIFI – www.wifi.at

<p>WIFI Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: info@bgld.wifi.at</p>	<p>WIFI Steiermark Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: info@stmk.wifi.at</p>
<p>WIFI Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: wifi@wifikaernten.at</p>	<p>WIFI Tirol Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: info@wktiroel.at</p>
<p>WIFI Niederösterreich Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: office@noe.wifi.at</p>	<p>WIFI Vorarlberg Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: info@vlbg.wifi.at</p>
<p>WIFI Oberösterreich Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at</p>	<p>WIFI Wien Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at</p>
<p>WIFI Salzburg Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: info@wifisalzburg.at</p>	<p>WIFI Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: www.wifi.at</p>

2 Literatur (Print, Online)

2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft & AMS Österreich (Hg.): Univer-
sitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Statistisches Taschenbuch,
Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Praxisbroschüren der Om-
budsstelle für Studierende, Wien, jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter:
www.hochschulombudsmann.at):

- Studium,
- Fachhochschulstudium,
- Doktoratsstudium,
- Privatuniversitäten,
- International Studieren,
- Studieren mit Behinderung,
- Förderungen für behinderte und chronisch kranke Studierende,
- Stipendium

AMS Österreich – www.ams.at/broschueren bzw. www.ams.at/jcs (BerufsInfo-Broschüren)

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download
unter: www.ams.at/jcs

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft – www.oeh.ac.at (Auswahl)

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren ohne Matura (Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung), Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Leitfaden für den Studienbeginn, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Sozialbroschüre, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Arbeiten, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Wohnen, Wien.

Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, U. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13., unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2014): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 8. Auflage.

Kornmeier, M. (2013): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lange, U. (2013): Fachtexte lesen – verstehen – wiedergeben, UTB-Verlag, Stuttgart.

Sesink, W. (2012): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation, Oldenbourg Verlag, München, 9. Auflage.

2.2 AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitsuche

Arbeitsmarktservice Österreich	www.ams.at
BerufsInfoZentren (BIZ)	www.ams.at/biz
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Ausbildungskompass	www.ams.at/ausbildungskompass
AMS-BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Broschürenreihe »Jobchancen Studium«	www.ams.at/jcs
AMS-Berufslexikon	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (geeignet für die Personengruppe 16+)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Jugendkompass (geeignet für die Personengruppe unter 16)	www.ams.at/jugendkompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-Arbeitsmarktdaten	www.ams.at/arbeitsmarktdaten
AMS-Forschungsnetzwerk	www.ams-forschungsnetzwerk.at
Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc

Praxismappe für die Arbeitsuche	www.ams.at/_docs/001_Praxismappe_Gesamt.pdf
E-Jobroom des AMS	www.ams.at/ejobroom
AMS-Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
Interaktives Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
JobCheck. Ihre Vorbereitung für das AMS-Beratungsgespräch	www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf
Infoblatt Europäische Jobsuche	www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf
Stelleninserat erstellen	www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf

2.3 AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen«

AMS-Portal »Angebote für Frauen und Mädchen«	www.ams.at/frauen
Mädchen können mehr	www.ams.at/_docs/maedchen.pdf
Zurück in den Beruf	www.ams.at/_docs/001_zurueck_beruf.pdf
Perspektive Beruf	www.ams.at/_docs/001_perspektive_beruf.pdf
Schwanger. Und was kommt danach?	www.ams.at/_docs/200_familie.pdf
AMS-Angebote für Frauen und Mädchen	www.ams.at/sfa/14073.html
Frauen mit Zukunft	www.ams.at/_docs/001_frauen_mit_zukunft.pdf
Infoblatt Frauen in Handwerk und Technik	www.ams.at/_docs/sfu_produkblatt_handwerk_technik_08.pdf
Tipps für Wiedereinsteigerinnen	www.ams.at/_docs/001_Tipps_Wiedereinstiege207.pdf

2.4 AMS-Informationen für AusländerInnen

AMS-Portal Service für Arbeitskräfte (SfA) (Menüpunkte »AusländerInnen« bzw. »Download und Formulare«)	www.ams.at/sfa
---	--

3 Links

3.1 Österreichische Hochschulen

Universitäten	
Universität Wien	www.univie.ac.at
Universität Graz	www.uni-graz.at
Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at
Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at
Universität Linz	www.jku.at
Universität Klagenfurt	www.uni-klu.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Technische Universität Graz	www.tugraz.at
Universität für Bodenkultur Wien	www.boku.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu.ac.at
Montanuniversität Leoben	www.unileoben.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Medizinische Universität Graz	www.meduni-graz.at
Medizinische Universität Innsbruck	www.i-med.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vetmeduni.ac.at
Akademie der Bildenden Künste in Wien	www.akbild.ac.at
Universität für Angewandte Kunst in Wien	www.dieangewandte.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	www.mdw.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	www.moz.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	www.kug.ac.at

Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	www.ufg.ac.at
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	www.donau-uni.ac.at
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.300 Universitäten weltweit)	www.univ.cc

Fachhochschulen	
CAMPUS 02 – Fachhochschule der Wirtschaft	www.campus02.at
Fachhochschule Burgenland	www.fh-burgenland.at
Fachhochschule des bfi Wien	www.fh-vie.ac.at
Fachhochschule Kärnten	www.fh-kaernten.at
Fachhochschule Kufstein Tirol	www.fh-kufstein.ac.at
Fachhochschule Oberösterreich	www.fh-ooe.at
Fachhochschule Salzburg	www.fh-salzburg.ac.at
Fachhochschule St. Pölten	www.fhstp.ac.at
Ferdinand Porsche Fernfachhochschule	www.fernfh.ac.at
FH Campus Wien	www.fh-campuswien.ac.at
FH Gesundheit	www.fhg-tirol.ac.at
FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	www.fh-gesundheitsberufe.at
FH Joanneum	www.fh-joanneum.at
FH Technikum Wien	www.technikum-wien.at
FH Vorarlberg	www.fhv.at
FH Wiener Neustadt	www.fhwn.ac.at
FH Wien der WKW	www.fh-wien.ac.at
IMC Fachhochschule Krems	www.fh-krems.ac.at
Lauder Business School	www.lbs.ac.at
MCI – Management Center Innsbruck	www.mci.edu
Theresianische Militärakademie	www.miles.ac.at
Universitätszentrum Hollabrunn (berufsbegleitende FH-Studiengänge, Universitätslehrgänge)	www.unihollabrunn.at

Pädagogische Hochschulen	
Pädagogische Hochschule Burgenland	www.ph-burgenland.at
Pädagogische Hochschule Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Pädagogische Hochschule Niederösterreich	www.ph-noe.ac.at
Pädagogische Hochschule Oberösterreich	www.ph-ooe.at
Pädagogische Hochschule Salzburg	www.phsalzburg.at
Pädagogische Hochschule Steiermark	www.phst.at
Pädagogische Hochschule Tirol	www.ph-tirol.ac.at
Pädagogische Hochschule Vorarlberg	www.ph-vorarlberg.ac.at
Pädagogische Hochschule Wien	www.phwien.ac.at
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Villa Blum)	www.agrarumweltpaedagogik.ac.at
Katholische Pädagogische Hochschuleinrichtung Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Graz-Seckau (KPH)	www.kphgraz.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Innsbruck	www.kph-es.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Linz	www.phdl.at
Private Pädagogische Hochschule Erzdiözese Wien	www.kphvie.ac.at

Privatuniversitäten (in Österreich akkreditiert)	
Anton Bruckner Privatuniversität	www.bruckneruni.at
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	www.kl.ac.at
Danube Private University	www.danube-private-university.at
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Konservatorium Wien Privatuniversität	www.konservatorium-wien.ac.at
MODUL University Vienna	www.modul.ac.at
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	www.pmu.ac.at
PEF Privatuniversität für Management	www.pef.at
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	www.uit.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	www.ndu.ac.at

Privatuniversität Schloss Seeburg	www.uni-seeburg.at
Sigmund Freud Privatuniversität	www.sfu.ac.at
Webster University Vienna	www.webster.ac.at

Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«

Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams-forschungsnetzwerk.at
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF)	www.bmwf.gv.at www.studienwahl.at www.studienbeginn.at www.hochschulombudsmann.at www.studentenberatung.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Österreichisches Fachhochschul-Portal der FHK	www.fachhochschulen.ac.at
Fachhochschul-Plattform – Fachhochschulführer Online	www.fh-plattform.at www.fhf.at
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	www.paedagogischehochschulen.at www.bmbf.gv.at/ph
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	www.wegweiser.ac.at
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	www.studieren.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst / Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme wie etwa Erasmus plus 2014–2020; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse u.v.m.)	www.oead.at www.bildung.erasmusplus.at www.lebenslanges-lernen.at
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	www.stipendium.at
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	www.stipendienrechner.at
Informationen zum berufsbegleitenden Studium	www.berufsbegleitend.at
Österreichische Akademie der Wissenschaften	www.oew.ac.at

3.2 Wirtschaftsschulen / Business Schools

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

Wirtschaftsschulen / Business Schools	
Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS) Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien, Tel.: 01 5875477-0, E-Mail: info@ews-vie.at	www.ews-vie.at
International College of Tourism and Management (ITM) Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau, Tel.: 02252 790260, E-Mail: office@itm-college.eu	www.itm-college.eu

3.3 Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung

Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung	
Erwachsenenbildung.at (Portal für Lehren und Lernen Erwachsener)	www.erwachsenenbildung.at
Berufsbildende Schulen in Österreich	www.berufsbildendeschulen.at
BerufsInformationsComputer (BIC) der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)	www.wifi.at
Berufsförderungsinstitut Österreich (BFI)	www.bfi.at
Bildungsberatung der Arbeiterkammer	www.arbeiterkammer.at
Österreichische Volkshochschulen	www.vhs.or.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium (jährliche Messe)	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria (BBRZ)	www.berufsdagnostik.at
Weiterbildungsseite des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF	www.weiterbildung.at
Jobs 4 Girls	www.jobs4girls.at
Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)	www.integrationsfonds.at
Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen	www.migrant.at

3.4 Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele)

Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet	
AMS eJob-Room	www.ams.at/ejobroom
AMS Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
AMS Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
Berufsstart.de	www.berufsstart.de
Bewerben.at	www.bewerben.at
Careesma.at	www.careesma.at
Der Standard	www.derstandard.at/karriere
Die Presse	www.diepresse.com/karriere
Kurier	www.kurier.at/karrieren
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/jobs
Salzburger Nachrichten	www.salzburg.com/karriere
derStellenmarkt	www.derstellenmarkt.info
Eures	www.ec.europa.eu/eures
Job.at	www.job.at
Jobbörse.at	www.jobboerse.at
Jobbox.at	www.jobbox.at
Jobcenter.at	www.jobcenter.at
Jobfinder.at	www.jobfinder.at
Jobmonitor.com	www.jobmonitor.com
Jobnews.at	www.jobnews.at
Jobpilot.at	www.jobpilot.at
Jobs.at	www.jobs.at
Jobscout24.at	www.jobscout24.at
Jobsearch.at	www.jobsearch.at
Karrierefuehrer	www.karrierefuehrer.at
Mitarbeiterbörse	www.mitarbeiterboerse.at
Monster	www.monster.at
Stepstone	www.stepstone.at
Unijobs	www.unijobs.at

Jobbörsen Ausland	
Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse.	www.jobboerse.gv.at (Menüpunkt »Karriere in der EU«)
Die Wiener Zeitung informiert im Amtsblatt über internationale Jobs.	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	www.ec.europa.eu/eures
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	www.wapes.org
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	www.academictransfer.org
Computerjobs in Deutschland	www.computerjobs.de
Jobbörse für Deutschland, Europa und weltweit sowie Praktika	www.monster.de

3.5 Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele)

Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale	
AMS Weiterbildungsdatenbank (Kurse für die berufliche Weiterbildung)	www.ams.at/weiterbildung
Informationsportal zur Erwachsenenbildung in Österreich (Überblick der Bildungsangebote in Österreich, viele Links, darunter die Suchmaschine eduArd)	www.erwachsenenbildung.at
bib-atlas – Atlas zur Berufs- und Bildungsberatung in Österreich (Überblick über Informations-, Beratungs- und Orientierungsangebote für Beruf und Bildung)	www.bib-atlas.at
Weiterbildungsdatenbank Wien (Überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF)	www.weiterbildung.at
Salzburger Bildungsnetz (Salzburger Weiterbildungsdatenbank)	www.erwachsenenbildung.salzburg.at
WIFI der Wirtschaftskammer Österreich (Online-Kursbuch für alle Bundesländer)	www.wifi.at
BFI Österreich (Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten)	www.bfi.at
Checklist Weiterbildung (Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes)	www.checklist-weiterbildung.at
ECDL – Europäischer Computerführerschein (Produktpalette des Europäischen Computerführerscheins)	www.ecdl.at
Suchdienst eduVISTA (Meta-Suchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken)	www.eduvista.com
Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform (Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich)	www.bildung4you.at
Weiterbildung in Vorarlberg (Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg)	www.pfiffikus.at
Bildungsnetzwerk Steiermark (Informations- und Kommunikationsnetzwerk der Steirischen Erwachsenenbildung)	www.weiterbildung.steiermark.at
FEN Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich)	www.fen.at
Portal für Weiterbildung und Beratung (Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank)	www.seminar-shop.com
Burgenländische Konferenz der Erwachsenenbildung – BuKEB (Bildungsinformation Burgenland)	www.bukeb.at

3.6 Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele)

Placement und Career Services	
UNIPOINT Career Center an der Universität Wien	www.uniport.at
Career Center an der Universität für Bodenkultur Wien	www.alumni.boku.ac.at
TU Career Center an der Technischen Universität Wien	www.tucareer.com
ZBP Career Center (Zentrum für Berufsplanung) an der Wirtschaftsuniversität Wien	www.zbp.at
ARTist an der Universität für angewandte Kunst Wien	http://artist.uni-ak.ac.at
Kepler Society der Johannes Kepler Universität Linz	www.ks.jku.at
Career Center an der Universität Graz	http://careercenter.uni-graz.at
TU Graz Career Info-Service	http://career.tugraz.at
Dual Career Service der fünf Steirischen Universitäten	www.dcs-unis-steiermark.at
Career Center an der FH Joanneum Graz	www.fh-joanneum.at/CCT
Jobservice der Universität Klagenfurt	http://uni-klu.talentpool.eu
Career Center an der Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at/career
Careerservices der Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at/alumni/career
SoWi-Holding / JobNET an der Universität Innsbruck	www.sowi-holding.at
Umwelttechnik-Jobbörse (außeruniversitär)	www.eco.at www.oekotechnik.at
Career Services Austria (Gemeinsame Service-Plattform der Berufsplanungs- und Beratungszentren der TU Graz, TU Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck, Uni Salzburg, Uni Klagenfurt, Uni Linz, Uni Wien, BOKU und WU Wien)	www.career-services.at